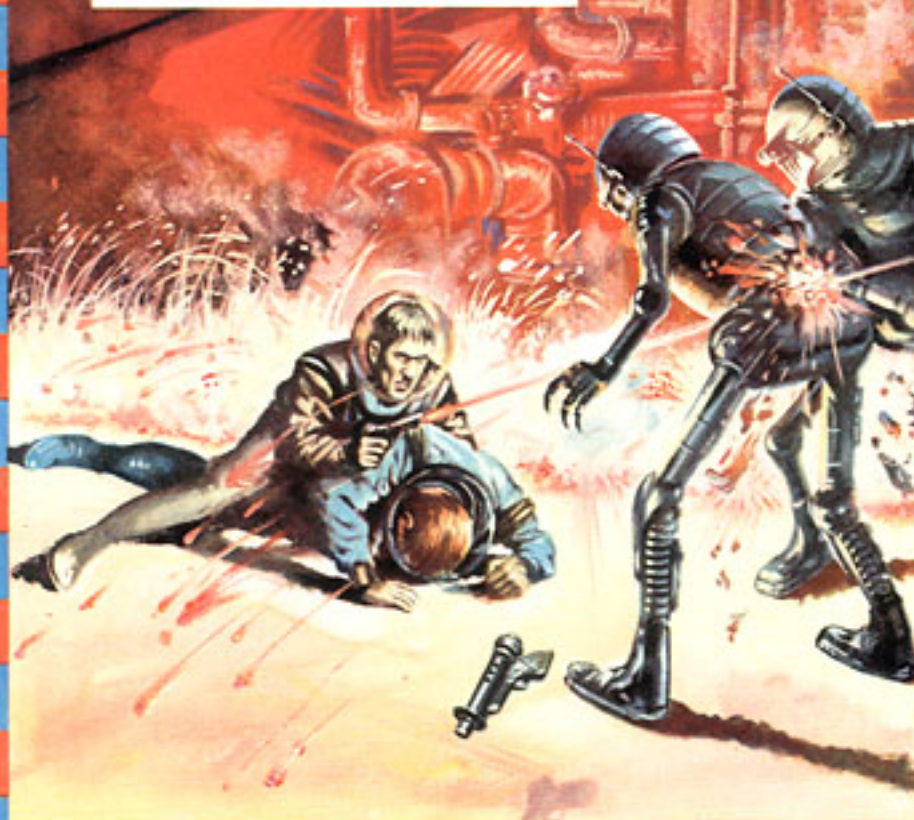


M
MOLWIG

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton



Das Plasma-Ungeheuer

Sie entsenden das Energie-Kommando —
und schaffen das Plasma-Ungeheuer . . .

Nr. 103

70 Pfg.

Österreich 4,- S.
Schweiz - 80 Fr.
Italien 140 Lire
Sonderpreis Berlin
50 Pfg.

Das Plasma Ungeheuer

Sie entsenden das Energie-Kommando - und schaffen das Plasma-Ungeheuer ...
von Kurt Brand

Eine neue Menschheitsepoche ist angebrochen!

Seit Crests Tod sind 57 Jahre vergangen - man schreibt jetzt das Jahr 2102. Viel hat sich in der Zwischenzeit ereignet!

Dem Arkoniden Atlan ist es mit Unterstützung der Menschen gelungen, seine Stellung als Imperator zu festigen. Das Bündnis zwischen Arkon und dem Solaren Imperium hat Früchte getragen - speziell für die Terraner, von denen viele bereits wichtige Positionen auf Arkon selbst einnehmen. Atlan muß dies dulden, da er sich auf die meisten seiner Landsleute nicht verlassen kann.

Das Solare Imperium ist zur bedeutendsten Handelsmacht am Rande der Milchstraße geworden. Seit 22 Jahren gibt es geradezu einen Strom von Auswanderern zu geeigneten Siedlungswelten. Desgleichen existieren auf vielen von anderen Intelligenzen bewohnten Planeten terranische Gesandtschaften und Handelsniederlassungen.

Aber die Lage ist trotzdem nicht rosig, denn man weiß ja inzwischen aus trüber Erfahrung, daß es eine Macht in der Milchstraße gibt, die weder für Arkoniden noch für Terraner Sympathien empfindet: Die Akonen aus dem »Blauen System«!

Und so sind es auch die Akonen, die eines Tages DAS PLASMA-UNGEHEUER auf die Menschheit loslassen ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Administrator des Solaren Imperiums.

Leutnant Harald Fitzgerald - Diensthabender Offizier auf Station Ori-12-1818.

Walt Ballin - Ein Journalist, für den sich Perry Rhodan sehr interessiert.

Jeff Garibaldi - Agent der Solaren Abwehr.

Vu-Pooh - Kapitän des Energiekommandos von Akon.

Reginald Bull - Er spricht von einem Kuckucksei, weil er Mal-Se noch nicht kennt.

Gucky - Der Mausbibber hat eine Antipathie gegen Roboter.

1.

»Diesen Mann möchte ich kennen lernen«, sagte Perry Rhodan, als er die Europa News zusammenlegte und danach auf den Namen deutete, der unter dem Leitartikel stand. »Walt Ballin ...« Er lauschte dem Klang des Namens nach, während er von seinem Arbeitsplatz aus über Terrania hinweg sah.

Die täglichen Informationen, die seine Pressereferenten ihm aus dem Blätterwald der Imperiumszeitungen herausuchten, hatten heute bei Rhodan ein seltenes Echo ausgelöst. Er, der weder pressefreundlich noch pressefeindlich eingestellt war, hatte gerade den Wunsch ausgedrückt, einen Journalisten kennen zu lernen.

Allan D. Mercant, der Chef der Solaren Abwehr, sah Rhodan fragend an, aber der Erste Administrator des Solaren Imperiums reagierte nicht darauf. Immer noch sah er zum Fenster hinaus, weit über das Häusermeer von Terrania hinweg und mitten in die zu einer Parklandschaft gewordene Gobi hinein.

»Es gehört Verantwortungsbewußtsein und Mut dazu, an uns die Frage zu richten, ob wir eine destruktive Politik betreiben, Mercant. Meistens

lohnt es sich nicht, derartig aggressive Ergüsse zu lesen, doch dieser Walt Ballin hat in seinem Aufsatz Überlegungen angestellt, mit denen wir uns ebenfalls zu beschäftigen haben. Ganz besonders jedoch interessiert mich seine Behauptung, wir hätten versäumt, den einzelnen Menschen darauf vorzubereiten, in galaktischen Rahmen zu denken.

Mercant, hat dieser Walt Ballin nicht recht?«

Das schmale Gesicht des Abwehrchefs war Rhodan zugewandt.

»Es ist leicht, Kritik zu üben, Sir«, widersprach er ruhig. »Wir können die Entwicklung der Menschen nicht noch mehr beschleunigen. Wir haben die Pflicht, uns nach dem Durchschnitt zu richten. Eine eingehende Aufklärung unsererseits, wie es innerhalb der Galaxis brodet, welche Gefahren für das Solare Imperium akut sind, oder daß wir soeben im Zentrum der Milchstraße ein Volk entdeckt haben, welches sogar den Arkoniden in jeder Beziehung haushoch überlegen ist, könnte die Masse der Bevölkerung nicht nur verwirren, sondern sie in Aufruhr bringen.«

»Aber besser jetzt Unruhen, Mercant, als zu einem Zeitpunkt, zu dem wir sie absolut nicht gebrauchen können. So gerne ich sonst bereit bin, Ihren Ratschlägen zu folgen, heute muß ich diesem Walt

Ballin recht geben und mit ihm sagen: Wir betreiben eine Politik der Selbstzerstörung, wenn wir nicht die Terraner, und ich meine damit die Masse des Volkes, zu Bürgern des Universums machen!

Der einzelne, der einfache Mann auf der Straße muß sich mit uns verbunden fühlen. Aber er kann nur dann mit uns empfinden, wenn wir ihn an unseren Sorgen und Nöten teilnehmen lassen. Und das, mein lieber Mercant, tun wir nicht, und das hält uns auch Walt Ballin vor. Wir wollen doch die Panik auf der Erde nicht vergessen, als die Druufflotte plötzlich in unserem System stand, danach die Robotraumer Arkons auftauchten und mit ihnen die Schiffe der Galaktischen Händler.

Wir müssen die Menschen Schritt für Schritt darauf vorbereiten, daß im Zentrum der Milchstraße ein uns weit überlegenes Volk wohnt und wir damit zu rechnen haben, daß es uns auf der Erde einen unerfreulichen Besuch abstatten wird. Und dieser Walt Ballin ist, wenn er das hält, was er mit seinem Artikel versprochen hat, der Mann für diese Aufgabe. Darum möchte ich ihn so schnell wie möglich kennen lernen. Wann kann er hier sein, Mercant?«

Allan D. Mercant lächelte. »Sir, Walt Ballin ist Journalist, und Journalisten sind eine besondere Sorte Menschen. Hoffentlich findet er den Weg nach Terrania, wenn die Abwehr ihn in Ihrem Namen bittet, Sie aufzusuchen. Ich hoffe, daß er morgen hier eintrifft.«

*

Als Walt Ballin sich über das Visiphon der Europa News mit Yvonne Berclais unterhielt, dachte er nicht mehr an den Leitartikel, den er für die erste Juniausgabe seiner Zeitung geschrieben hatte. Der Besucher, der im Vorzimmer wartete, sollte warten; von Bedeutung konnte der Besuch nicht sein. Walt Ballin kannte keinen Herrn namens Garibaldi, aber für ihn war es sehr wichtig, sich für heute Abend mit Yvonne zu verabreden, um endlich mit ihr ins reine zu kommen.

»Also, Cherie, heute um zwanzig Uhr bei Trois poulardes? Ich lasse einen Tisch reservieren, vorn links, wenn es dir recht ist?«

Yvonne Berclais war eine bezaubernde junge Dame, brünett, elegant und trotz ihrer nur zweiundzwanzig Jahre auf der ganzen Welt bekannt. Wenn die Berclais ihren hellen Sopran aufklingen ließ und ihr Vortrag über den Bildschirm ging, dann lauschten hundert Millionen Menschen dieser göttlichen Stimme.

Aber jetzt war Yvonne Berclais nicht die Sängerin, sondern ein in Walt Ballin verliebtes junges, glückliches Mädchen.

»Ich freue mich auf diesen Abend, Walt, und ich

werde diesmal pünktlich sein. Du brauchst nicht auf mich zu warten. Bis dann!«

Sie hatte abgeschaltet, aber Walt Ballin, siebenundzwanzig Jahre alt, trotzdem schon Leitartikler in der Europa News, blickte immer noch den Bildschirm des Visiphons an.

Da brummte über ihm dezent ein Summer; Ballin wurde an den unbekannten Besucher im Vorzimmer erinnert.

Er solle hereinkommen!

Walt Ballin befand sich in Hochstimmung.

Er dachte an Yvonne, während er den Besucher geistesabwesend begrüßte. Yvonne glaubte er zu sehen, während der Besucher sich auf seine einladende Handbewegung hin niederließ. Yvonne wollte ihn heute Abend bei Trois poulardes nicht warten lassen, und den Tisch mußte er noch in dieser Stunde reservieren lassen, sonst kam er mit seiner Bestellung zu spät.

Aber was sagte sein Besucher?

Wer war es überhaupt? Wie sah der Mann aus?

»Was ... äh, bitte? Was sagten Sie?« Verwirrt starrte Walt Ballin den glatzköpfigen Mann an, der über einen erstaunlichen Tonnenbauch verfügte und so klein war, daß sein Kopf gerade die Armlehnen des Sessels überragte.

Der dicke Mann wiederholte seinen Vortrag.

Walt Ballin horchte jetzt überrascht auf.

Was war das? Dem Ersten Administrator war sein Leitartikel von vorgestern vorgelegt worden?

»Ja, und?« Ballin war alarmiert. Er kombinierte und sah schon die größten Schwierigkeiten herankommen und Ärger mit der Chefredaktion! Sie hatte bereits ihre Bedenken geäußert, als er die Druckfreigabe für diesen Leitartikel angemahnt hatte.

»Auf Grund Ihres Artikels bin ich durch meinen Chef, den Leiter der Solaren Abwehr ...«

Walt Ballin hörte nur Solare Abwehr und sah sich schon als arbeitsloser Journalist auf der Straße. Den Abend mit Yvonne konnte er jetzt schon aus seinem Terminkalender streichen. Aber was hatte sein Leitartikel nur mit der Solaren Abwehr zu tun? Seit wann gab es auf der Erde wieder eine Pressezensur?

»Wohin soll ich kommen? Nach Terrania?« fragte Walt Ballin bissig. Er hatte wieder die Hälfte überhört und die Einladung, Terrania aufzusuchen, mit der Solaren Abwehr verbunden.

»Ja, Mister Ballin, denn Sie können schließlich nicht gut erwarten, daß der Erste Administrator nach Paris kommt, um sich mit Ihnen zu unterhalten.«

Unterhalten hatte der Besucher mit der Glatze und dem dicken Bauch gesagt; eine Unterhaltung mit Perry Rhodan!

Walt Ballin zündete sich eine Zigarette an und tat vier hastige Lungenzüge. Dann zerdrückte er die Zigarette im Ascher und erhob sich.

»Wir haben ja nicht mehr den ersten April, Mister«, sagte Walt Ballin ziemlich scharf, »und ich kann mir nicht gut vorstellen, daß der Erste Administrator über so viel Zeit verfügt, um täglich sämtliche Leitartikel der Welpresse zu lesen ...«

Der kleine dicke Mann hatte seine Brieftasche geöffnet und reichte Ballin eine Plastikfolie in Postkartengröße. »Mister Ballin, Ihr Ticket. Aber Sie fliegen nicht mit einer der Linienmaschinen. Eine Space-Jet trifft heute um 13.40 Uhr auf dem Raumhafen auf Platz 68-B ein und erwartet Sie. Wollen Sie mich bitte Ihrer Chefredaktion melden, damit ich Ihren Urlaub durchsetzen kann, Mister Ballin?«

Der schnappte schon längst nach Luft.

»Langsam!« protestierte er nun.

»Ich bin noch nicht nach Terrania unterwegs, Mister ... Wie war doch Ihr Name?«

»Jeff Garibaldi, Mister Ballin, aber in meinem Falle gilt nicht: Nomen gleich Omen. Meine Eltern stammen aus Italien ...«

»Und Ihr Großvater war der berühmte ...?«

»Mein Ur-Urgroßvater, Mister, nur war er nicht berühmt, sondern schon zu seinen Lebzeiten berühmt!«

Allan D. Mercant hatte genau gewußt, welchen Mann aus seiner Abwehr er auf einen Journalisten anzusetzen hatte, und was sich nun wie eine oberflächliche Unterhaltung anhörte, war in Wirklichkeit ein psychologischer Trick, der dazu diente, Walt Ballins Erregung abzuschwächen.

Walt Ballin mußte gegen seinen Willen schmunzeln, als er diesen Jeff Garibaldi, klein, dick und glatzköpfig, mit dem italienischen Freiheitskämpfer Garibaldi verglich.

Jeff Garibaldi wußte genau, worüber Ballin zu schmunzeln hatte, aber er äußerte sich nicht dazu; er war mit der Entwicklung der Angelegenheit zufrieden.

»Und was soll ich mit dem Ticket, Mister Garibaldi? Was soll ich in Terrania? Der Gedanke ist doch absurd, daß ausgerechnet der Erste Administrator sich mit mir über meinen Leitartikel unterhalten will! Dahinter steckt doch etwas anderes!«

»Mister Ballin, die Solare Abwehr ist nur mit der Durchführung einer Einladung betraut; weiter gehen meine Direktiven nicht.«

»Aber es ist doch lächerlich«, brauste der Journalist auf und packte seinen unförmigen Besucher am Rockaufschlag. »Sie haben etwas anderes mit mir vor. Ihre Argumente, warum ich einer Einladung Rhodans folgen soll, sind fadenscheinig. Sie wissen, daß ich am Ersten dieses Monats in meinem Leitartikel die Regierung des Solaren Imperiums angegriffen habe, und aus diesem

Grunde wollen Sie mich mundtot machen. Wenn Ihnen das nicht gelingt, dann werden Sie mir bei der Chefredaktion Schwierigkeiten bereiten und dafür sorgen, daß ich sofort entlassen werde! So, und nun sagen Sie endlich, warum Sie gekommen sind, Mister Garibaldi. Mir scheint, daß Nomen doch Omen ist!«

Der kleine dicke Mann lachte jetzt gemütlich, »Mister Ballin, mein Urahn war kein Bandit, und die Solare Abwehr beschäftigt weder Kidnapper noch Gangster. Bitte, kennen Sie das Siegel der Abwehr? Dann lesen Sie meine Order. Ich verstoße, wenn ich Sie Einblick nehmen lasse, gegen Bestimmungen, aber ich gehe dieses Risiko ein, um Sie zu überzeugen. Perry Rhodan, und nicht die Solare Abwehr, wünscht sich mit Ihnen zu unterhalten. Mister Ballin, das ist doch eine einmalige Chance! Welcher Journalist kann sagen, den Administrator allein interviewt zu haben?«

»Sie hätten Prediger werden sollen und kein Mitglied der Solaren Abwehr«, erwiderte Walt Ballin immer noch mißtrauisch.

Die Vorstellung, daß Rhodan durch seinen Leitartikel auf ihn, den kleinen Journalisten aufmerksam geworden sein sollte, war so ungeheuerlich, daß er einfach nicht an diese Einladung glauben konnte.

»Mister Garibaldi, bezahlt die Solare Abwehr mein Visiphongespräch nach Terrania?« erkundigte sich Ballin.

»Wen wollen Sie denn dort sprechen? Etwa Rhodan?« fragte der kleine dicke Mann mit gut gespielter Gleichgültigkeit.

»Wen sonst? Wenn er schon wünscht, daß ich nach Terrania komme, dann wird er wohl nichts dagegen einwenden können, wenn ich mich jetzt mit ihm kurz in Verbindung setze, oder ...?«

Diese Frage konnte Mister Jeff Garibaldi dem Journalisten nicht beantworten, aber er erklärte, daß die Pariser Dienststelle der Solaren Abwehr die Kosten eines Gesprächs nach Terrania übernehmen würde.

»Dann bin ich gespannt!« konnte Walt Ballin nur noch sagen und gab seinen Sitzplatz auf der Schreibtischkante auf.

Er schaltete zur Visiphonzentrale der Europa News durch, die, obwohl sie keinen französischen Namen hatte, auflagemäßig die größte Zeitung in französischer Sprache war.

»Ein Gespräch mit Terrania; Gesprächspartner: Erster Administrator Rhodan!« verlangte Ballin.

»Wen, bitte?« klang die Stimme der Automatik auf.

»Perry Rhodan!« wiederholte Ballin fest und blickte zu Garibaldi hinüber.

Die Verbindung mit Terrania war da; der Bildschirm verriet durch sein kaum merkbares

Flackern, daß in Terrania ein positronisches Relais die Dienstanschlüsse Rhodans abgriff.

»Ja, bitte?«

Walt Ballin schluckte.

Der mächtigste Mann des Solaren Imperiums blickte ihn aus grauen Augen vom Bildschirm an.

»Wenn ich die Anmeldung richtig verstanden habe, dann sind Sie Walt Ballin? Darf ich Sie heute noch in Terrania erwarten, Mister Ballin? Wollten Sie mir Ihre Ankunft mitteilen?« hörte der fassungslose Journalist Rhodan fragen.

»Ja, Sir, ja ...«, konnte er nur stottern.

Ein leichtes Lachen glitt über Rhodans Gesicht. »Ich freue mich, mich mit Ihnen unterhalten zu können, Mister Ballin. War sonst noch etwas?«

»Nein, Sir ... Danke, Sir ... Sonst war nichts, Sir!«

Walt Ballin war schweißgebadet.

Der Bildschirm wollte grau werden, flackerte erneut auf und wurde wieder hell.

Mister Jacquuse, der Besitzer der Europa News, hielt sich vor dem Bildschirm der anderen Seite auf.

»Mister Ballin, Sie haben ohne Genehmigung gerade ein Globalgespräch geführt?« klang die scharfe Frage auf.

»Gewiß!« erwiderte Walt Ballin und hatte in dieser Sekunde jede Unsicherheit verloren. »Ich habe mit dem Ersten Administrator gesprochen und mich für seine Einladung bedankt, Mister Jacquuse.«

»Mit Perry Rhodan, Ballin? Sie?«

Walt Ballin übergang die Fassungslosigkeit des anderen und nützte die Situation aus. »Eine Space-Jet erwartet mich um 13.40 Uhr auf unserem Raumhafen, Mister. Ich möchte Sie bitten, mir für den Besuch in Terrania unbefristeten Urlaub zu geben. Das Visiphongespräch ...«

»Aber mein lieber Ballin«, unterbrach ihn Mister Jacquuse mit großartiger Geste, »Ihre Urlaubsbitte ist doch selbstverständlich genehmigt, und die Kosten des Gespräches tragen natürlich wir. Aber bevor Sie zum Raumhafen fahren, machen Sie doch noch für die Abendausgabe Ihren Artikel, nicht wahr?«

Walt Ballin wußte von keinem Artikel, den er heute noch zu schreiben hatte.

»Aber mein lieber Ballin ...«, und Ballin konnte sich auch nicht erinnern, vom arroganten Jacquuse jemals mit mein Lieber angesprochen worden zu sein. »Ich lasse die Maschinen anhalten. Auf der ersten Seite bringen wir ganz groß heraus, daß der Erste Administrator Perry Rhodan unseren Leitartikler Walt Ballin als Ratgeber nach Terrania gerufen hat ...«

In diesem Moment kündigte Walt Ballin, ohne das Wort Kündigung auch nur in den Mund genommen zu haben.

»Mister Jacquuse«, fiel er dem Besitzer der Europa News ins Wort, »ich bin weder Perry Rhodans

Ratgeber noch etwas Ähnliches! Ich erlaube Ihnen nicht, einen Artikel in dieser Form zu bringen. Und da wir 12.58 Uhr haben, verlasse ich in den nächsten Minuten schon das Verlagsgebäude. Guten Tag, Mister Jacquuse!« »Sie hätten Lebewohl sagen sollen, Mister Ballin«, machte sich jetzt der kleine dicke Mann bemerkbar und erhob sich aus dem Sessel. »Wenn Sie Ihre Unterredung mit Perry Rhodan hinter sich haben, dann gibt es in diesem Zeitungsgebäude keinen Stuhl mehr, auf den Sie sich noch einmal setzen können, aber lassen Sie Ihr Ticket nicht liegen. Ohne diesen Ausweis kommen Sie am Robot nicht vorbei. Gehen wir?«

*

Um 12 Uhr Standardzeit übernahm Leutnant Harald Fitzgerald wieder das Kommando über die Relaisstation Ori-12-1818. Sergeant Stainless hatte keine besonderen Vorkommnisse zu melden und suchte, wie jeden Tag um 12 Uhr, seine Kabine auf, um sich niederzulegen.

Ori-12-1818 umlief das größte System im Sternbild des Orion, - den gelbroten Riesen Beteigeuze. Diese Supersonne von fünfhundertfachem Soldurchmesser hatte einmal vierzehn Planeten besessen, aber in jüngster Vergangenheit, vor hundertachtzehn Jahren, den dritten Umläufer in einer atomaren Explosion verloren. Damals waren in diesem Abschnitt der Milchstraße die großen Flotten der Springer und Topsider aufeinandergestoßen. Die Galaktischen Händler hatten in den Topsidern die Verbündeten der verhaßten Terraner gesehen; die Topsider aber glaubten Conrad Deringhouses Warnung, die Springer kämen, um Topsids Macht zu vernichten. Der lachende Dritte im Hintergrund war Perry Rhodan gewesen, der in dieser Zeit alle Hände voll zu tun hatte, die galaktische Position der schwachen Erde zu verschleiern und der durch einen Kunstgriff die bordpositronische Datenspeicherung auf einem Händlerschiff verfälscht hatte. Danach war der dritte Planet der Beteigeuze die Erde; die furchtbare Macht einer einzigen Arkonbombe hatte diesen unbewohnten Planeten vernichtet.

Nur Nummer vier, die Welt Aqua, erdgroß und mit einer Oberfläche, die zu 95 Prozent aus Wasser bestand, trug Leben. Auf dem einzigen Kontinent dieses Planeten, der etwa so groß wie Europa war, hatte Terra schon vor vielen Jahren eine Handelsniederlassung und einen militärischen Flottenstützpunkt aufgebaut. Der Name Aqua war im Laufe der Jahrzehnte in Vergessenheit geraten; diese Welt, wie alle anderen Umläufer der Beteigeuze, trugen als Bezeichnung jetzt nur noch eine Nummer, und aus der vier war drei geworden, und der letzte

der Planeten, ein Methangas-Gigant, die Nummer dreizehn.

Alle drei Monate wurde die Besatzung der Schaltstation vom dritten Planeten her abgelöst. Als Leutnant Fitzgerald soeben sämtliche Kontrollen durchgeführt hatte und nun über Zeit zum Grübeln verfügte, dachte er an ihre bevorstehende Ablösung.

In hundertzweiundsiebzig Millionen Kilometern Entfernung jenseits der dreizehnten Planetenbahn umlief Ori-12-1818 das Beteigeuzesystem und registrierte mit seinen hochempfindlichen Apparaten jede Erschütterung des Raumgefüges. Die kugelförmige Station mit nicht besonders leistungsfähigem Impulstriebwerk war eine vorgeschobene Bastion des Solaren Imperiums und stand an der Grenze des terranischen Interessengebietes.

Fitzgerald war hochgewachsen, auffallend schlank und von Natur aus mit strohblonden Haaren bedacht. Er schreckte aus seinem Nachdenken auf, als er das trommelähnliche Rasseln vernahm.

Die Strukturtasterortung hatte Alarm geschlagen und den Hypersprung eines nicht gemeldeten Raumschiffes angemessen.

Unablässig überwachte die Solare Flotte die Raumsektoren, die zum terranischen Handelsgebiet erklärt worden waren. Der Anflug fremder Schiffe mußte vorher gemeldet werden; ein Ring von Relaisstationen, die sich in ihrem Wirkungsbereich überschneiden, sorgte dafür, daß Rhodans Anordnung auch vom aufsässigen Galaktischen Händler beachtet wurde. War es nicht der Fall, dann veranlaßten Rhodans Flottenverbände mit ihrem blitzschnellen Auftauchen, daß das unangemeldete Schiff sich schnell zu erkennen gab.

»Bestimmt wieder ein Springer!« sagte sich Leutnant Fitzgerald, nachdem er dem Amplituden-Oszillographen einen Blick zugeworfen hatte und an der Kurve sah, daß die Strukturerschütterung durch einen normalen Hypersprung ausgelöst worden war.

Fitzgerald drückte einen Knopf. In der gleichen Sekunde ging ein Kurzspruch an die beiden in seinem Sektor kreuzenden Solarschiffe ab. Diese erhielten damit sämtliche Daten, mit deren Hilfe sie den Eintauchpunkt des unbekannten Raumers sicher erreichen würden, es sei denn, er war in den nächsten Minuten durch eine neue Transition verschwunden.

Die NIL, ein Schiff der TERRA-Klasse, zweihundert Meter durchmessend, mit vierhundert Mann Besatzung, wurde durch Fitzgeralds Kurzfunkspruch alarmiert. Die große Bordpositronik der NIL verarbeitete die Koordinaten und bereitete die Transition vor. Die starken Impulstriebwerke gingen auf Vollast. Absorbergeneratoren und Kraftstationen begannen zu heulen, die Konverter

gingen auf Maximalleistung. Vierhundert Mann stiegen hastig in die Raumanzüge und eilten auf die Stationen. Die Feuerleitzentrale meldete Gefechtsbereitschaft. Die Bordverständigung gab den Zeitpunkt der Transition an.

In der Schiffszentrale ging alles seinen normalen Weg. Der Alarm war kein Grund, sich aufzuregen. Diese Männer waren andere Einsätze gewöhnt, als ein Schiff zu stellen, das seine Ankunft nicht gemeldet hatte.

»Normaler Hypersprung?« vergewisserte sich der Kommodore noch einmal bei der Funkzentrale, die mit der vollständigen Auswertung des Kurzimpulses von Ori-12-1818 soeben fertig geworden war.

»Sir, normaler Hypersprung!« kam die Antwort.

Drei Minuten später transitierte die NIL und tauchte achtundzwanzig Lichtjahre weiter, mit 0,4 LG wieder in den Weltraum ein.

Im Eintauchmoment hatte die Ortung das Fremdschiff schon erfaßt und die Werte an die Bordpositronik weitergegeben. Während sich die Besatzung noch vom Transitionsschock erholte, nahm die NIL schon automatisch Kurs auf den unbekannten Raumer.

Auf dem Ortungsschirm tauchte ein glitzernder Punkt auf - das fremde Schiff! Seine Fahrt lag 0,1 Prozent über der Geschwindigkeit der NIL.

»Wir müßten auch schon mit den neuen Relieftastern ausgerüstet sein wie die Relaisstationen, Sir«, bemerkte Korporal Penter, ohne von seinem Ortungsgerät aufzusehen.

»Sie denken an Rhodans Warnvorschrift, Penter?« fragte der Kommandant der NIL zurück.

»Ja, Sir. Denn wer kann uns jetzt sagen, ob wir nicht eins dieser Akonenschiffe vor uns haben? Warum sollten die Vor-Arkoniden nicht mehr ihre >Steinkunst< beherrschen und in diesem Fall ebenso umständlich wie wir durch den Hyperraum gesprungen sein?«

Seit Rhodans Rückkehr aus dem Blauen System im Zentrum der Milchstraße, wo er im Verlauf seines Versuchsfluges mit der FANTASY auf das technisch unvorstellbar hochstehende Volk der Akonen gestoßen war, erwartete er und mit ihm die Solare Flotte einen Besuch dieser Akonen. Nur war es völlig ungewiß, wie sie kamen - ob in einem Raumschiff oder durch einen technischen Vorgang, von dem die Menschen bis heute nicht einmal ahnten, daß es so etwas gab.

Rhodans Warnvorschrift an die Flotte und an alle Relaisstationen besagte: Taucht ein unangemeldetes Raumschiff im Bereich unseres Interessengebietes auf und zeigt es in irgendeiner Form ungewöhnliche Momente, ist unverzüglich das Hauptquartier in Terrania zu alarmieren.

Der Kommandant des Wachkreuzers NIL

beantwortete Penters Frage nicht. Vom Schaltpult aus ließ er seinen Kugelraumer über das Sicherheitsmaximum beschleunigen.

»Anruf an fremdes Schiff!« befahl er über die Bordverständigung der Funkzentrale.

Die Antenne jagte den Spruch hinaus. Die Funkabteilung hatte automatisch die Kommandozentrale der NIL mit dem Empfang verbunden. Jetzt stieg die Spannung unter den Männern leicht an. Der Fremdraumer versuchte, mit unerwartet hoher Beschleunigung zu entkommen.

»An die Feuerleitzentrale: Drei Warnschüsse!«

Im Polgeschützturm der NIL strahlte die schwere Impulskanone einen turmdicken Impulsstrahl in Richtung auf das fliehende, unbekannte Schiff ab.

Knapp hundert Kilometer vor dem glitzernden Punkt zerschnitt der Impulsstrahl die Flugbahn des unbekannten Raumers. Geschwindigkeit und Beschleunigung des Fremdschiffes waren berücksichtigt. Darum flog das Sternenboot auch nicht in den Strahl hinein, der drei Sekunden lang im Raum stand.

»Feuer stopp!« rief der Kommandant des Wachkreuzers ins Rillenmikrophon, während aus dem Lautsprecher die Meldung des unbekannten Schiffes kam.

Ein Springer!

Fünf Minuten später bremste die NIL dicht neben dem Walzenschiff ab und schickte ein Prisenkommando hinüber. Die volle Breitseite des Kreuzers war drohend auf den knapp zweihundert Meter langen Walzenrumpf gerichtet.

»Springerschiff aus dem Gelslasystem gestellt«, gab die Funkzentrale der NIL an die Relaisstation Ori-12-1818 und an die Planetenbasis der Beteigeuze durch. »Prisenkommando übergestiegen. Achtung, Meldung des Untersuchungskommandos ... Ach, du lieber Gott! Hallo, Station Ori-12-1818, fordern Sie sofort einen Sanitätskreuzer an. Springerschiff UG DVI ist verseucht. Über die Hälfte der Besatzung tot; nur noch acht Händler sind als gesund zu bezeichnen. Sergeant Hopkins, Leiter des Prisenkommandos, glaubt, daß die Händlersippe an der Steindarm-Seuche erkrankt ist. Diese Angaben aber unter Vorbehalt. Wann kann der Sanitätsraumer hier eintreffen. Leutnant Fitzgerald?«

Fitzgerald von Ori-12-1818 fragte zurück: »Sie haben dem Prisenkommando untersagt, die UG DVI zu verlassen?«

»Nein, aber ich werde es nachholen. Haben Sie den Sanitätskreuzer alarmiert? In welchem Sektor steht das Schiff?«

Das Solare System verfügte erst über drei Schiffe dieser Art. Wenn sie auch nur hundert Meter Durchmesser besaßen, so waren sie trotzdem große, fliegende Kliniken, mit dem Modernsten ausgerüstet,

was irdische Medizin und Ära-Kunst entwickelt haben. Vor zwei Jahren war das erste Schiff dieses Typs in Dienst gestellt worden und konnte schon vier Monate später als ersten Erfolg verbuchen, auf dem Planeten Sulf in zehntägiger Herkulesarbeit einen unbekannten Erreger isoliert zu haben, der bei den dortigen terranischen Auswanderern ununterbrochenen Schweißausbruch hervorrief, so daß die Menschen an Wassermangel im Körper starben. Fünf Tage darauf stand schon ein Impfstoff zur Verfügung, der hundertzwanzigtausend hoffnungslosen Siedlern das Leben rettete.

Jetzt ging es um die zwölf Mann des Prisenkommandos und um die noch lebenden Springer.

Ein Sanitätsschiff lag in Terrania auf der Werft; Schiff II befand sich im Einsatz im Wegasektor. Das dritte stand 8590 Lichtjahre entfernt im Raum auf Warteposition. Durch Leutnant Fitzgerald war es benachrichtigt und meldete seine Ankunft in sechs Stunden an.

Während das Sanitätsschiff III seine Warteposition verließ und Kurs auf seinen Transitionspunkt nahm, setzte sich der Chefarzt mit dem Kommandanten des Wachkreuzers in Verbindung und über dieses Schiff mit Sergeant Hopkins, dem Leiter des Prisenkommandos an Bord der verseuchten UG DVI.

»Beschreiben Sie die Symptome, Sergeant!« forderte ihn der Chefarzt auf.

Hopkins hatte auf der Raumakademie wohl mehrere Sanitätskurse mitgemacht, aber er war kein Arzt. Er zögerte.

Dem Chefarzt des Sanitätsschiffes aber schien es unter den Nägeln zu brennen. Er sagte: »Stellen Sie sich nicht so an, Sergeant! Nehmen Sie sich einen Springer vor und tasten Sie seine Bauchdecke ab. Ob Sie Kranke berühren oder nicht, ist jetzt uninteressant, denn infiziert sind alle. Nun, fühlt sich die gesamte Bauchdecke bis zum Brustkorb steinhart an, oder tasten Sie auch weiche Partien ab, und wenn ja, dann wo?«

Der Hyperkom übertrug über 8500 Lichtjahre weit Sergeant Hopkins Stöhnen. Er glaubte, überfordert zu sein. Stockend gab er seinen Befund durch. Der Chefarzt im Sanitätsschiff sagte nur manchmal ja oder nein und hörte die übrige Zeit zu.

»Jetzt bin ich am Brustkorb angekommen, Doktor«, sagte Hopkins, immer noch seiner Sache unsicher. »Konnten Sie mit meinen Feststellungen etwas anfangen?«

»Danke, Sergeant, Sie haben ausgezeichnet gearbeitet, und Ihr Verdacht auf Steindarm-Seuche stimmt leider. Bereiten Sie Ihre Leute vor, daß bei allen in zwei bis drei Stunden die ersten Darmkrämpfe auftreten werden. Hier lasse ich inzwischen alles Notwendige in die Wege leiten.

Ende!«

»Hallo, Doktor ...!« rief Hopkins in sein Mikrophon und verstummte dann enttäuscht. Der Hyperfunksender des Sanitätsschiffes hatte bereits abgeschaltet. So konnte er nicht mehr fragen, wie groß ihre Überlebenschancen waren. Er wußte nur, daß die Steindarm-Seuche den größten Prozentsatz an Todesopfern forderte.

Leutnant Harald Fitzgerald hatte mitgehört und sich ein paar Mal geschüttelt. Die Steindarm-Seuche war in den letzten Jahren so oft in diesem Bereich der Milchstraße aufgetaucht, um immer große Opfer zu fordern, daß sich sogar die Galaktischen Mediziner, die Aras, bereiterklärten hatten, zusammen mit den Menschen diese unheimliche Krankheit zu bekämpfen. Inzwischen war wohl in Gemeinschaftsarbeit ein gutes Heilmittel entwickelt worden, aber die Suche nach dem Erreger der Seuche war bis zum Tag erfolglos geblieben.

»Geben Sie mir das Hauptquartier von Terrania«, verlangte Fitzgerald von der Funkzentrale seiner Station. Kurz darauf stand die Hyperfunkverbindung. Der Leutnant meldete den Vorgang, aber über die ersten zehn Worte kam er nicht hinaus. Sanitätsschiff III hatte den Seuchenfall schon zur Erde berichtet.

»Sonst keine Vorkommnisse, Leutnant?« fragte Major Dung von Terrania aus.

»Keine, Major.«

»Ihren ruhigen Job möchte ich für vier Wochen auch einmal haben«, beschloß der Major etwas neidisch das Gespräch mit der Relaisstation Ori-12-1818 und schaltete ab.

»Ruhig ...«, brummte Leutnant Fitzgerald. »Stinklangweilig ist dieser Job. Säß' ich doch in Terrania ...«

*

Sein Wagen wurde gestoppt, und die unpersönlich blecherne Stimme eines stählernen Ungetüms forderte die Personalpapiere.

Walt Ballin kannte Roboter, aber direkt war er mit ihnen noch nie zusammengekommen. Nun aber führte ihn einer dieser Maschinenmenschen zu Perry Rhodan, und den kannte er auch nur vom Fernsehschirm her. Daß er auf dem Weg zum Ersten Administrator ein halbes Dutzend unsichtbarer Kontrollen durchlaufen hatte, war ihm nicht aufgefallen, und hätten sie weniger unauffällig gearbeitet, dann wäre es ihm in dieser Stunde auch nicht bewußt geworden.

Walt Ballin schwitzte vor Aufregung, und wenn er daran dachte, mit welcher Dreistigkeit er Perry Rhodan von Paris aus angerufen hatte, dann wurde ihm darüber fast übel.

Der Roboter, der ihm vorausging, öffnete wieder

eine Tür und sagte jetzt: »Sir, Mister Walt Ballin!«

Den Journalisten traf um eine Haar der Schlag. Wie angewurzelt war er stehen geblieben und starrte in den großen, lichtdurchfluteten Raum, sah den Schreibtisch und dahinter den Mann sitzen, der aus einer politisch zerrissenen Erde das Solare Imperium geschaffen hatte.

»Bitte, treten Sie näher, Mister Ballin!« hörte er Rhodans freundliche Stimme und sah den Ersten Administrator des Solaren Imperiums hinter seinem Schreibtisch aufstehen.

Walt Ballin riß sich zusammen. Aber die Begrüßungsworte, die er sich auf dem Flug nach Terrania zurechtgelegt hatte, waren ihm vor Aufregung entfallen. Zögernd betrat er den Raum, nahm Platz und saß dann jenem Mann gegenüber, dessen Gesicht man nie mehr vergaß, wenn man einmal in diese grauen, kühl blickenden Augen gesehen hatte.

Rhodan kam sofort zum Thema.

»Ich habe Ihren Leitartikel in der Europa News gelesen, Mister Ballin. Er hat mich so stark interessiert, daß ich gerne mehr darüber hören möchte. Sie machen der Administration den Vorwurf, sie informierte die Terraner nicht genügend über das Geschehen in der Milchstraße! Dieser Vorwurf ist schon einmal gegen uns erhoben worden. Damals wurde er im Parlament laut; heute scheint die Weltpresse durch Ihren Leitartikel auf diesen Punkt aufmerksam gemacht worden zu sein.

Bitte, Mister Ballin, was haben Sie sich gedacht, als Sie für die Erste-Juniausgabe Ihren Leitartikel verfaßten?«

Perry Rhodan hatte für die Unterredung mit Walt Ballin dreißig Minuten angesetzt. Sein Terminkalender ließ ihm keinen größeren Spielraum, aber nach anderthalb Stunden saß der Journalist ihm immer noch gegenüber, und Rhodan hörte ihm immer noch interessiert zu. Sein Urteil über Walt Ballin stand fest. Dieser Mann gehörte nach Terrania, aber nicht zu den Zehntausenden von Mitarbeitern, die Routinearbeiten erledigten, sondern zu seinen engsten Mitarbeitern.

Diesen Vorschlag wollte er Ballin gerade machen, als das Visiphon sich mit dem Alarm zusammen meldete.

Rhodan sprang auf, eilte zum Schreibtisch und sah auf der Bildscheibe das von Erregung stark gezeichnete Gesicht des Leiters der großen Hyperfunkstation von Terrania.

»Sir ...«, sagte der Mann mit krächzender Stimme und mußte danach schlucken.

Perry Rhodan ahnte, was man ihm jetzt melden würde.

Er dachte an das Blaue System.

Es war 18.59 Uhr Standardzeit.

Es war 18.50 Standardzeit in der Relaisstation Ori-12-1818, und Leutnant Harald Fitzgerald gähnte herzhaft.

Seit einer Stunde befand sich der Sanitätsraumer III längsseits des Springerschiffes UG DVI. Ein Stab von Ärzten war auf das verseuchte Schiff übergestiegen, um den Kampf mit der hinterlistigen Krankheit aufzunehmen.

Fitzgerald hatte sich in den Funkverkehr lange eingeschaltet gehabt und mitgehört. Für den größten Teil der Besatzung des Walzenschiffes kam jede Hilfe zu spät, und ob weitere zwanzig Springer noch einmal genesen würden, war nach Ansicht der Ärzte fraglich. Es war die Eigenart der Steindarm-Seuche, nicht nur schnell den Tod herbeizuführen, sondern schon im frühen Stadium der Krankheit das gesamte Darmsystem lahm zu legen und es zu versteinern. Dieser Versteinerungsprozeß konnte durch ein Kombinationspräparat aufgehalten und rückgängig gemacht werden, hatte er aber das Endstadium bereits erreicht, dann versagte jede ärztliche Kunst.

In dieser einen Stunde des Mithörens hatte Fitzgerald so viel über diese heimtückische Krankheit erfahren, daß ihn das Wissen darum mehrfach dazu verleitet hatte, seine Bauchdecke abzutasten, um zu kontrollieren, ob diese noch weich war. Er nannte sich einen Narren und wollte sich vom Funkverkehr trennen, doch das brachte er erst dann fertig, als er die Ärzte nur noch in ihrer Fachsprache reden hörte.

Und jetzt langweilte er sich.

Die Uhr zeigte 18.51.

Der strohblonde, überschlanke Schotte Harald Fitzgerald erhob sich und wollte einen Plausch in der Funkzentrale halten, als er den Oszillographen der Strukturtasterortung arbeiten sah. In der gleichen Sekunde war Leutnant Fitzgerald jeder Wunsch zu einer Unterhaltung vergangen. Mit einem Satz stand er vor der Ortung, den Oszillographen in Brusthöhe unter sich.

Außergewöhnlich flache Kurven sah er auf dem grünlich leuchtenden Bildschirm - Kurven, die durch eine Transition hervorgerufen worden waren. Aber weder ein terranisches Raumschiff, noch ein Schiff aus dem arkonidischen Imperium war in der Lage, seinen Sprung durch den Pararaum durch Auslösung dieser eigenartigen Amplituden kenntlich zu machen.

So verformt diese Kurven waren, so weich war auch das Eintauchmanöver des unbekannten Schiffes.

Der Alarm klang auf. Die große Bordpositronik hatte wieder einmal ein unangemeldetes Schiff festgestellt. Leutnant Fitzgerald brauchte die fünf Mann starke Besatzung der Zentrale nicht aus ihrem bisher langweiligen Dienst aufzuscheuchen.

Der im Zuge des Linearantriebes entwickelte Relieftaster war an die Rechenmaschine angeschlossen. Mit dem Alarm gab sie die erstellten Koordinaten an den Taster weiter. Die Positronik hatte nur einige Sekunden benötigt, um die galaktische Position des fremden Raumschiffes zu bestimmen.

Alain Berliez und Roger Dempsey, vor sechs Monaten als frischgebackene Leutnants zur Ori-12-1818 versetzt, waren am Relieftaster besonders ausgebildet worden. Sie trugen jetzt die Hauptlast der Verantwortung.

Für diesen Fall galt Perry Rhodans Warnvorschrift. Aber bevor die Alarmmeldung zum Hauptquartier abgestrahlt werden konnte, mußten noch einige Daten erstellt werden.

Kurz darauf zeichneten sich die Konturreflexe auf dem Tasterschirm ab.

»Kugelraumer!« platzte Alain Berliez überrascht heraus. »Um ein Haar hätten wir uns unsterblich blamiert!«

»Bestimmt ein Kugelraumer?« Leutnant Fitzgerald dachte an die flachen Amplituden und konnte nicht glauben, daß diese eigenartige Strukturerschütterung von einem Arkonschiff ausgelöst worden sein sollte.

»Einwandfrei!« erwiderte Berliez im Brustton der Überzeugung.

»Stimmt nicht!« Das war Roger Dempseys Zwischenruf. »Der Raumer hat doch stark abgeplattete Pole, Berliez. Zum Teufel, woher kommt nur diese Bildverzerrung?«

Leutnant Fitzgerald eilte zum Taster hinüber. Die beiden jungen Leutnants machten ihm Platz. Scharf musterte er das Bild auf dem Schirm. Es war verzerrt, aber nicht so stark, daß dadurch die Abplattung verwischt wurde.

»Fremdschiff bewegt sich mit 0,8 HG; Distanz 4,10 Lichtstunden!«

»Und in welche Richtung?« rief Fitzgerald.

»Orion-System!« hieß die Antwort.

Die Uhr zeigte 18.56 Standardzeit.

»Berliez, können Sie das Bild nicht schärfer einstellen?« Fitzgerald wußte nicht, daß er viele kleine Schweißperlen auf der Stirn stehen hatte. Er ließ Berliez an den Hypertaster heran. Der manipulierte mit schlafwandlerischer Sicherheit an drei Einstellrädern. Das Bild zerlief, kam wieder, wurde gestochen scharf, und verschwand einen Moment später.

»Berliez ...«, rief Fitzgerald ihn ungeduldig an.

Der einundzwanzigjährige Leutnant Alain Berliez ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

Jetzt stand das Bild, gestochen scharf.

Einwandfrei zeigte es die Abplattungen an den beiden Polen des fremden Raumschiffes.

18.57 Uhr.

Fitzgeralds Befehl an die Funkzentrale. Er sagte nur sechs Worte: »Befehl 486. Alarm an das Hauptquartier!«

Befehl 486 hatte Rhodans Warnvorschrift zum Inhalt. Zwei Kurzimpulse, die von der Positronik vorbereitet waren, strahlten aus der Hyperfunkantenne. In knapp formulierten Sätzen wurde das Hauptquartier der Solaren Flotte in Terrania vom Funker über die Beobachtung der Meßstation Ori-12-1818 unterrichtet.

Terrania fragte nicht zurück. Der Inhalt der Mitteilung war eindeutig.

Im Superschlachtschiff DRUSUS heulten die Alarmsirenen. Das nicht zu übersehende flackernde Transparentschild in der gigantischen Schiffszentrale sagte dem wachhabenden drei Offizieren, daß der Chef den Alarm ausgelöst hatte, und das bedeutete Blitzstart.

*

Perry Rhodans blitzschnelles, aber dennoch genau überlegtes Handeln faszinierte den Journalisten Walt Ballin. Erst allmählich begriff er, daß er den Augenblick einer neuen Entwicklung miterlebte.

»Bully, sie sind da!«

»Marshall, alle verfügbaren Mutanten zur DRUSUS! Alarm!«

»Freyt, Sie übernehmen. Ich muß fort!«

»DRUSUS ...?«

Zum erstenmal klangen jetzt im Lautsprecher Worte auf.

»Ja, Sir, hier Zentrale der ...«

»Alarmstart in fünfzehn Minuten. Hyperfunk auf Dreiecksverkehr DRUSUS-Terrania-Großstation Ori-12-1818 ausschalten!«

»Verstanden, Sir. Alarmstart in ...«

Mit Wechsel der Schalterstellung hatte Rhodan sich mit dem Hauptquartier verbunden.

»Anweisung für Orionflotte: Fremdraumer im Orionsektor nicht stellen! Die DRUSUS kommt. Aber nach Auftauchen weiterer Fremdschiffe sofort eingreifen und nach Order 486-A handeln. Startalarm für die gesamte Orionflotte. Ende!«

Walt Ballin zuckte unter Perry Rhodans Blick zusammen. »Wollen Sie mitkommen, Ballin?«

Der Journalist zuckte abermals. »Ich ...?«

»Also ja! Kommen Sie. Wir starten in dreizehn Minuten!« Rhodan eilte schon an ihm vorbei der Tür zu. Ballin folgte ihm. Der Antigravlift trug sie zum Dach des Hochhauses. Während sie hinaufschwebten, sprach Rhodan den Journalisten an. »Wenn Sie nicht wollen, Ballin, brauchen Sie nicht mitzufliegen. Ich vermute, daß der Flug mit einem großen Risiko verbunden ist.«

»Sir, nur zu gerne nehme ich Ihr Angebot an.

Welcher Beruf hat nicht sein Risiko!«

Seine Worte lösten auf Rhodans Gesicht ein Lächeln aus. Ballin konnte nicht sagen, ob es Mitleid oder Spott ausdrückte.

»Was Sie über das Risiko gesagt haben, stimmt, Mister Ballin, nur ob Sie den Unterschied zwischen dem normalen Berufsrisiko und dem Risiko unserer Flüge erkennen könnten, möchte ich bezweifeln.«

Sie erreichten das Dach des Hochhauses in dem Moment, als Reginald Bulls Gleiter gerade abhob und in Richtung Raumhafen davon schoß. Kurz darauf saß Walt Ballin neben Rhodan in einem zweiten Gleiter, der in forciertem Flug auch jenem Abschnitt des Hafens zujagte, auf dem sich der gigantische Kugelkörper der DRUSUS zum Himmel reckte.

»Warum fragen Sie nicht Ballin?« hörte der überraschte Journalist Rhodan sagen. »Natürlich dürfen Sie wissen, wohin der Flug geht und warum ich den Alarm ausgelöst habe.«

Er übersah Ballins Staunen, und als er nun abermals dessen Gedanken kontrollierte, erkannte er, daß der Zeitungsmann an einen Zufall glaubte, aber nicht den Verdacht hatte, neben einem Menschen zu sitzen, der über gewisse Fähigkeiten verfügte.

»Sir, diese Situationsänderung kommt so überraschend ...«, stotterte Ballin und brach verwirrt ab, als er Rhodan lachen hörte.

»Für Sie, Ballin; für meine engsten Mitarbeiter und Freunde nicht. Daran haben wir uns gewöhnt, und vielleicht ist diese Gewohnheit daran schuld, daß wir die Terraner nicht genügend informieren. Diese Aufgabe möchte ich nun Innen übertragen, Ballin. Deswegen habe ich Sie nach Terrania kommen lassen. So ... wir sind da!«

Vor den ersten turmstarken Teleskopstützen der DRUSUS setzte Rhodan den Gleiter auf. Elastisch sprang er heraus und war schon zehn Schritt weit, als Walt Ballin sich anschickte, ihm zu folgen.

Walt Ballin wußte nicht, wohin er zuerst sehen sollte. Er hatte noch nie unmittelbar vor einem Superschlachtschiff der Solaren Flotte gestanden, und jetzt wollte es ihm nicht in den Kopf, daß dieser Koloß in der Lage sein sollte, sich auch nur einen Zentimeter vom Boden zu lösen.

Die Rampe zur Polschleuse hatte das Format einer Autobahn; die Schleuse selbst wirkte wie ein überdimensionales Tor. Und dann diese gewaltige Röhre - der Antigravlift, der sie mit erstaunlicher Geschwindigkeit hochtrug.

»Vergleichen Sie einmal die Zeit, Ballin«, riß Rhodan ihn aus dem Staunen.

»19.12 Uhr, Sir«, sagte Ballin ahnungslos.

»Stimmt. In zwei Minuten starten wir. Sie entschuldigen, daß ich mich jetzt nicht mehr um Sie kümmern kann, Ballin. Halten Sie die Ohren steif

und die Augen offen. Ihre Arbeit beginnt dann, wenn wir mit diesem Unternehmen fertig sind. Nanu, warum zucken Sie denn plötzlich zusammen, Ballin?»

Gerade hatte Walt Ballin an eine junge Frau mit Namen Yvonne Berlais gedacht, und daß er mit ihr heute abend 20 Uhr in Trois poulardes in Paris verabredet war.

Dieses Rendezvous hatte Ballin vollkommen vergessen!

Im Antigraflift herrschte Alarmverkehr; einige hundert Menschen schwebten auf und ab, jeder seinem Platz zu. Es war Walt Ballin schon beim Betreten der DRUSUS aufgefallen, daß niemand von der Anwesenheit des Ersten Administrators Notiz nahm und nicht einer ihn begrüßt hatte. Das, und der gewaltige Eindruck, den die Riesenkugel auf ihn gemacht hatte, war in dem Moment vergessen, als er sich seiner Verabredung mit Yvonne wieder erinnerte.

Zum erstenmal verstand er die Redewendung: Sein Herz in beide Hände nehmen.

Er tat es auch; er sagte Rhodan, was ihm in der Turbulenz dieses Tages völlig entfallen war.

»Hier hinaus!« hielt Rhodan ihn fest und betrat dann mit ihm das Hauptdeck des Schiffes, das zur Zentrale führte. »Wollen Sie denn zurück, Ballin?«

»Nein, aber ... Aber das geht auch nicht, Sir!« stotterte der immer noch verwirrte Journalist.

»Kommen Sie mit, Ballin. Natürlich läßt es sich ermöglichen. Mein Weg führt mich an der Funkzentrale vorbei. Melden Sie sich dort, und verlangen Sie mit Paris eine Verbindung. Hier ... hier müssen Sie hinein. Alles Gute, Ballin!«

Ahnte Rhodan, daß er in dieser Minute einen neuen Freund gewonnen hatte?

»Welch ein Mann«, flüsterte Walt Ballin, während er Rhodan so lange nachblickte, bis dieser hinter dem Schott zur Zentrale verschwunden war. Als er dann die Funkzentrale betreten wollte, fuhr er zusammen.

Die DRUSUS brüllte auf.

Der tausendfünfhundert Meter durchmessende Kugelraumer setzte zum Start an. Die titanischen Impulsmotoren im Ringwulst des Superschlachtschiffes waren auf maximale Leistung geschaltet worden, und unter ihren entfesselten Gewalten begann die Zelle des Schiffes zu dröhnen.

»Hallo, wer sind Sie denn?« hörte Ballin eine kräftige Männerstimme dicht vor seinem Ohr und fühlte eine Hand auf seiner Schulter.

Er drehte sich um, und der Mann, dem er in das sommersprossige Gesicht sah, war ihm bekannt.

»Mister Bull, ich bin Walt Ballin von der Europa News, und der Erste Administrator hat mich eingeladen, den Flug der DRUSUS mitzumachen.«

Ein Paar mißtrauische Augen funkelten den

Journalisten an. »Daß Sie fremd sind in diesem Betrieb, merkt man. Ob Ihre Angaben stimmen, erfahre ich gleich. Fortlaufen können Sie ja nicht, sondern sich höchstens im Schiff verlaufen. Und was wollten Sie in der Funkbude? Können Sie nicht lesen: Eintritt verboten?«

»Der Erste Administrator ...«

Weiter kam Ballin nicht. Bully hatte lebhaft abgewinkt. »Geben Sie es schnell auf. Sie tun Perry den größten Gefallen und uns anderen auch, wenn Sie vom Chef sprechen und nicht vom Ersten Administrator. Aber was wollten Sie beim Funk?«

Walt Ballin war über Reginald Bulls Stellung bestens informiert, darum blieb ihm nichts anderes übrig, als seine Unterlassungssünde noch einmal zu beichten.

Bullys Grinsen wurde immer breiter. »Mann«, sagte er, »wenn Sie mir jetzt einen Bären aufgebunden haben ...«

Mit einem Aufschrei versuchte Walt Ballin zur Seite zu weichen, denn ein heftiger Luftstoß hatte ihm beinahe die Mütze vom Kopf gerissen, und ein ein Meter großes Tier, oben Maus, unten Biber, war aus diesem Flimmern hervorgetreten und piepste nun mit durchdringender Stimme: »Dicker, der Junge lügt nicht. Er hat tatsächlich sein Mädchen versetzen wollen, und so etwas hast du früher ja nie getan, wie? Aber gab es da nicht eine Sheila Gibbons, eine Madeleine Ykes, eine Rosita Menderes und ...«

»Bitte, Mister«, sagte Bully, und Walt Ballin wußte wirklich nicht, womit er diese Ehre verdient hatte, daß Rhodans Stellvertreter für ihn die Tür zum Funkraum öffnete und ihn aufforderte, einzutreten.

Aber Bully wußte, warum er zu dieser Verzweiflungstat geschritten war. Kaum hatte er die Tür wieder geschlossen, als er sich Gucky zuwandte und dann einen Fluch knirschte, weil der Kleine, der ihn gerade vor diesem jungen Mann blamiert hatte, ebenso schnell wieder verschwunden war, wie er gekommen war.

Während Walt Ballin seine Verbindung mit Paris bekam und nun darauf wartete, daß Yvonne Berlais' Gesicht auf dem Bildschirm erschien, ließ Perry Rhodan sich in der Zentrale die neuesten Meldungen der Relaisstation Ori-12-1818 geben.

General Conrad Deringhouse stand neben ihm. »Nicht viel Neues, Sir«, sagte er in seiner ruhigen Art, »aber das wenige ist beunruhigend genug. Ich glaube, sie sind es!«

»So überzeugt, Deringhouse?« Rhodans Frage hörte sich nicht spöttisch an.

Der General überreichte ihm kommentarlos das über Funk übermittelte Bild eines kleinen Raumschiffes mit abgeplatteten Polen.

»Und hier das Oszillogramm mit den flachen Kurven, Sir. Für uns einmalig. Wenn wir es nicht mit

einem Akonischen Schiff aus dem Blauen System zu tun haben, dann stehen wir abermals vor der Begegnung mit einer uns bisher unbekannten Rasse. Gegen diese Annahme aber spricht die Kugelform des Fremdschiffes. Ob abgeplattete Pole oder nicht ... im Prinzip stellt es eine Kugel dar, was eigentlich keinen anderen Schluß zuläßt, daß wir es mit den Akonen zu tun haben.«

Währenddessen jagte die DRUSUS mit immer größerer Geschwindigkeit aus dem Sonnensystem heraus. Trotzdem sollten noch viele kostbare Minuten vergehen, bis das Flaggschiff des Solaren Imperiums zur Transition ansetzen konnte.

In diesem Augenblick liefen von der Schaltstation Ori neue Werte ein. Drei Offiziere der DRUSUS-Zentrale steckten darauf den Kurs des unbekannten Raumers auf der Sternenkarte ab. Rhodan und Deringhouse traten an die Karte heran; unbemerkt darüber war Bully eingetreten und hatte sich hinter die beiden Männer gestellt.

»Das sieht mir aber nicht nach einer Landung auf Nummer drei des Beteigeuzesystems aus.« Bully sagte auch jetzt das, was er dachte.

»Den Eindruck habe ich auch, Dicker«, erwiderte Rhodan. »Aber, wenn das Fremdschiff nicht auf dem einzigen bewohnbaren Planeten der Beteigeuze landet, was will es dann in diesem System?«

»Man sollte es anrufen und fragen. Apropos anrufen: Weißt du, daß im Schiff ein junger Mann ...«

»Ich habe ihn mitgebracht. Der junge Mann interessiert im Augenblick nicht. Übernimm du den Hyperfunk selbst, Bully. Mehr als drei Impulse würde ich nicht ausstrahlen lassen.«

Reginald Bull schob sich vor und blickte den Freund von der Seite leicht mißtrauisch an. »Wo ist dein Optimismus geblieben, Perry?«

»Der kommt erst wieder, wenn ich weiß, wer in diesem unbekannten Schiff sitzt und was dieses Schiff im Sternbild des Orion sucht. Deringhouse, geben Sie Alarm für die gesamte Flotte und an alle Stützpunkte. Ich darf Ihnen doch verraten, daß ich seit einigen Minuten so etwas wie Angst verspüre?«

Bully und General Deringhouse wechselten einen kurzen Blick, dann gingen sie; der eine, um das unbekannte Raumschiff über Hyperfunk anzurufen und nach dem Woher und Wohin zu befragen, und der andere, um die Solare Flotte und die schwerbewaffneten Stützpunkte zu alarmieren.

Fünf Minuten später traf von Ori-12-1818 die nächste Meldung ein. Wieder wurde der zurückgelegte Kurs des fremden Sternenschiffes um ein kleines Stück auf der Sternenkarte weiter abgesteckt.

Einwandfrei war zu erkennen, daß sein vorläufiges Ziel das System der Riesensonne Beteigeuze war,

einem Sonnenungeheuer von mehr als vierhundert Millionen Kilometern Durchmesser, ein Gigant der M-Klasse.

Perry Rhodan mußte immer intensiver an die technisch überlegenen Akonen im Blauen System denken, die er beim ersten großen Versuchsflug der FANTASY mit dem Kalupschen Kompensationskonverter im Zentrum der Galaxis entdeckt hatte. Die Akonen benutzten schon seit vielen Jahrtausenden keine Raumschiffe mehr, um von Stern zu Stern zu kommen. Vielmehr verwendeten sie Transmitter größter Leistung, aber um ihr eigenes Hoheitsgebiet verlassen zu können, mußten sie auf Raumschiffe zurückgreifen, wenn nicht auf ihrem Zielplaneten eine Gegentransmitterstation stand.

Abermals wurde auf der Sternenkarte die Position des unbekannten Raumers ein Stück näher an das Beteigeuzesystem herangeschoben, und deutlicher als je zeichnete sich ab, daß einer der äußeren Planeten das Ziel sein mußte, wenn nicht mit diesem Schiff die Terraner abgelenkt werden sollten.

Bully kam aus der Funkzentrale zurück.

»Sie melden sich nicht; sie geben auch selbst keine Funksprüche ab. Die Schaltstation im Orion hat jedenfalls bisher nichts davon feststellen können.« Bully behagte dieser Fall nicht. Vor den Machtmitteln der Akonen hatte er Respekt. »Was, zum Teufel, wollen die Akonen bei uns? Und ihr Auftauchen so nah unserem Sonnensystem ist doch kein Zufall! Oder glaubst du an Zufall, Perry?«

»Seitdem ich weiß, daß es das Blaue System gibt, möchte ich mit dem Zufall nicht mehr spekulieren. Hoffentlich täuschen mich meine Befürchtungen, daß die Akonen die galaktische Position der Erde genau kennen. Ja, Bully, du kannst mich ruhig verblüfft ansehen. Mit den Akonen spielen wir kein Verstecken wie mit den Arkoniden und Galaktischen Händlern.«

»Du befindest dich ja heute in einer herrlichen Stimmung«, murrte Bully und strich sich durch seine roten Haare. »Und das nur, weil diese winzige, abgeplattete Sternschnuppe durch das Beteigeuzesystem fliegt. Ich verstehe deinen Pessimismus nicht.«

»Und ich verstehe nicht, was die Akonen bei uns suchen. Sie machen es mir zu auffällig. Sie wollen, daß wir sie beobachten. Und wer sich so benimmt, hält immer einen Trumpf im Ärmel versteckt!«

Ein jugenhaftes Lachen machte sich auf Bullys Gesicht breit. »Wir sind ihnen wenigstens in einem Punkt überlegen«, meinte er. »Und zwar, was den Linearantrieb betrifft, Perry! Damit sind wir in ihr abgesichertes Sternenreich hinein- und gegen ihren Willen auch wieder herausgekommen!«

»Armer Kerl!« sagte Perry Rhodan mitleidig.

»Du mußt es ja wissen!« entgegnete der untersetzte Mann. »Doch wenn du so weitermachst, dann wirkst du ansteckend, genau wie die Steindarm-Seuche ansteckend ist ... Oh! Ob zwischen diesen erkrankten Springern und dem Auftauchen der Akonen nicht ein Zusammenhang besteht?« Seine Frage hatte er mit erregter Stimme gestellt.

»Diese Springer leben genauso gerne wie wir, Dicker. Überlege doch zuerst, bevor du etwas sagst! Menschen, die im Sterben liegen, treiben kein falsches Spiel mehr, und über die Ärzte des Sanitätsschiffes III wären wir längst unterrichtet worden, wenn es eine Absprache zwischen den Akonen und Galaktischen Händlern gäbe. Deine Theorie ist absurd, Bully!«

»Und wie heißt deine Theorie, Perry?«

»Ich weiß keine. Ich möchte eine Antwort auf meine Frage erhalten: Warum kommen die Akonen?« Dabei blickte er nachdenklich die Sternenkarte mit dem Kursvermerk über das Fremdschiff an.

»Demnach bist du überzeugt, daß es ein Akonisches Schiff ist, Perry?«

»Im Augenblick noch.«

»Und du willst das fremde Schiff mit der DRUSUS stellen?«

»Wenn die Umstände es erfordern, ja! Selbst bei weit überlegener Feuerkraft des kleinen akonischen Sternbootes werden die Feldschirme der DRUSUS ihren Angriffen standhalten können.«

Wieder sah Bully den Freund mißtrauisch an. »Du verschweigst mir deine Sorgen, Perry. Was befürchtest du durch das Auftauchen des Akonenraumers?«

»Alles! Ich habe nicht vergessen, wie man uns im Blauen System empfangen und behandelt hat: als unhöfliche Wilde, in keinem Fall aber als Menschen mit einer gewissen Intelligenz.«

»Die Akonen sind eben galaktische Snobs!« erwiderte Bully so impulsiv, daß Rhodan darüber lachen mußte.

»Du hast es gut«, konnte er noch sagen. Dann sah er den General herankommen.

»Sir, ich bringe eine interessante Nachricht. Leutnant Fitzgerald von der Schaltstation im Orionsektor hat soeben gemeldet, daß von dem unbekannten Raumer Tastimpulse ausgehen, die im Augenblick noch nicht zu erklären sind. Zuerst ist Ori-12-1818 von rätselhaften Kurzimpulsen ungewöhnlicher Feldstärke getroffen worden, dann bemerkte der Wachkreuzer NIL, daß irgend etwas ihn einhüllte und dabei in der Lage war, den Hyperfunkempfang so stark zu schwächen, daß die Sendung kaum noch zu verstehen war. Bevor aber Schaltstation sowie Kreuzer Messungen vornehmen konnten, war alles schon wieder vorbei. Allein Ori gelang es, die Feldstärke zu bestimmen. Sir, 2512

Oersted! Und das bei dieser Entfernung!«

Auf diesem Gebiet der Physik war Reginald Bull zu Hause. In einem einzigen Gedankengang hatte er die Entfernung des unbekannten Raumes zur Relaisstation Ori-12-1818 mit der dort einfallenden magnetischen Feldstärke in Relation gebracht und sagte überzeugt: »In dem Raumschiff können nur Akonen sitzen.«

Weder Rhodan noch Deringhouse widersprachen. »Demnach haben unsere Logiker und das Robotgehirn auf der Venus wieder einmal mehr recht behalten«, sagte der General, »und wir müssen bei unserem unbeabsichtigten Besuch im Blauen System ziemlich offenherzig unsere Visitenkarte gezeigt haben.«

»Ich nehme eher an, daß man sie uns aus der Tasche gezogen hat, Deringhouse«, gab Rhodan seine Ansicht zu diesem Fall ab. »Vielleicht verdanken wir es dieser Akonendame Auris, daß nun im Zentrum der Milchstraße bekannt ist, woher wir gekommen waren. Ist mein Verdacht unglaublich, im Bordgehirn unserer explodierten FANTASY den Verräter zu sehen, meine Herren?«

Zwei Männer schüttelten den Kopf; beide atmeten schwer. Wie die Akonin Auris es angestellt hatte, der Bordpositronik des Versuchsschiffes FANTASY die galaktischen Daten der Erde zu entnehmen, darüber dachten sie nicht nach. Es wären nur Fragen über Fragen aufgekommen, und keine hätte beantwortet werden können, denn die technische Überlegenheit der Akonen war zu groß.

Rhodan blickte zur großen Bordpositronik und fragte: »Wann springen wir?«

»In acht Minuten, Sir. Dann haben wir das Gravitationsfeld des Solsystems verlassen.«

»Danke«, erwiderte Rhodan und wandte sich wieder Bully und dem General zu. »Wir können augenblicklich nichts anderes tun, als warten. Es lohnt sich auch nicht mehr, die Kabinen aufzusuchen. Nehmen wir doch Platz.«

Dann begann die Metallstimme des Bordgehirns auch schon die Transition anzuzählen. Hinter den beiden Pilotensesseln hatten die drei Männer Platz genommen.

Kurz, aber eindringlich hatte Deringhouse seinen Chef beobachtet. Jetzt beugte er sich zu ihm herüber und fragte: »Sir, Sie sind beunruhigt?«

»Ja!« gab Rhodan ohne weiteres zu. »Das bin ich. Ich fiebere innerlich. Dieser Direktanflug des Akonenraumers weist doch eindeutig auf einen Plan hin; mein diesbezüglicher Verdacht ist durch die Funkstille des Fremdschiffes noch verstärkt worden. Aber alles Rätseln bringt uns nicht weiter. Wir müssen das kleine Schiff stellen und die Akonen zwingen, ihre Karten auf den Tisch zu legen.«

Ruckartig richtete Bully sich auf, der Rhodans

Antwort an Deringhouse auch gehört hatte. »Mir ist es unheimlich, daß die Akonen nur mit einem Schiff zu Besuch gekommen sind, und dazu noch mit einem Hundertmeterraumer - oder sollten doch mehrere im terranischen Interessengebiet herumfliegen, und wir haben sie bisher nur nicht entdeckt?«

»Möglich ist alles, und nicht einmal die Tatsache ist ausgeschlossen, daß sie ihre Schiffe in einen Anti-Ortungsschirm einhüllen können, gegen den wir machtlos sind.«

»Dann dürfen wir uns ja noch auf einige Überraschungen gefaßt machen«, brummte Bully.

Die DRUSUS stand kurz vor der Transition zum sechshundertfünfzig Lichtjahre entfernten Orionsystem.

Die Bordpositronik zählte die letzte Minute vor dem Sprung aus. Im gigantischen Kugelraumer erklangen überall Sirenen. Das kurze Aufheulen gab jedem Besatzungsmitglied den Befehl, sich anzuschallen.

X-Zeit kam. Dann erfolgte die Transition. Die Stelle im Weltraum, an der sich gerade noch eine riesige Kugel befunden hatte, war leer.

3.

Hochgewachsene Menschen samtbrauner Hautfarbe standen vor ihrem Raumschiff und unterhielten sich; sie lachten und scherzten, als wären sie Menschen der Erde und nicht Spezialkräfte des Blauen Systems, die ein Leben voll gefährlicher Einsätze führten.

Ihre samtbraune Hautfarbe war ein natürliches Produkt der blauen Riesensonne von hundertachtzigfachem Söldurchmesser, unter der sie lebten. Starke UV-Strahlung hatte ihrer Rasse dieses erbliche Merkmal verliehen.

An den Terranern gemessen waren sie im Durchschnitt einen Kopf größer und ähnelten mehr den Bewohnern der Arkonwelten als den Bewohnern der Erde. Doch abgesehen von ihrer Figur, unterschieden sie sich von den Arkoniden durch das Fehlen rötlicher Augen, und vergebens suchte man unter ihnen einen einzigen, der weiße Haare besaß. Kupferrotes Haar herrschte vor.

Das Licht der blauen Akonsonne durchbrach eine aufgelockerte Wolkendecke und ließ den Sommertag auf dem Planeten Sphinx drückend warm werden.

Die kleine Gruppe Akonen achtete nicht darauf. Es waren junge Männer, die da scherzten und mit keinem Gedanken an den Auftrag dachten, der vor ihnen lag. Alle warteten auf Vu Pooh, den Kommandanten ihres hundert Meter durchmessenden Kugelraumers RETSE-U.

Das Sternenschiff mit seinen abgeplatteten Polen war das achtunddreißigste innerhalb der Flotte des

Energiekommandos, die aus zweiundfünfzig Schiffen dieses Typs bestand.

Im Blauen System gab es kein dreiundfünfzigstes Raumschiff!

Im Blauen System gab es seit vielen tausend Jahren das nicht mehr, was Menschen und Arkoniden unter Raumschiffahrt verstanden. Die Akonen hatten längst auf diese schwerfälligen Transportmittel verzichtet, den Mond ihres Planeten Sphinx zu einer gewaltigen Transmitterstation ausgebaut und im weiten Umkreis auf fast allen Siedlungswelten kleine Transmitter-Empfangsstationen installiert, die den Transport von Menschen und Gütern über Raum und Zeit durchführten.

Eine Reise von Planet zu Planet war nichts anderes als ein Spaziergang. Der Akone durchschritt das Energietor vor der Station und verließ einen Schritt weiter seinen Planeten, um durch das Tor auf dem Zielplaneten schon am Ende der Reise angekommen zu sein.

Die kleine Flotte an Hundertmeterraumern stand für besonders gelagerte Fälle zur Verfügung. Offiziell trug sie den Namen Energiekommando. Doch so klein und unscheinbar diese Schiffe auch aussahen, so gewaltig waren die Kräfte, die in diesen kleinen Kugeln schlummerten. Seit mehr als achtausend Jahren akonischer Zeitrechnung war kein Schiff des Kommandos mehr verlorengegangen. Darum sahen die Besatzungen ihre Einsätze nicht als gefährlich an. Für sie war es eine Fahrt durch die Galaxis mit primitiven Mitteln, verbunden mit abenteuerlichen, für sie selbst jedoch völlig harmlosen Ereignissen.

Sie flogen, um die Sicherheit des Blauen Systems aufrechtzuerhalten. Und jetzt wartete ein Teil der RETSE-U-Besatzung auf den Kommandanten ihres Schiffes, um abermals mit ihrem Einsatz die Sicherheit ihres Sternenreiches zu gewährleisten.

Pan-Thel, der schwarzhaarige Akone, sah als erster Kommandant Vu Pooh über den kleinen Raumhafen kommen. Er machte seine Kameraden darauf aufmerksam. Schlagartig verstummte das Gelächter. Alle blickten Vu Pooh erwartungsvoll entgegen.

Ein Riese von Mann, barhäuptig, mit feuerrotem krausen Haar, winkte schon von weitem ab.

»Wieder nichts!« sagte der schlanke Mna E-Ig enttäuscht. »Und dabei habe ich gehofft, wir hätten endlich einmal eine aufregende Arbeit zu erledigen.«

»Du denkst in diesem Zusammenhang an die häßlich kleinen und widerlich weißhäutigen Fremden, Mna?« fragte Gim Sarem, der Stellvertreter des Kommandanten.

»Wer hat daran nicht gedacht?« mischte sich Ol Pan-Thel ein. »Ich habe sie auch gesehen, und ich muß sagen, daß sie mir weder häßlich noch widerlich erschienen sind. An ihre befremdende Hautfarbe

konnte man sich schnell gewöhnen, und wenn ich mich des großen Mannes mit den grauen Augen erinnere, dann muß ich sogar sagen, daß er mir irgendwie imponiert hat. Und haben uns die Fremden zum Schluß nicht beeindruckt, weil sie plötzlich verschwanden, obwohl sie festgehalten werden sollten?«

Mna E-Ig lachte lautlos. Er wandte sich an Ol Pan-Thel. »Dann könnte aus unserem Einsatz ja doch noch etwas werden, Ol.«

»Unsinn«, widersprach Gim Sarem, »Ol hat nur eine Schwäche für alles Fremde. Diese widerlichen Weißhäute haben nur Glück gehabt. Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfuhr, hat man ihren Raumschiffsantrieb unterschätzt. Alles andere an ihrem Schiff soll nichts wert gewesen sein.« Zufällig sah er dabei Ol Pan-Thel an und entdeckte dessen spöttisches Lachen. »Du glaubst es natürlich nicht, Ol! Typisch für dich. Du bist ja in dieser Sache schon des öfteren unliebsam aufgefallen. Was paßt dir denn an meinen Worten nicht?«

»Daß du die Fremden widerliche Weißhäute nennst, Gim! Kennen wir sie denn richtig? Gibt es in der Galaxis nur uns?«

»Ach!« fauchte der stellvertretende Kommandant der RETSE-U Ol Pan-Thel an. »Dos paßt dir nicht, aber bist du vielleicht auch jetzt noch damit einverstanden, wie sich diese Weißhäute aufgeführt haben? Traten sie uns etwa bescheiden, zurückhaltend entgegen, wie es sich für Fremdlinge gehört? Nein, sie drängten sich uns in einer unbeschreiblich belästigenden Weise auf, obwohl wir es sie deutlich genug merken ließen, daß wir nichts mit ihnen zu tun haben wollten! Wagst du, diesen Punkten zu widersprechen, Ol Pan-Thel?«

»Ich erinnere mich des Ausspruches unseres größten Philosophen Untk, Gim Sarem«, entgegnete Pan-Thel gelassen, obwohl Kommandant Vu Pooh inzwischen zu der Gruppe getreten war und mithörte. »Untk hat gesagt ...«

»Verschone uns mit deinen alten Philosophen ...«, brauste Sarem auf, mußte dann aber abrupt schweigen, weil Vy Pooh sich einmischte.

»Ol, welchen Ausspruch wollten Sie uns anführen?«

»Jenes Wort, in dem Untk kurz sagt: Nichts geschieht ohne Grund!«

Einige lachten; am lautesten Gim Sarem. Aber Vu Pooh lachte nicht.

»Unser Einsatz ist auch nicht grundlos befohlen worden, Pan-Thel. Der Regierende Rat von Akon hat beschlossen, daß Mal-Se eingesetzt wird. Gehen wir also an Bord. Das ist besser, als über philosophische Aussprüche zu diskutieren.«

Das war ein Befehl. Das Streitgespräch wurde nicht wiederaufgenommen. Kurz danach wurde noch

ein Behälter verladen. Akonische Schriftzeichen deklarierten seinen Inhalt mit Mal-Se.

Dann kam die Startfreigabe für die RETSE-U.

Pfeilschnell stieg der über seinen Polen abgeplattete Kugelraumer durch die aufgelockerte Wolkendecke, verschwand dahinter und trat seinen Einsatz an.

*

Weich, ohne Schockwirkung, tauchte die RETSE-U wieder in das normale Universum ein. Als glühendrotes Auge leuchtete Beteigeuze vor ihnen im Raum.

Nur Vu Pooh und Gim Sarem hielten sich in der winzigen Zentrale auf. Unbeeindruckt von diesem Sonnenungeheuer saßen sie tatenlos in ihren Sesseln und warfen ihren wenigen Instrumenten nicht einmal Kontrollblicke zu.

Einige Minuten vergingen in dieser Ruhe, bis Vu Pooh sich plötzlich vorbeugte und eine kleine Kugel betrachtete, die eingeschlossen in einem metallischen Gehäuse zu schweben schien. Zwei deutlich glühende Punkte waren auf der Kugeloberfläche zu erkennen. Vu Pooh nickte zufrieden und lehnte sich wieder zurück.

»Man hat uns entdeckt, Sarem.«

»Gut«, erwiderte dieser. Damit war der Fall für beide erledigt.

Die RETSE-U schien führungslos dem Planetensystem der Beteigeuze zuzurasen. Desinteressiert ruhten die Blicke der zwei Akonen auf dem für Menschen fremdartig anmutenden Bildschirm, der auf das Ziel des Schiffes eingestellt war und es fertig brachte, auch die äußersten Planeten der Riesen Sonne zu erfassen.

Die Zeit verging. Mit unvermindert hoher Fahrt raste die RETSU-U ihrem Ziel zu. Plötzlich regte sich Gim Sarem. Er deutete auf den Bildschirm, auf dem ein schwach reflektierender Kreis kleinsten Durchmessers sichtbar wurde.

Vu Pooh schenkte ihm nur einen kurzen Blick. »Das wird die Station sein, die wir automatisch anmessen, Gim.«

Der Kommandant des Energiekommandoschiffes RETSU-U fand es nicht der Mühe wert, darüber mehr zu sagen. Warum auch? Dieser Einsatz war nicht mehr und nicht weniger Routine wie alle anderen Einsätze vorher.

Das kleine Schiff kreuzte die Bahn des äußersten Planeten, einer vereisten Gaswelt, und näherte sich nun bis auf 30.000 Kilometer Abstand der nächsten Sternenkugel. Daß es dabei in die aufgewühlten Luftmassen des Planeten geriet, war im Schiff nicht festzustellen. Sekunden später lag der Planet schon ein großes Stück hinter ihnen.

Plötzlich hob sich ein Instrument aus der Fläche des kleinen Schaltpultes hervor. In Augenhöhe der beiden Akonen verharrte es.

»Oh ...«, sagte Gim Sarem erstaunt, »drei Schiffe der Weißhäutigen!«

Beide Akonen wurden lebhaft. Ihr Blick lag unverwandt auf dem Instrument, und mit Mißtrauen in den Augen lasen sie die Wertangaben ab. »Seltsam«, murmelte Vu Pooh, »sie nehmen von uns keine Notiz. Drei Schiffe, die sich nicht von der Stelle bewegen.«

So blieb es.

Die Akonen konnten nicht ahnen, daß der Wachkreuzer NIL den ausdrücklichen Befehl erhalten hatte, sich um das unbekannte Raumschiff nicht zu bemühen und bei dem Sanitätsraumer und dem verseuchten Walzenschiff zu bleiben.

Die Aufmerksamkeit der Akonen für diese drei Schiffe ließ schnell nach. Sie vertrauten der Kampfstärke und der Schnelligkeit ihrer RETSE-U.

In riesigem Abstand raste der abgeplattete Raumer an der Beteigeuze vorbei. Das Ungeheuer jagte Protuberanzen von hundert Millionen Kilometer Länge in den Raum; es war ein einziger Glutofen sich umwandelnder atomarer Kräfte.

Nicht einen Blick schenkten die Akonen diesem Riesen.

»Anruf!« stellte Vu Pooh lakonisch fest, als der stationäre Translator sie ansprach. Sie vernahmen Reginald Bulls Aufforderung, sich zu melden. Dreimal kam der Anruf durch: dreimal übersetzte der Translator den gleichlautenden Spruch in ihre Sprache.

Vu Pooh und Gim Sarem verhielten sich wie Götter; diese kleine Belästigung durch die Weißhäute konnte sie nicht erschüttern.

»Plötzlich einsetzender starker Funkverkehr ...«

Vu Pooh traf die Feststellung, um etwas Abwechslung in den eintönigen Dienst zu bringen. Er erwartete von Gim Sarem keine Stellungnahme dazu. Der äußerte sich auch nicht. Der Translator schwieg; ein untrügliches Zeichen, daß die Funksprüche ihnen nicht direkt galten. Der Inhalt der Sendungen war ihnen gleichgültig.

Drei weitere Planetenbahnen hatte die RETSE-U durchkreuzt, als sich gleichzeitig drei Instrumente aus der Schaltpultfläche hoben. Ohne Übergang hatte sich auch das Gesamtbild auf dem Schirm verändert.

Ein Raumschiff titanischer Größe war jetzt darauf zu sehen. Jene drei Instrumente in Augenhöhe der Akonen gaben ihnen an, wie groß ihre Entfernung zu dem gewaltigen Raumer war, wie schnell er beschleunigen konnte und daß er ihnen folgte.

»Sie brauchen neun Zeitperioden, um uns einzuholen, wenn wir nicht schneller werden sollten«, stellte Vu Pooh mit einem Lächeln fest und

richtete sich langsam auf. Mit der linken Hand berührte er ein Stellrad und verschob es.

Das Bild auf dem Schirm blieb unverändert, aber die Position der RETSE-U innerhalb des Beteigeuzesystems hatte sich schlagartig verändert. An der Stelle, wo der Raumer sich gerade noch befunden hatte, war er verschwunden, um in Nullzeit über dem siebten Planeten, einem Methangasriesen, wieder aufzutauchen.

Die Schirmwiedergabe wechselte. Eine brodelnde Gasflut schien sich in die kleine Zentrale der RETSE-U hereinzuwälzen.

Mit unwahrscheinlicher Fahrt, immer noch vollkommen automatisch geflogen, setzte der abgeplattete Raumer zum Landemanöver an.

Sekunden später begannen die Luftmassen um das Schiff aufzuglühen. Auf dem Bildschirm flammten Methangasbahnen in immer kräftiger werdendem Rot auf.

Vu Pooh und Gim Sarem schenkten auch diesem Schauspiel keinen Blick. Aus dem Schiff lief gerade die erste Meldung ein, seitdem die RETSE-U im Zentrum der Milchstraße vom Planeten Sphinx gestartet war.

»Kommando einsatzbereit!«

Vu Pooh erwiderte: »Landung in ein Zehntel Zeitperiode!«

Danach war es wieder still.

Im Einsatzraum, wo zwei Gruppen akonischer Techniker versammelt waren, herrschte ebenfalls Gelassenheit. In nichtssagenden Gesprächen warteten sie auf die Landung ihres Raumers. Hautdünne, enganliegende Raumanzüge verdeckten jetzt ihre uniforme Zweckkleidung. Zerbrechlich sah der nach hinten geklappte vollkommen transparente Helm aus. Eine zigarrenkistengroße buckelförmige Erhebung auf dem Rücken wies darauf hin, daß dort unter dem Raumanzug Spezialanlagen untergebracht waren.

Als ein Grünlicht aufflammte, brach jedes Gespräch ab. Die Raumhelme klappten zu, die jungen Männer verteilten sich in dem langgestreckten Raum, der mit kleinen und großen Maschinenteilen zu einem Drittel ausgefüllt war.

In der Nähe der Schleuse nahmen fünf Akonen vor einer rechteckigen Schalttafel ihren Platz ein. Zum ersten Grünlicht flammte zusätzlich ein zweites auf. Gleichzeitig öffnete sich die bis dahin nicht sichtbare Schleuse, die zum Be- und Entladen des Raumers diente.

Gleich einem Orkan jagten Methangasmassen in den Lagerraum und versuchten alles einzuhüllen.

Über zwanzig Akonen waren ins Freie getreten. Ihrer bizarren, tödlichen Umwelt schenkten sie keinen Blick. Sie hatten im Laufe der Einsätze so viele Planeten kennen gelernt, daß ihnen diese Methangaswelt mit ihren ununterbrochenen Orkanen

nichts Neues mehr sagen konnte.

Trotz der aufgepeitschten Luftmassen, trotz der gewaltigen Schwerkraft dieser lebensverneinenden Sternenkugel bewegten sich die Akonen mit einer unwahrscheinlichen Sicherheit.

Ihnen folgten auf scharfgebündelten Antigravabstoßfeldern schwebend Aggregatteile in ununterbrochener Folge.

Dieses Akonen-Team war aufeinander eingespielt wie eine Gruppe Artisten. Jeder Handgriff saß; jeder Arbeitsvorgang paßte zu der Tätigkeit des Neben- und Hintermannes. Der hartgefrorene Boden wurde mit Strahlsonden bis auf zwanzig Meter Tiefe angebohrt. Entsprechend lange Metallstäbe wurden eingelassen.

Etwas abseits vom Hauptteam war die Justiergruppe tätig; über Funk waren sie alle mit der RETSE-U verbunden.

Ekliptik des Methangasplaneten, Umlaufgeschwindigkeit, Bewegungsvorgänge des Gesamtsystems zum System ihrer Heimatsonne - einige hundert zum Teil gegenläufige Faktoren mußten berücksichtigt werden, um zu einem Ergebnis zu kommen, das mit den natürlichen Verhältnissen zum Schluß auch übereinstimmte.

Als die siebte Zeitperiode vorbei war, schloß Gut-Ko, der Chefingenieur des Teams, den Konverter an den fast haushohen Maschinensatz, der eine verkleinerte Ausgabe des Giganttransmitters im Blauen System darstellte, an.

Ein handgroßes Kombiprüfgerät tastete mit seinen Kontrollstrahlen alle Hauptphasen ab, bevor Gut-Ko in der Lage war, der Energie den Weg freizugeben.

Zusammen mit der Justiergruppe nahm er nun die letzten Feineinstellungen vor, während das Hauptteam schon an Bord der RETSE-U zurückgekehrt war. Kurz darauf folgte auch Gut-Ko mit seinen Männern. Lautlos schloß sich die Schleuse, als der letzte die Lagerhalle betreten hatte. Keine Pumpen, sondern Kraftfelder preßten in einem Arbeitsvorgang das giftige Methangas hinaus, eine Arbeit, die in Sekundenbruchteilen erledigt war.

Wieder flackerte Grünlicht auf; es war gleichzeitig die Ankündigung für das Spezialistenteam, daß die RETSE-U startete.

In der kleinen Zentrale richtete Gim Sarem an Vu Pooh die Frage: »Und was machen wir nun mit Mal-Se, Vu?«

»Nichts! Wir bringen ihn wieder zurück, weil unser Vorsprung vor den Weißhäuten immer noch mehr als eine Zeitperiode beträgt.« Leichter Triumph spiegelte sich auf seinem ausdrucksvollen Gesicht wider. »Die Schiffe der Fremden sind lächerlich langsam. Der Regierende Rat wird überrascht sein, wenn ich ihm melden werde, wie langsam ihre Raumer sind. Um so unbegreiflicher ist es, daß sie

die Energiesperre durchbrechen konnten.«

Während um die RETSE-U die Methangasatmosphäre wieder brüllte und der Akonenraumer mit unwahrscheinlicher Beschleunigung den lebensfeindlichen Planeten verließ, summte es in der ruhigen kleinen Schiffszentrale einmal kurz auf.

Der auf dem Beteigeuzeplaneten von Akonen errichtete Transmitter gab durch das Signal bekannt, daß er mit der Giganttransmitterstation im Blauen System in Verbindung stand.

Vu Pooh hatte von seinen Spezialisten nichts anderes erwartet. Diese Blitzarbeit hatten sie ja nicht zum erstenmal getan.

Gut-Ko, der Chefingenieur, betrat die Zentrale. Er kam, um sich über das anfliegende Riesenschiff der weißhäutigen Fremden Informationen geben zu lassen.

Gim Sarem schaltete an einem Stellrad, und vor ihm entstand aus dem Nichts heraus ein eigenartiger Bildschirm, der ein Modell des Beteigeuzesystems mit seinen Planeten darstellte, aber auch zeigte, wo der Raumer der weißhäutigen Fremden und ihr eigenes Schiff standen.

»Die Sonne steht jetzt zwischen uns und den Fremden«, erklärte Gim Sarem dem Ingenieur. »Nur ihre Station kann uns im Augenblick erfassen. Das große Schiff kommt mit 0,9 LG ins System herein. Unseren Vorsprung von einer Zeitperiode werden wir jetzt aufs Unendliche ausdehnen.«

Gim Sarem hob den Kopf und blickte den Chefingenieur an. »Nicht ganz zufrieden, Gut-Ko?« fragte er, als er den verkniffenen Mund des anderen bemerkte.

Gut-Ko nickte und sagte dann: »Gim, auf welchem Weg sind die Fremden, die mit diesen völlig veralteten Riesenschiffen fliegen, in unser Sternenreich gekommen? Es kann doch kein Zufall gewesen sein?«

»Ob Zufall oder nicht, spielt bald keine Rolle mehr, Gut-Ko. Die Fremden werden landen und dabei von Mal-Se besucht werden. Es erübrigt sich deshalb, darüber noch zu sprechen.«

Es war der Augenblick, in dem die RETSE-U aus dem Weltall verschwand und in einen übergeordneten Raum eintauchte.

Der Relieftaster der Meßstation Ori-12-1818 konnte dieses Schiff auf dem Spezielschirm nicht mehr sichtbar machen, und gleichzeitig wies das Oszillogramm der Strukturortung wieder diese flachen Amplituden aus, die allen Rätsel aufgaben.

4.

Mit 0,9 LG jagte die DRUSUS in das System der Riesensonne Beteigeuze hinein. Der Sprung war

längst durchgeführt und die Nebenwirkungen der Rematerialisation bei allen an Bord abgeklungen. Während sich Bully und Deringhouse halblaut unterhielten und dabei vor der Sternenkarte standen, auf der der Kurs des fremden kleinen Schiffes abgesteckt war, saß Perry Rhodan noch immer in seinem Sessel und grübelte.

Selbst der Ausruf von der Strukturtasterortung: »Gefügeerschütterung bei anomalen flachen Amplituden, Standort: etwa eine Million Kilometer über Planet Nummer sieben!« konnte Rhodan nicht aus seinen Überlegungen reißen.

Er fühlte wohl, daß das Auftauchen, der Akonen so nahe dem irdischen System kein Zufall war, aber er sah sich außerstande, den Plan zu entdecken, der hinter diesem Kurzbesuch steckte.

Ori-12-1818 meldete sich; gleichzeitig ging dieselbe Meldung auch an das Hauptquartier der Solaren Flotte ab.

»Unbekannter Raumer unbekannter Konstruktion hat vor einer Minute und achtzehn Sekunden, vermutlich durch Transition, unser Raumzeitkontinuum verlassen. Relieftaster spricht nicht mehr an.

Ende der Durchsage.«

Doch jetzt wurde Rhodan lebhaft. Er erhob sich und trat vor das Hyperkom. »Hier Rhodan. Anfrage an Station Ori, wie lange sich der unbekannte Raumer auf dem siebten Planeten aufgehalten hat und wo er gelandet war. Ich warte.«

Als er die Worte aussprach, war das Gespräch zwischen Bully und dem General schlagartig verstummt. Beide Männer drehten sich nach Perry Rhodan um, der vor dem Mikrophon stand.

»Meßstation Ori-12-1818 an Chef«, klang die Stimme von Leutnant Harald Fitzgerald im Lautsprecher auf. »Dauer des Aufenthaltes des Fremdraumers auf Sieben: neunundzwanzig Minuten und vier Sekunden. Landeplatz auf Sieben ...«

Automatisch übernahm das Bordgehirn sämtliche Daten, die Leutnant Fitzgerald jetzt übermittelte.

Rhodan blickte nachdenklich auf, als die Durchsage beendet war. Viele Männer in der Zentrale sahen ihn den Kopf schütteln.

»Wie lange noch?« Seine Frage, ohne rechten Zusammenhang, wurde aber vom Kopiloten verstanden.

»In zwanzig bis fünfundzwanzig Minuten können wir den Landeplatz erreicht haben, Sir, vorausgesetzt, daß die Ortung genau stimmt!«

»Danke«, erwiderte Rhodan und ging zu Bully und Deringhouse. »Nun, meine Herren, was sagen Sie?«

Bully hüllte sich in Schweigen; General Deringhouse hob die Schultern und ließ sie wieder fallen. »Rätselhaft, Sir! Völlig unerklärlich. Was kann man schon bei einem Dreißigminuten-Besuch

auf einem fremden Planeten tun?«

Bully platzte mit dem heraus, was ihm gerade durch den Kopf gefahren war: »Ein Kuckucksei legen!«

Deringhouse lachte flüchtig und meinte: »Ja, wenn es einen galaktischen Kuckuck gäbe«, um im gleichen Moment Reginald Bull einen alarmierenden Blick zuzuwerfen und unauffällig auf Perry Rhodan zu deuten.

Der blickte die Sternenkarte an, aber er schien sie gar nicht zu sehen.

Während dieser Zeit raste die DRUSUS auf Sicherheitsabstand an Beteigeuze vorbei und schwenkte danach ab, um Kurs auf den großen Methangasplaneten zu nehmen.

Die gewaltige Rundsichtschirmanlage des Superschiachtschiffes war abgeblendet worden und ließ nur noch ein Zehntel der rötlichgelben Lichtflut des Sonnenungeheuers hereinkommen. Trotzdem war dieses Licht immer noch um ein Vielfaches stärker als die Normalbeleuchtung der Zentrale.

»Galaktisches Kuckucksei«, wiederholte Rhodan und blickte nun Bully an. »Du hast oft Einfälle, Dicker, die unbezahlbar sind.«

»Mein Gott, ich habe doch nichts gesagt«, wehrte Reginald Bull ab, der Rhodan jetzt mißverstanden hatte.

»Doch! Du hast sogar sehr viel damit gesagt, Bully. Seitdem ich deine Bemerkung gehört habe, ist der Druck in meinem Kopf verschwunden.«

»Mag sein«, sagte Bully, der sich nicht wohl in seiner Haut fühlte, »aber was soll nun meine Rederei mit den Akonen zu tun haben?«

Jetzt schmunzelte Rhodan, und mit einem kurzen Blick informierte er sich, ob der General erkannt hatte, wie viel Wahrheit in der gedankenlos dahergesagten Bemerkungen lag. Doch Deringhouse war ebenfalls nicht Rhodans Gedanken gefolgt.

»Gut«, stellte er fest, »wir wollen im Augenblick nicht länger darüber reden. Wenn wir den Landeplatz der Akonen auf Sieben erreicht haben, können wir uns vielleicht das Kuckucksei ansehen, das sie zurückgelassen haben.«

»Viel Gutes traust du ihnen nicht zu, Perry.«

»Haben wir denn mit den Vorarkoniden gute Erfahrungen gemacht? Als wir die Arkoniden kennen lernten, ließen sie uns ihren Hochmut, ihre Arroganz hemmungslos spüren; als wir im Blauen System das Stammvolk der Arkoniden, die Akonen, antrafen, nahm man von unserer Anwesenheit zuerst gar keine Notiz. Ist das etwas anderes als Arroganz oder Hochmut?«

»Hm ... Die Akonen sind uns in ihrer Technik um vierzigtausend Jahre voraus. Wenn man das zugrunde legt und du an das Kuckucksei glaubst, Perry, was haben wir dann auf dem Methanriesen zu erwarten?«

»Gefahr! Hinterlistige Gefahr, meine Herren, eine Gefahr, die vielleicht deshalb so unheimlich ist, weil wir sie als Gefahr gar nicht erkennen!«

Der Zuruf von der Energieortung beendete dieses Gespräch.

»Sir«, rief ein Leutnant, »wir beobachten gerade eine schwache, aber unverändert gleichbleibende Energieemission. Sie kommt von Sieben und von der Stelle, die Ori-12-1818 als Landeplatz des unbekannten Raumers angesehen hat.«

»Melden Sie sofort jede kleinste Änderung, Leutnant«, ordnete Rhodan an.

Der anderthalb Kilometer durchmessende Kugelraumer begann abzubremesen; die hochschießenden Andruckkräfte wurden von den Absorbern aufgefangen. In wenigen Minuten ging die DRUSUS von fast lichtschneller Fahrt auf 300sek/km herunter. Während dieser Zeitspanne arbeitete ein Drittel der Konverter mit Maximalleistung, heulten Absorber, dröhnten dumpf die superstarken Impulstriebwerke im Ringwulst und summten und brummten Transformer und Kraftstationen. Trotz der Größe des Schiffes und der Entfernung, die zwischen Maschinenraum und Zentrale lag, durchbrachen diese Geräusche alle Schallisolationen und zwangen die Männer im Kommandostand, lauter als sonst zu sprechen.

Beteigeuzes Licht war mittlerweile auch auf einen für menschliche Augen erträglichen Wert abgefallen. Planet sieben, im riesigen Abstand das Sonnenungeheuer umkreisend, tauchte nun als fußballgroßer Sternkörper vom oberen Rand her auf dem Rundschirmschirm auf. Auf den ersten Blick schien er nur aus einer Gaswolke zu bestehen, die sich in einem turbulenten Zustand befand, aber als die Robotpositronik einige Schaltungen vorgenommen hatte, verschwand die Nebelatmosphäre und legte einen riesigen Planeten frei.

Eine Welt, bar jeden Lebens, zerklüftet, in Kälte erstarrt, schien unbeweglich im Raum zu stehen. Hundertdreißig Stunden benötigte der Planet, um eine Rotation auszuführen, aber im Verhältnis zu seinem gigantischen Durchmesser drehte er sich erstaunlich schnell, was zu starken Turbulenzerscheinungen in der Atmosphäre führte.

Die unbestechlichen Meßgeräte der DRUSUS stellten Orkane von vierhundert Stundenkilometern Geschwindigkeit fest. In viertausend Kilometer Höhe über dem Planeten rasten die Luftmassen mit zehnfacher Geschwindigkeit dahin.

Sieben war eine tote Welt, und mit seiner Schwerkraft von 5,3 Gravos rangierte Sieben in der Klasse der Schwer-Planeten.

»Was die Akonen gerade hier zu suchen hatten, wird mir immer rätselhafter«, sagte General Conrad

Deringhouse, der soeben über Interkom befohlen hatte, daß die für die Landung bestimmten Männer Spezialraumanzüge anzuziehen hätten.

Seitdem die DRUSUS mit ihrer Fahrt heruntergegangen war, befand sich das Schiff im Alarmzustand. Alle Geschütztürme waren besetzt, sämtliche Geschützklappen gefallen. In der Feuerleitzentrale herrschte Hochspannung.

Zwei Decks tiefer wechselten hundertachtzig Männer wortlos ihre Raumanzüge und stiegen in den Spezialschutz hinein.

Zehn Minuten vor der Landung der DRUSUS auf Sieben traf in der Zentrale die letzte Klar-Meldung ein.

Das Superschiachtschiff der Solaren Flotte schien auf alles vorbereitet zu sein, auch auf Kuckuckseier, die von Akonen hier vielleicht versteckt worden waren.

*

Die DRUSUS war auf dem siebten Planeten des Beteigeuzesystems gelandet. Trotz brüllenden Orkans stand das Schiff so sicher und ruhig wie auf Terranias Raumhafen. Aber noch blieb jede Schleuse geschlossen; nicht ein Roboter oder eine Raketensonde war losgeschickt worden. Der Befehl für einen Einsatz fehlte immer noch.

Und Perry Rhodan dachte nicht daran, ihn zu geben.

Erst mußte er wissen, was das Ding bezwecken sollte, das in rund vier Kilometer Entfernung stand und die Größe eines normalen Hauses besaß.

Mit Hilfe maximaler Vergrößerung füllte es den Frontschirm aus. Einwandfrei war festgestellt worden, daß von jenem Gebilde dort die Energieemission kam; sie war schwach, aber gleichbleibend in ihrer Intensität.

»Meine Herren«, durchbrach jetzt Rhodans Stimme die Stille in der Zentrale. »Was ist das? Ich weiß es nicht. Kann es mir jemand sagen?«

Seine Frage wurde nicht beantwortet; seine Rückfrage an die Feuerleitzentrale ergab, daß mehr als fünfzig Prozent aller Geschütze der DRUSUS auf diese unbekannte Konstruktion zielte.

Diese Gewißheit löste Beruhigung aus, denn allein schon eine dreißigprozentige Feuerkraft des Riesenschlachtschiffes genügte, um in einem Dauerbeschuß von wenigen Minuten einen kleinen Planeten zu verwüsten, ohne erst noch Fusionsbomben einzusetzen. Aber auch die lagen abwurfbereit in der DRUSUS. Es konnte dem großen Schiff eigentlich nichts passieren, und doch beschlich jeden das Gefühl, einer Gefahr gegenüberzustehen, vor der es keinen Schutz gab.

»Was ist das?« fragte Perry Rhodan zum

zweitenmal. In seinen grauen Augen stand unheimliche Spannung. »Umsonst haben die Akonen sich nicht die Mühe gemacht, um uns dieses Ding so schnell finden zu lassen. Was, um alles in der Welt, stellt es dar, Bully?«

»Ein verdammtes Kuckucksei!« rief dieser nur und zuckte mutlos die Schultern.

»Sir!« Der Leutnant von der Energieortung schrie regelrecht auf. »Eine neue Emission. Noch nie gesehen, wie Schockwellen und doch wiederum ganz anders. Aus ... jetzt sind sie verschwunden!«

War es das Signal für Rhodan gewesen, zu handeln?

»Meine Herren an der Positronik: Auswertung, aber schnell, wenn ich bitten darf!«

Bully und Deringhouse warfen sich unbemerkt einen kurzen Blick zu. Niemand besser als sie kannten diesen Ton in Rhodans Stimme.

In den Auffang des Bordrechnungsgehirnes fiel eine Plastikfolie. Der Mann, der sie herausnahm, warf einen Blick darauf, fuhr zusammen und sagte mit brüchiger Stimme: »Nichts! Das Robotgehirn kann über die Werte der Energieortung nichts aussagen!«

Gelassen klang Rhodans Stimme: »Ich hatte nichts anderes erwartet. Nun, Bully, immer noch Zweifel, ob das fremde Schiff von Akonen besetzt war oder nicht?«

»Leider nein! Aber damit wissen wir immer noch nicht, was das Ding zu bedeuten hat.«

Sarkastisch erwiderte Rhodan: »Weil die Akonen keine Gebrauchsanweisung hinterlassen haben, darum gehen wir nun das geringste Risiko ein. Ich verzichte darauf, unsere Männer einzusetzen. Deringhouse, stehen die Kampfbots in Bereitschaft?«

»Vier Gruppen zu sechzig Stück, Chef.«

»Und wie sieht es mit den Robottechnikern aus, General?«

»Ich habe Befehl gegeben, fünf zu programmieren.«

»Setzen Sie diese auch ein. Wir bleiben hier und schauen uns den Einsatz über den Bildschirm an. Bully, bist du anderer Ansicht?«

»Ist Harno, das Fernsehwesen, an Bord, Perry?«

»Nein, ich habe seine Abwesenheit auch schon bedauert. Harno könnte uns vielleicht besser informieren.« In diesem Augenblick wurde es hinter ihrem Rücken laut. Eine barsche Stimme fragte: »Was tun Sie denn hier? Wer sind Sie, junger Mann?«

Perry Rhodan ahnte, wer die Zentrale betreten hatte. Er drehte sich um und sah, daß Walt Ballin, der Journalist, von Poul Naya angehalten worden war.

»Naya, lassen Sie den Herrn passieren. Er ist übrigens Journalist bei der Europa News in Paris und

hat in seinem Leitartikel behauptet, die Solare Administration würde deswegen allein schon eine destruktive Politik treiben, weil sie es versäumte, die Terraner über das Wohl und Wehe innerhalb der Galaxis genügend zu informieren.«

Damit hatte Rhodan seinen Offizieren in der Zentrale der DRUSUS ein heißes Eisen vor die Füße geworfen. Sie, die ohne Bedenken für ihren Chef durchs Feuer gingen, waren Gegner all derjenigen, die versuchten, ihrem Chef Vorhaltungen zu machen.

»Ach ...«, stieß Poul Naya auch schon aus, und seine Augen begannen zu leuchten. »Sir, haben wir in diesem Zeitungsschreiber nicht den passenden Einsatzmann? Der könnte sich das Ding draußen einmal ansehen. Er bekäme damit auch endlich den richtigen Anschauungsunterricht!«

Trotz der ungeklärten Lage, in der sich die DRUSUS befand, nahmen Rhodans Männer diese Gelegenheit beim Schöpf und machten ihrer Verärgerung Luft. Journalisten waren noch nie ihre Freunde gewesen!

Nur hatten sich alle in Walt Ballin getäuscht. Er dachte nicht daran, Märtyrer zu werden und für die Sünden seiner Kollegen zu büßen. Impulsiv hielt er Poul Naya die Hand hin und meinte: »Einverstanden, aber ich lasse mich erst dann von Ihnen in einen Einsatz schicken, wenn Sie vorher einen vernünftigen Leitartikel für die Europa News geschrieben haben!«

»Ich bin doch kein Zeitungsschreiber!« erwiderte Poul Naya unüberlegt.

Walt Ballin nickte gemütlich. »Und ich bin kein Angehöriger der Solaren Flotte, Mister. Ich bin an Bord der DRUSUS Gast des Ersten Administrators!«

Rhodan schmunzelte über den schlagfertigen Journalisten, der mit diesem Hinweis jeden Angriff auf seine Person unmöglich machte. Rhodan rief ihn heran.

»Was Leutnant Naya Ihnen über Anschauungsunterricht sagte, hat seine Berechtigung, Mister Ballin. Nehmen Sie in diesem Sessel Platz, und verfolgen Sie mit Uns über den Bildschirm, welche Entwicklung unsere Landung nimmt. Sie sind über unseren Einsatz informiert?«

»Danke, Sir. Ihr Leutnant Guck hat mich aufgeklärt.«

Unwillkürlich nahm Bully eine lauschende Haltung an. Jetzt wollte er sich aber kein einziges Wort entgehen lassen, denn er witterte einen Schelmenstreich hinter dieser sogenannten Aufklärung durch den Mausbiber.

»Und was sagte Leutnant Guck Ihnen, Ballin?« forschte Rhodan, dessen graue Augen jetzt leicht glänzten.

»Daß es sich bei diesem Einsatz um eine Begegnung mit den Akonen aus dem Blauen System handeln würde. Ihre technische Entwicklung sei der

unseren so weit überlegen, daß es für die Akonen eine Kleinigkeit sei, das Arkon-Imperium zusammen mit dem Solarsystem auszuradieren. Sir, Sie sehen mich so erstaunt an, stimmt denn diese Information nicht?»

»Doch. Mein Erstaunen gilt auch nicht Ihnen, sondern Gucky, der ...«

Da stand er zwischen ihnen und piepste, bei dem kläglichen Versuch, Haltung anzunehmen: »Zur Stelle, Perry! Aber du solltest wissen, daß es unter deinen Offizieren keine Lügner gibt und auch keine Märchenerzähler!«

Und schon war Gucky wieder verschwunden.

Das Gelächter der Offiziere in der Zentrale verstummte sofort, als auf dem Bildschirm 245 Kampfmaschinen auftauchten, die auf das Ding in vier Kilometer Entfernung zugenagten. Sie konnten weder durch die Schwerkraft des gigantischen Methangasplaneten aufgehalten werden, noch durch den Orkan.

»Roboter-Großeinsatz gegen das Trojanische Pferd!« bemerkte Bully im Selbstgespräch.

Niemand sah Perry Rhodans leichtes Zusammenzucken. Reginald Bulls Stichwort vom Trojanischen Pferd hatte ihn schlagartig begreifen lassen, was das Ding darstellte!

Ein Transmitter akonischer Konstruktion!

*

Der Transmitter auf dem siebten Planeten des Beteigeuzesystems war eine Spezialkonstruktion.

Er war nicht nur Transportmittel von Stern zu Stern; er war auch Bildübertragung!

Und auf Sphinx saßen drei Akonen vor einem leichtgewölbten Bildschirm und betrachteten unbeeindruckt die gewaltige tausendfünf-hundert Meter durchmessende Raumerkugel mit der Gruppe marschierender Roboter, die sich bis auf zwei Kilometer der Transmitterstation genähert hatte.

Der jüngste der drei Akonen lachte amüsiert auf. »Das Schicksal hat sich auf unsere Seite gestellt, und Mal-Se wird sich nicht einmal anstrengen müssen.«

Aber ihm wurde von dem alten Akonen zur Linken widersprochen. »Nicht das Schicksal spricht hier, sondern die Leitung des Energiekommandos und Vu Poohs Überlegungen. Der Platz ist so gewählt worden, daß das Schiff der weißhäutigen Fremden an dieser Stelle, wo es inzwischen gelandet ist, auch landen mußte. Was ist dann schon Schicksal? Doch nicht mehr als ein Spiel des Zufalls. Zahlen aber geben dem Zufall keinen Raum; sie sind sogar in der Lage, den Zufall auch in Zahlen einzusperren. Das solltest du nie vergessen, Hut-Up!«

»Ich werde mich bemühen, weiser Meister«, erwiderte Hut-Up und sagte dann nichts mehr.

Unbeeindruckt, fast gelangweilt, verfolgten drei Akonen im Blauen System den Vormarsch terranischer Roboter gegen die Transmitterstation. Als die Spitze der Kampfmaschinen nur noch einige hundert Meter vor dem Ziel stand, sagte der Akone, der von Hut-Up mit Weiser Meister angesprochen worden war, zu seinem Mitarbeiter an der rechten Seite: »Mal-Se kann gehen!«

Der andere wiederholte diese Anweisung, indem er sie in eine bestimmte Richtung sprach. Aus der gleichen Richtung kam die Antwort: »Mal-Se geht in dem fünfundzwanzigsten Teil einer Zeitperiode!«

Der weise Meister nickte und schaltete ab.

»Wir haben unser Werk getan. Der Regierende Rat wird mit der Leistung des Energiekommandos wieder einmal zufrieden sein. Hat Vu Pooh sich schon gemeldet?«

»Ja, weiser Meister«, gab Hut-Up Auskunft. »Die RETSE-U trifft im ersten Fünftel der vierten Periode ein.«

»Es ist gut. Vu Pooh soll sich bei mir melden. Ich habe mit ihm zu sprechen, Hut-Up.«

*

»Du hast recht!« stieß Bully hervor. »Es ist tatsächlich ein akonischer Transmitter!«

Es gab daran keinen Zweifel mehr.

Ein torbogenähnliches Energiefeld von gut hundert Metern Höhe und Breite hatte sich in Sekundenschnelle über dem Ding entwickelt, widerstand den Naturgewalten des siebten Beteigeuzeplaneten und begann an den Innenrändern rötlich zu leuchten. Das ganze Gebilde mußte ein Konzentrat starker und dichter energetischer Kraftlinien sein, die einen tiefschwarz schimmernden Tunnel entstehen ließen.

Der einzige, der in der Zentrale der DRUSUS sprach, war General Deringhouse. Er gab Funkorder an die Roboter, stehen zu bleiben und neue Befehle abzuwarten. Mehr hatte er nicht zu sagen. Die Programmierung steuerte alles übrige.

Zweihundert Meter vor dem akonischen Transmitter und seinem rötlich leuchtenden Energiefeld waren die terranischen Kampfmaschinen stehen geblieben.

Jetzt zog Rhodan das Mikrophon zu sich heran.

»Was auch immer die Transmitterstation verläßt, gefangen nehmen; Vernichtung oder Tötung ist unter allen Umständen zu vermeiden!«

Er gab das Mikrophon an den General zurück.

Und dann kam das Warten.

Die Breitseite der DRUSUS, die der Akonenkonstruktion zugewandt war, lauerte in Feuerbereitschaft.

Unverwandt zielten schwerste

Thermo-Desintegrator- und Impulsgeschütze auf das technische Gebilde einer fremden Rasse, bereit, es in einem Feuerorkan untergehen zu lassen.

Der Journalist Walt Ballin erhielt durch diesen Einsatz Anschauungsunterricht über die Tätigkeit der Solaren Flotte, wie er es sich nie hätte träumen lassen.

Immer wieder warf er Rhodan seinen Blick zu; immer mehr begann er diesen kühlen, vorsichtigen und abwägenden Mann zu bewundern. Perry Rhodan war weder Diktator noch ein rechthaberischer Schwätzer.

Gerade sagte er: »Die Akonen haben sich bestimmt nicht dazu herabgelassen, mit uns Scherze zu machen! Aber warten wir nicht schon viel zu lange?«

»Es ist doch noch nichts passiert«, gab Bully zu bedenken.

Rhodan ging darauf nicht ein. »Deringhouse, nehmen Sie die Roboter wieder ins Schiff. Lassen Sie sie mit größter Geschwindigkeit zurückkommen. Mir wird diese Sache unheimlich! Meine Herren, was sagen Ihre Meßgeräte?«

Die Frage war an die Offiziere der Zentrale gerichtet. Deringhouse holte über Funk die Roboter wieder zurück. Bully war damit nicht einverstanden, aber er ließ es mit einem Kopf schütteln bewenden.

Walt Ballin erfuhr in seinem Leben zum erstenmal, was es heißt: kalte Füße zu haben.

Er hatte unheimliche Angst, doch nicht vor dem Rotstrahlenden oder der fremdartigen Konstruktion; er hatte Angst, ohne sich darüber klar zu werden, warum.

Auf dem Rundsichtschirm war zu sehen, daß die Roboter schon die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten.

»Polturn! Feuer frei auf Ziel!« Rhodans Stimme klirrte, als er den Befehl ins Interkommikrofon sprach.

Fast gleichzeitig zerschlugen turmdicke Desintegrator- und Impulsstrahlen den akonischen Transmitter! In einer atomaren Gaswolke, die sofort vom Methangasorkan zerfetzt wurde, ging alles unter. Der Platz, an dem die Station gestanden hatte, glühte kurz auf; das gefrorene Gestein wurde flüssig, vergaste.

Drei Sekunden lang hatte der Feuerschlag aus dem Polturn der DRU-SUS gedauert. Als die Strahlgeschütze abgeschaltet wurden, gab es in vier Kilometern Entfernung ein kratertiefes Loch, in dem verflüssigtes Gestein langsam wieder erstarrte und eine zusammenhängende Glasflußschicht bildete.

»Ich hätte noch gewartet, Perry!«

»Worauf denn, Bully?«

Der sommersprossige, untersetzte Mann zeigte sein Erstaunen über Rhodans Erregung nicht, aber er

sagte: »So sieht es bei dir aus ...«

Bei mir auch, dachte Walt Ballin, und er verstand nicht, warum er auch jetzt noch Angst hatte.

Kurz darauf meldete Deringhouse an Rhodan: »Sir, die Roboter haben sich wieder eingeschleust. Ich habe die wissenschaftlichen Roboter angewiesen, zur Zentrale zu kommen.«

»Bully, übernimm die Positronik, denn ich möchte so schnell wie möglich die Auswertung über die Roboterbeobachtungen haben, obwohl ich nicht viel erwarte.«

»Okay!« Bully ging zur Positronik und schaltete sich auf Anfragen.

Bis die wissenschaftlichen Roboter in der Zentrale zur Abgabe ihrer Beobachtungen erschienen, vergingen noch zehn Minuten. Rhodan benutzte die Zeit, um sich mit Walt Ballin zu unterhalten. Als erstes fiel ihm das schlechte Aussehen des Journalisten auf.

Walt Ballin hatte Angst; genau die gleiche Angst wie er auch!

Meisterhaft verbarg er seine Verblüffung und Bestürzung. Er konzentrierte sich auf Ballins Arbeitsgebiet und verwickelte den Journalisten in eine interessantes Gespräch.

»Ich darf also alles schreiben, Sir? Ich habe weder Ihnen noch einer dafür zuständigen Kommission meinen Bericht zur Freigabe vorzulegen, wenn wir wieder auf der Erde sind?«

Rhodans Augen lachten, während seine Gesichtszüge unverändert ernst blieben.

»Ballin, wir haben doch keine Diktatur, und ... was noch wichtiger ist, Herr Journalist: Die Administration hat nichts zu verbergen, abgesehen von den Sachen, die überall geheimgehalten werden. Nur bin ich gespannt, was Sie in den Zeitungen veröffentlichen werden und was nicht.«

»Alles, Sir! Alles ohne eine einzige Streichung!« behauptete Walt Ballin überzeugt.

»So habe ich auch einmal gedacht, Ballin. Es ist schon lange her. Ja, damals war ich so jung wie Sie es heute sind. Und dann kamen die Verantwortung und der Zweifel, und ich mußte mich fragen, was darfst du bekannt geben und was nicht.«

»Sir, auch ein Journalist trägt Verantwortung!« Walt Ballin glaubte seinen Berufsstand verteidigen zu müssen.

»Weil ich glaube, daß Sie ein verantwortungsbewußter Mensch sind, deshalb habe ich Sie eingeladen, nach Terrania zu kommen ... Ah, die Roboter, Ballin. Unsere Unterhaltung muß wieder einmal abgebrochen werden.«

Fünf Roboter stampften mit schwerem Schritt in die Zentrale. Es war immer wieder ein imponierender Anblick, diese Metallkolosse sich bewegen zu sehen. Als Ballin sie jetzt der Reihe nach sprechen hörte und

feststellen mußte, daß er ihren Worten nicht folgen konnte, weil er technisch einfach nicht geschult war, begann er diese Kunstgebilde und ihre Schöpfer zu bewundern.

Bully aber bewunderte sie nicht. Er stand untätig vor der Bordposi-tronik, und sein Gesicht wurde von Sekunde zu Sekunde grimmiger.

Mit den Feststellungen der wissenschaftlichen Roboter war nichts anzufangen. Ihre Direktmessungen vor dem akonischen Transmitter waren voller Widersprüche und offensichtlich falsch.

Deringhouse schaltete ihre Spezialprogrammierung aus und schickte sie ins Depot zurück.

Gerade beabsichtigte Rhodan Startbefehl zu geben, als ein Anruf aus dem Roboterdepot 4 kam. Depotchef Ortlow meldete, daß sämtliche Roboter verschmutzt wären.

»Wir haben doch für diesen Zweck Reinigungsanlagen an Bord, Ortlow«, erwiderte Rhodan verärgert, weil er durch diese Bagatelle aufgehalten wurde.

»Sir, das Zeug geht aber nicht ab. Das sitzt auf den Robotern wie eingebrannt!«

»Mir gleichgültig, Ortlow. Sehen Sie zu, wie Sie damit fertig werden. Ende!«

Er wandte sich an Deringhouse. »Übernehmen Sie das Schiff. General, Start ...«

Der Hyperkom mischte sich ein. Eine Meldung vom Sanitätskreuzer III wurde avisiert; dringend an Rhodan. Der Bildschirm in der Zentrale wurde stabil.

»Sir«, begann er, »wir haben auf dem Walzenraumer UG DVI Steindarm-Seuche festgestellt; auch die Männer des Prisenkommandos sind inzwischen alle daran erkrankt. Das ist jedoch nicht der Grund meines Anrufes. In erster Linie wollte ich Ihnen mitteilen, daß die Seuche unter den Galaktischen Händlern auf der UG DVI künstlich ausgelöst worden ist. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Kulturen der Steindarm-Seuche auf der Erde gezüchtet werden.«

»Professor Degen, überlegen Sie, was Sie sagen!« hielt ihm Rhodan scharf vor.

Der Mediziner machte mit dem linken Arm eine Bewegung, die Entschuldigung ausdrücken sollte, aber dazu sagte er: »Sir, ich bin natürlich kein Polizeibeamter und kann mich irren, aber wie kommt eine zerbrochene Ampulle mit Resten von Seuchen-Kulturen auf ein Springerschiff, das in den letzten vier Wochen ausschließlich nur mit Terranern in Berührung gekommen ist?«

»Herr Professor, mein Tag hat auch nur vierundzwanzig Stunden und keine Minute mehr. Unterbrechen Sie jetzt das Gespräch und setzen Sie sich mit dem Chef der Solaren Abwehr, Allan D. Mercant, in Verbindung und tragen Sie ihm ...«

»Sir, er hat mich vor wenigen Minuten an Sie verwiesen, und ich soll Sie in seinem Namen bitten, unsere Position aufzusuchen, damit die Ampulle auf schnellstem Wege zur Erde kommt. Selbstverständlich ist der Transport völlig ungefährlich. Der Seuchenstoff ist so verschlossen, daß kein Punkt unserer gestrengen Quarantänebestimmungen verletzt wird.«

Rhodan nickte seinem Telekombildschirm zu. »Gut, Professor. Wir sind in etwa einer Stunde bei Ihnen.«

Kurz darauf hob die DRUSUS vom riesigen Methangasplaneten ab. Zu diesem Zeitpunkt hielt Reginald Bull sich in Rhodans Kabine auf. Der untersetzte Mann wanderte von einem Sessel zum anderen und fand nirgendwo Ruhe. Auffallende Gelassenheit aber trug Perry Rhodan zur Schau.

»Wenn Allan D. Mercant uns in Anspruch nimmt, dann mißt er dem Seuchenfall größte Bedeutung bei, Bully. Gut, tun wir ihm den Gefallen. Wir versäumen im Moment nichts durch diesen kleinen Umweg. Wenn es sich auch hart anhört, so ändert es trotzdem nichts an der Tatsache, daß mich dieser Fall nicht interessiert. Ich habe auch keine Zeit, mich damit zu beschäftigen, denn der rätselhafte Blitzbesuch der Akonen macht mir so große Sorgen, daß ich an nichts anderes mehr denken kann. Immer stärker sagt mir mein Gefühl, daß wir alle eine bedeutende Einzelheit übersehen haben.«

»Und natürlich macht uns kein Mensch nachträglich darauf aufmerksam ... Was ist das denn? Perry, die Schaltstation. Bestimmt für dich!«

Leutnant Harald Fitzgerald von der Ori-12-1818 hatte etwas zu berichten.

»Sir, uns ist ein Beobachtungsfehler unterlaufen. Die Transmitter-Empfangsstation hat zwei Schockwellen ausgestrahlt. Die erste werden auch die Geräte der DRUSUS aufgezeigt haben, aber dann, genau dreiundzwanzig Minuten und acht Sekunden nach dem ersten Impuls, erfolgte die zweite Ausstrahlung, sie war aber von einem anderen übergeordneten Impuls derart überlagert und im gesamten so schwach, daß wir gerade erst durch Zufall daraufgestoßen sind.

Sir, wir haben noch einmal alles abspielen lassen ...«

»Gut, Leutnant!« unterbrach Rhodan den leicht unsicheren Fitzgerald. »Ich verbinde Sie jetzt mit der DRUSUS-Zentrale, und Sie lassen die betreffende Stelle noch einmal ablaufen und funken Sie uns herüber. Ich sehe mir dann die Sache selbst an. Besten Dank!«

Einen Augenblick später hastete er mit Bully schon zur Zentrale. Die Sendung von der Relaisstation war schon durch. Die Offiziere machten den beiden Platz, und kurz darauf hörten sie Rhodan

sagen: »Daß man das übersehen konnte, ist zu verstehen.« Er schaltete auf Einzelbild und ließ gleichzeitig den Vorgang zurückspulen, um ihn dann von einem bestimmten Zeitpunkt aus wieder ablaufen zu lassen.

Rhodan wie Bull hatten diese Kurven im Bereich des Blauen Systems oft gesehen und vermutet, daß es Transmitter-Schockwellen sein mußten, aber die Überlagerung, die hier die flachen Amplituden fast völlig verdeckten, waren ihnen unbekannt.

»Jetzt sind wir nicht viel klüger«, sagte Bully impulsiv und verstummte, als er Rhodans Hand auf seinem Arm fühlte.

»Irrtum, Bully. Wir wissen jetzt wenigstens, daß die Akonen etwas zum siebten Planeten geschickt haben und sich dabei die Arbeit machten, das vor uns geheim zu halten. Deringhouse, setzen Sie die auf dem dritten Beteigeuzeplaneten stationierte Flotte wieder in Marsch. Welt sieben ist ununterbrochen schärfstens zu beobachten. Wir dürfen den Akonen keine Möglichkeit geben, dort einen Stützpunkt aufzubauen. Befehlen Sie dem Flottenkommandanten, daß er dies mit allen Mitteln unterbindet. Wann gehen wir in Transition?«

Sie erfolgte drei Minuten später.

5.

Die DRUSUS hatte wieder ihren gewohnten Landeplatz auf Terranias Raumhafen eingenommen. Vor einer halben Stunde war die auf dem Walzenraumer UG DVI aufgefundene zerbrochene Ampulle mit Seuchenkulturen von zwei Ärzten abgeholt worden. Sie hatten das kleine, luftdicht verschlossene Paket wie Sprengstoff behandelt, der bei leichtester Erschütterung explodieren kann.

In Rhodans Gleiter saßen Bully, General Deringhouse und der Journalist Walt Ballin. Das Fahrzeug jagte dem Hochhaus zu und setzte in einer Kurve zur Landung an, als Rhodan das Schweigen brach.

»Ich bin selten mit einem so unguten Gefühl aus einem Einsatz zurückgekommen wie heute. Ich weiß nicht ...«

Der Gleiter setzte weich auf; sie verließen ihn, und der Antigravlift trug sie vom Landedach ein Stockwerk tiefer, wo Rhodans Arbeitsräume lagen. Als er mit seiner Begleitung das Vorzimmer durchschritt, wurde automatisch den wichtigsten Stellen in Terrania mitgeteilt, daß der Chef wieder zurück sei.

Der Bildschirm des Interkoms stand schon, und Allan D. Mercants Gesicht war darauf zu sehen. Während Rhodan Platz nahm, sprach er bereits in das Mikrophon: »Mercant, verschonen Sie mich mit dieser Steindarm-Seuche. Was auch dahintersteckt,

es interessiert mich im Augenblick nicht. Wollten Sie mich deswegen sprechen?«

Mercant verneinte.

»Sir, die DRUSUS hat die Solare Abwehr alarmiert. Sabotageverdacht in den Roboterdepots. Depotchef Ortlow hat eine große Untersuchung beantragt. Sämtliche Roboter, auch die Arbeiterroboter, die im Schiff tätig sind, weisen Oberflächenbeschädigungen auf. Die Muster, die ich vor wenigen Augenblicken zu sehen bekam, waren in ihrem Aussehen alarmierend.«

»Gut, Mercant. Benachrichtigen Sie mich, wenn sich der Sabotageverdacht bestätigen sollte. Sonst noch etwas?«

Der Chef der Solaren Abwehr kannte Perry Rhodan zu gut, um jetzt nicht zu verstehen, daß er mit Kleinigkeiten nicht belästigt werden wollte. Er beeilte sich, die Frage zu verneinen und abzuschalten.

»Nun, Ballin«, wandte Rhodan sich an den Journalisten, »was werden wir morgen über den Einsatz der DRUSUS in der Europa News lesen? Wissen Sie denn schon, worüber Sie schreiben werden?«

»Vorläufig keine Zeile, Sir«, erwiderte Walt Ballin. »Ich kann doch nicht meinen Bericht auf Vermutungen aufbauen!«

Bully und Deringhouse blickten erstaunt auf. Diese Antwort hatten Sie nicht erwartet.

»Aber Sie haben doch durch uns zum erstenmal von den Akonen gehört, Ballin. Die Administration ist gerne bereit, Ihnen weitere Unterlagen darüber zur Verfügung zu stellen«, versuchte Rhodan ihn aus der Reserve zu locken.

»Sir, ich bin kein Sensationsreporter«, dabei kratzte er sich den linken Handrücken. »Sie haben doch selbst bestätigt, sehr wenig über die Akonen zu wissen, und ich bin der Meinung, daß diese Sache erst reif werden muß, um publiziert werden zu können. Aber warum lachen Sie, Sir?«

Auch Bully und Deringhouse waren in Lachen ausgebrochen; der sommersprossige Mann schüttelte sich sogar vor Vergnügen und erklärte: »Sie stehen ja schön in unseren Fußstapfen, Ballin! So wie Sie haben wir auch immer gedacht, und dann kam Neues, und wieder Neues, und das erste war noch lange nicht reif ... und eines Tages hieß es dann im Parlament, wir hätten unsere Informationspflicht verletzt ... Ei, verflucht; was jucken meine Handrücken. Was ist das nur?«

»Meine auch ...«

»Auch bei mir!« Diese dritte Erklärung gab Rhodan ab. Vier Männer betrachteten ihre Handrücken. Vier Männer sahen einige stecknadelgroße Punkte, die flach in der Haut saßen.

»Impertinent juckt es!« Bully war noch nie ein

geduldiger Mensch gewesen, und gegen Belästigungen, ganz gleich welcher Art, war er regelrecht allergisch. »Ich rufe den diensttuenden Arzt an. Der soll mir etwas dagegen geben. Laß mich einmal an den Interkom, Perry.«

»Wegen dieser, Kleinigkeit, Bully? Aber meinerwegen.«

Er rückte zur Seite. Bully bestellte den Arzt. Der befand sich zufällig im gleichen Stockwerk.

»Ich bin sofort bei Ihnen, Mister Bull!«

Wenig später stand er zwischen ihnen. Acht Handrücken durfte er sich ansehen. Er schüttelte verblüfft den Kopf. »Sir«, wandte er sich an Rhodan, »denselben Fall habe ich gerade diagnostizieren sollen, aber ich weiß nicht, womit ich es zu tun habe. Meines Erachtens dürfte es eine Aufgabe für die dermatologische Abteilung der Klinik sein. Sir, Sie haben ja diese punktgroßen Rötungen auch im Gesicht!«

Der Telekom summt.

Die DRUSUS meldete sich. Einer der leitenden Offiziere befand sich vor der Gegenstation. »Sir, in der DRUSUS ist es nicht mehr geheuer! Schlagartig ist die gesamte Besatzung von einem scheußlichen Hautjucken befallen worden. Ich habe die große Klinik von Terrania schon alarmiert.«

Bevor Rhodan etwas erwidern konnte, sprach der Arzt schon. »Halten Sie einmal Ihre Handrücken gegen den Bildschirm!« forderte er den Mann in der DRUSUS auf. Der folgte der Anordnung, und der Doktor konstatierte: »Das gleiche Krankheitsbild. Ja, zum Donnerwetter, bei mir fängt es auch an zu jucken!«

»Doktor«, fragte Bully, »wir können doch wohl nicht von der Steindarm-Seuche befallen worden sein?«

Deringhouse und Walt Ballin richteten sich kerzengerade auf.

»Nein, meine Herren, dieser Verdacht ist absurd. Die Steindarm-Seuche tritt nicht mit diesen Krankheitsmerkmalen auf.«

»Sir, kann ich abschalten?« fragte der Offizier aus der Zentrale der DRUSUS.

Rhodan nickte ihm zu. Das Bild auf dem Schirm zerflatterte. Aber ein neuer Anruf kam durch: die große Klinik von Terrania.

»Sir ...?« Voller Unruhe war Rhodans Stimme.

»Leider, Sir. Ich habe gerade angeordnet, daß die DRUSUS unter Quarantäne kommt, und ich muß auch Sie und alle anderen, mit denen Sie nach der Landung in Berührung gekommen sind, auffordern, die Räume nicht mehr zu verlassen!«

Das sagte Doktor Haenning, Leiter der Quarantänestelle und gleichzeitig Gesundheitsinspekteur für das gesamte Solare Imperium.

Rhodan dachte nicht daran, zu widersprechen, aber wie jeder Mensch, der erkrankt ist und nicht weiß, was ihm fehlt, wollte er Näheres darüber erfahren.

»Sir, ich kann Ihnen nichts sagen«, erwiderte Doktor Haenning mit Bedauern. »Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Krankheit harmlos, aber die Quarantänebestimmungen zwingen mich ...«

Alarmruf der großen Hyperfunkstation.

»Einen Augenblick bitte, Doktor Haenning«, unterbrach Rhodan den Mediziner. »Bleiben Sie in der Verbindung.«

Der zweite Bildschirm wurde stabil. Das Gesicht des Chefarztes aus dem Sanitätsraum III blickte in beunruhigt an.

»Sir, ich habe gerade die Nachricht gehört, daß die DRUSUS unter Quarantäne liegt. Entweder haben wir bei Übergabe der Seuchenkulturen die DRUSUS infiziert, oder die Infektion ist durch die DRUSUS auf mein Schiff, auf die NIL und den Walzenraum UG DVI eingeschleppt worden. Schlagartig sind auf allen drei Schiffen bei den Besatzungen die gleichen Symptome festzustellen!«

»Was ist denn das für eine Kettenreaktion?« rief Reginald Bull erregt, und blickte Deringhouse sorgenvoll an.

»Wir können unmöglich die Infektionsträger sein!« behauptete der General und blickte dabei mißmutig seine Handrücken an. »Zum Teufel«, fluchte er, der so selten Kraftausdrücke benutzte, »die Stellen werden ja immer größer, und auf der linken Schulter juckt es auch schon.«

»Mich juckt es unter beiden Fußsohlen«, brummte Bully und fragte dann den Journalisten. »Und wo fühlen Sie sich gepeinigt, mein Lieber?«

»Das ist nicht der richtige Ausdruck, Mister Bull. Überall. So etwas habe ich noch nicht erlebt.«

Währenddessen verhängte Doktor Haenning über die NIL, den Sanitätsraum III und die UG DVI Quarantäne. Sein Zusatzbefehl ließ die vier Männer in Rhodans Arbeitszimmer aufhorchen.

Der Quarantänearzt hatte den drei Räumen untersagt, einen Planeten anzufliegen.

»Den Sinn dieser Anordnung haben Sie mir nun zu erklären, Doktor«, verlangte Perry Rhodan mit leichter Schärfe in der Stimme. »Ich bestehe darauf, daß Sie mir reinen Wein einschenken und dabei meine Erkrankung völlig unberücksichtigt lassen.«

Doktor Haennings Gesichtszüge wurden hart.

»Sir, der vorliegende Fall ist in der Geschichte des Solaren Imperiums leider einmalig! Drei Kollegen, die sich mit der Infektion unter Beachtung unserer strengsten Sicherheitsvorschriften beschäftigt haben, sind erkrankt. Und bei mir fängt das Jucken auch schon an!«

»Doktor«, begann Rhodan jetzt. »Ich habe plötzlich einen Verdacht, was diese unheimliche

Infektion anbetrifft. Können Sie sich vorstellen, daß sogar Roboter von dieser Krankheit befallen werden können?»

Ausgesprochen dumm starrte der Arzt den Administrator an. »Roboter?« wiederholte er. »Roboter, die aus Metall bestehen, sollen an einer Infektion erkranken können? Nein, Sir, das kann ich mir nicht vorstellen! So etwas gibt es in der Medizin nicht. Aber wie kommen Sie darauf?«

»Nur ein Verdacht, Doktor. Später mehr darüber. Veranlassen Sie sofort Quarantäne für Terra! Kein Schiff darf starten, kein Schiff darf landen! Schiffe, die nach der Landung der DRUSUS gestartet sind, haben sofort die Erde wieder anzufliegen. Sind aber inzwischen Schiffe aus dieser Startzeit irgendwo gelandet, dann gilt für den anderen Planeten das gleiche, was für die Erde Gesetz geworden ist.«

»Sir, um alles in der Welt, sagen Sie mir, was Sie befürchten?« rief nun Doktor Haenning.

»Ich sage es Ihnen, wenn die ersten Untersuchungsergebnisse vorliegen«, erwiderte Perry Rhodan mit einer Ruhe, die hypnotische Wirkung besaß.

Die Telekom- und Interkom-Verbindung schaltete er ab. Interessiert betrachtete er seine Handrücken. Die stecknadelgroßen Punkte hatten sich zu kleinen Flächen verändert. Ihre Ausbreitungsgeschwindigkeit war erschreckend; der Juckreiz, der diese Symptome begleitet hatte, ließ in dem Moment nach, in dem die stecknadelgroßen Punkte ihre Form zu verändern begannen.

»Wir haben den Todesgruß der Akonen zur Erde gebracht. Wir, meine Herren. Ein Danaergeschenk. Sie haben nicht aus Spielerei eine Transmitterstation auf dem siebten Planeten aufgebaut!«

»Aber was haben sie uns denn durch das verdamnte Ding zukommen lassen?« tobte Reginald Bull. »Es war doch nichts zu sehen, und auch unsere fünf wissenschaftlichen Roboter haben nichts festgestellt.«

»Was aber immer noch kein Beweis ist, daß wirklich nichts aus dem Transmitter gekommen ist. Bully, vergiß nicht die zweite Schockwelle mit den Garn-Überlagerungen. Ist diese Überlagerung jetzt nicht verständlich? Die Akonen trauen uns zu, daß wir Schockwellen feststellen und auswerten können, aber sie haben uns auch zugetraut, unverantwortlich handeln zu können. Und jetzt ...«

Wieder meldete sich die Verständigung. Die Solare Gesundheitsbehörde hatte sich mit Rhodan verbinden lassen.

Anderthalb Stunden nach der Landung der DRUSUS gab es auf der Erde schon fünf große Infektionsgebiete.

Mitten im Gespräch fuhr Rhodan zusammen.

»Bully, wir haben die Transmitterstationen zum

Mond vergessen! Veranlasse sofort ...«

»Sir«, unterbrach ihn der Sprecher der Gesundheitsbehörde, »diese Maßnahme kommt zu spät. Gerade läuft hier ein Bericht vom Mond ein, daß dort eine rätselhafte, juckende Hautkrankheit ausgebrochen ist.«

Da stöhnte Deringhouse laut auf.

*

Auch die schlimmsten Hiobsbotschaften wirken mit der Zeit nicht mehr, wenn sie immer wieder dieselbe Sache zum Inhalt haben.

Zwölf Stunden nach der Landung der DRUSUS war bekannt, daß einundzwanzig Millionen Menschen auf der Erde und dem Mond an der rätselhaften Infektion erkrankt waren. Orte, die sich völlig von der Umwelt abgeschlossen hatten und nachweislich keinen Kontakt mit einem Infektionsträger gehabt hatten, meldeten, daß unter ihnen ebenfalls die Krankheit ausgebrochen war.

Das und vieles andere machte die Angelegenheit immer mysteriöser. Die Untersuchungen der DRUSUS-Roboter war ebenso negativ verlaufen wie bei einigen hundert Erkrankten. Mit den modernsten Mitteln der Medizin stieß man immer wieder ins Leere, während die Symptome der Krankheit sich laufend veränderten.

Warum Doktor Koatu seinen Hypnostrahler nahm und damit auf einige Singvögel Jagd machte, wußte er nicht zu sagen. Daß alle Vögel von derselben Krankheit befallen waren, wunderte ihn nicht mehr.

Innerhalb Terrania, der vollkommen verseuchten Stadt, gab es keine Einschränkung der Bewegungsfreiheit mehr. Ohne Schwierigkeit kam Doktor Koatu zur DRUSUS.

Ihn interessierte die Außenhülle des Schiffes. Seine Tätigkeit wurde der Zentrale gemeldet; die Zentrale gab die Meldung weiter an den Chef.

»Verbinden Sie mich mit Doktor Koatu!« verlangte Rhodan.

»Sir, er verbittet sich jede Störung«, gab Poul Naya kleinlaut bekannt.

Trotz der Krisenlage brachte Rhodan es noch fertig, zu lachen. »Ja, mein Lieber, wir sind abgemeldet. Im Solaren Imperium haben jetzt nur noch die Ärzte das Wort. Beten Sie, daß sie bald die Quelle der Infektion finden, Naya!«

Doktor Koatu steckte in einem Raumanzug und trieb in dreihundert Metern Höhe außen an der DRUSUS entlang. Seine Aufmerksamkeit galt dem eigentümlich schmutzartigen Belag der Kugeloberfläche, welcher die Politur angegriffen hatte. Bisher war es Koatu noch nicht gelungen, von dieser Schmutzschicht mit dem Schaber etwas abzukratzen.

Als er im Begriff war, höher zu schweben, sah er links einen Fleck, der ein anderes Aussehen hatte und an eine gekräuselte Gelatineschicht erinnerte.

Koatu, auch längst erkrankt, wuchs über seinen lethargischen Krankheitszustand hinaus und stürzte sich mit dem unwiderstehlichen Eifer eines Forschers auf diese eigenartige Stelle. Er setzte den Schaber an, um sofort schreckhaft zusammenzuzucken.

Hinter dem geschlossenen Klarsichthelm seines Raumanzuges war sein von Angst und Entsetzen gezeichnetes Gesicht zu sehen. Unnatürlich groß waren seine Augen geworden, und seine Lippen bebten.

In dem Augenblick, in dem er mit dem Schaber die Steile hatte angehen wollen, begann sie sich von der Kugeloberfläche der DRUSUS zu lösen und zugleich ihr kolloides Aussehen zu verändern.

Der Stoff wurde glasklar, schien sich zu verflüchtigen, ohne dabei auf die starke Luftbewegung in dieser Höhe zu reagieren.

Koatu glaubte seinen Augen nicht zu trauen. Diese Verwandlung des quadratmetergroßen Fleckens war ein unheimlicher, unnatürlicher Vorgang. Aber noch schlimmer war die Tatsache, daß die glasklar gewordene Materie bestrebt war, sich auf Koatus Raumanzug niederzuschlagen! Der Forscher stand unter dem Eindruck, von dem Schmutzfleck geortet worden zu sein.

Als sein Blick vom Raumanzug abglitt und wieder auf die Stahlfläche fiel, hörte er sich aufschreiben.

Es gab an dieser Stelle auf der DRUSUS keinen schmutzigen Fleck mehr! Dafür befand sich dieser auf seinem Raumanzug, und jetzt glich er wieder einer leicht gekräuselten, unregelmäßig dicken Gelatineschicht!

»Das sieht wie Plasma aus!« hörte er sich stöhnen. Er fühlte, wie neues Entsetzen seinen von der Krankheit schon stark geschwächten Körper schüttelte. Ein furchtbarer Verdacht wurde in ihm wach.

Plasma: nackt, schleimig, formlos von veränderlicher Gestalt; zähflüssiges kolloides Gemisch von komplizierten Eiweißkörpern und anorganischen Stoffen.

Im Unterbewußtsein rekapitulierte Koatu, was ihm schon seit einem guten Jahrzehnt in Fleisch und Blut übergegangen war, doch das Plasma auf der Oberfläche seines Raumanzuges war anders als alle Plasmoiden, die bisher bekannt geworden waren.

Der Anruf über den Helmfunk riß ihn aus seinem Angstzustand heraus.

»Hallo, Doktor, haben Sie etwas gefunden? Sie atmen so eigenartig!« fragte Gentkirk, ein Kollege, von der Klinik her.

»Kommen Sie mich holen. Das Biest sitzt auf meinem Raumanzug. Aber kommen Sie auch im

geschlossenen Raumanzug und bringen Sie ein Stück Brot mit.«

»Brot?« fragte der andere erstaunt.

»Und von welchem Biest reden Sie, Koatu? Sind Sie mit Ihren Kräften schon am Ende?«

»Kommen Sie mich schnell abholen, Gentkirk«, drängte Koatu. »Das Monstrum ist überall hier. Aber vergessen Sie das Brot nicht!«

»Der ist verrückt«, hörte Koatu noch seinen Kollegen in der Klinik zu einem anderen sagen, dann war abgeschaltet worden.

Aber wenige Minuten später raste der schnellste Gleiter von der Forschungsabteilung zur DRUSUS, um Doktor Koatu abzuholen. Die beiden Männer, in ihren Raumanzug gehüllt, hatten ein Stück Brot bei sich.

Koatu sah den Gleiter kommen. Er hing immer noch in dreihundert Meter Höhe vor der DRUSUS-Kugel und schaltete nun hastig seinen Helmfunk ein. »Nicht landen. Zu mir herankommen. Ich steige über, sonst brennt uns das Monstrum durch! Unten laufen zu viele Menschen herum!«

»Wir kommen!« erwiderte Gentkirk im Gleiter und sah seinen Kollegen vielsagend an. Im Gegensatz zum Chefarzt hielten sie Koatu für übergeschnappt. Bei ihm hatte die Krankheit wahrscheinlich schon größere Fortschritte gemacht als bei allen anderen.

Koatu stieg auf den Gleiter.

»Wo ist das Brot?« Wieder verständigte er sich über den Helmfunk.

Gentkirk deutete nach rechts. Dort lag es.

»Seht ihr den Fleck auf meinem Anzug? Beobachtet ihn gut! Gleich wird das Biest ... da, es verändert sich schon. Es hat das Brot schon geortet! Seht Ihr den glasklaren Plasmastrom zum Brot fließen?« Koatus Stimme krächzte; sie fieberte vor Erregung. Der Arzt stand unbeweglich auf der Stelle und verfolgte, wie innerhalb von zehn Sekunden der schmutzige Gelatinefleck von seinem Raumanzug verschwand.

Gentkirk und sein Kollege hielten Koatu nicht mehr für verrückt. Über seine Behauptung, das Plasma würde das Brot orten, lachten sie nicht mehr.

»Und nun?« fragte Gentkirk ratlos.

»So!« sagte Koatu und hatte mit Hilfe des Schabers das Brot in eine kleines Spezialgefäß geschoben, das sich automatisch schloß und sich selbst versiegelte. »Jetzt kann es uns nicht mehr entfliehen, wenn wir in die Nähe von Menschen kommen, dieses Biest!«

Er konnte nicht wissen, daß es im Blauen System einen Namen hatte und Mal-Se genannt wurde!

*

Mal-Se war ein Protein- oder Eiweißwesen und ein

Monstrum von unstillbarer Gefräßigkeit. Es konnte tatsächlich fremde Eiweißverbindungen orten. Jede positive Ortung löste in dem milliardenfachen Plasmagebilde eine Instinktreaktion aus, indem es seine formlose Gelatinegestalt aufhob und glasklar, fast unsichtbar wurde. Hatte es diesen Zustand erreicht, dann benutzte es seinen Ortungsimpuls, um sich auf ihm unheimlich schnell zu bewegen und fremde Proteinverbindungen und organische Verbindungen zu überfallen.

»Sir«, erstattete Doktor Koatu weiter an Rhodan Bericht, »es ist unempfindlich gegen Vakuum, Kälte, Gase und Säuren. Erst Hitzegrade von mehr als dreizehntausend Grad Celsius sind in der Lage, es zu vernichten. Auf seinem hypothetischen Ortungsstrahl - Sir, es ist uns in der kurzen Untersuchungszeit noch nicht gelungen, ihn tatsächlich festzustellen - kann es sich bis zu siebenhundert Kilometer in der Stunde bewegen! Selbst auf eine Distanz von rund zwanzig Kilometern ortet das Plasma noch Proteinverbindungen.

Sir, es ist einwandfrei der Erreger der Infektion, die auf Erde und Mond grassiert, und es bestehen nicht die geringsten Aussichten, daß wir ihr Einhalt gebieten können, denn in jeder Sekunde vermehrt sich das Plasma um das Milliardenfache. Wir haben ausgerechnet, daß die Erde in spätestens sechzehn Monaten von einer ein Meter dicken Plasmaschicht bedeckt ist und kein Mensch mehr lebt!«

Perry Rhodan, wie alle anderen auch von der Krankheit gezeichnet, sah in das von Blutschwämmen verunstaltete Gesicht Koatus und wußte, daß er selbst nicht besser aussah.

Hände, Arme, der Körper, alle Gliedmaßen waren von diesen tückischen Blutschwämmen übersät; es waren Niststätten des Plasmas, und in jeder Sekunde fraß es sich tiefer in die Haut, um sich dabei um ein Vielfaches zu vermehren.

Noch keine vierundzwanzig Stunden grassierte die Krankheit auf der Erde, aber sie hatte in dieser Zeit schon ein Fünftel der Terraner befallen.

Die Akonen hatten den Terranern ein echtes Danaergeschenk gegeben!

»Sie wollen uns wie Ungeziefer ausrotten!« sagte Bully, als Doktor Koatu seinen Bericht abgegeben hatte. »Und sie bringen es fertig, wenn kein Wunder geschieht, Perry.«

»Das Wunder kann nur von Arkon kommen, Dicker. Jetzt, da wir über die ersten Unterlagen verfügen, kann ich Atlan anrufen. Er muß das Robotgehirn befragen. Aber wenn es uns in unserem Fall keine Hilfe bringen kann, dann ist für uns in spätestens drei Monaten alles vorüber, denn eine längere Lebenserwartung haben wir bei dieser Erkrankung nicht. Ich rufe jetzt Atlan an.«

Terranias große Hyperfunkstation stellte über eine

Frequenz, die ausschließlich Blitzverbindungen zwischen Rhodan und Atlan vorbehalten war, zur Kristallwelt Kontakt her.

»Hallo, Barbar!« begrüßte Atlan den Freund, und sah jetzt erst das von Blutschwämmen entstellte Gesicht Rhodans. »Perry, was ist mit dir geschehen? Wie siehst du aus?«

»Deswegen rufe ich an, Arkonide«, erwiderte Rhodan. »Alle Terraner benötigen jetzt deine Hilfe. Wir sind von einem unersättlichen Plasmawesen überfallen worden. Ich bin mit meinem Gesicht ein Musterbeispiel dafür, wie Erkrankte nach vierundzwanzig Stunden aussehen.«

»Wie viele sind erkrankt?« fragte Atlan.

»Ein Fünftel der Erdbevölkerung, Freund. Auf dem Mond herrschen die gleichen Zustände. Einen Schutz gegen die Krankheit gibt es nur dann, wenn der Mensch sich im geschlossenen Raumanzug aufhält.«

Die Bildscheibe zeigte, wie Atlans rötliche Arkonidenaugen durch innerliche Erregung immer stärker zu funkeln begannen.

»Was wißt ihr über diese Krankheit? Wißt ihr woher sie kommt?«

»Es ist Plasma, das sich wie ein ausgehungertes Raubtier auf jede Eiweißverbindung und organische Verbindung stürzt, dabei in der Lage ist, Proteinziele zu orten und sich bis zu siebenhundert Kilometern in der Stunde zu bewegen. Ich muß mit der DRUSUS diese grauenhafte Krankheit aus dem Orionsystem mit zur Erde gebracht haben. Durch einen glücklichen Umstand und dank der Arbeit eines Arztes wissen wir seit einer Stunde wenigstens, worum es sich handelt, aber damit ist unser Wissen auch erschöpft. Verstehst du, worum ich dich bitte, Arkonide?«

Auch jetzt noch verschwieg Perry Rhodan dem Imperator des Arkon-Imperiums, wer den Terranern dieses tödliche Geschenk zugedacht hatte und auf welchem Weg das Plasmawesen aus dem Blauen System in die DRUSUS gekommen war.

»Perry, du siehst bis zur Unkenntlichkeit entstellt aus, und diese Symptome zeigen sich bereits nach vierundzwanzigstündiger Ansteckung?«

»Ja. Es beginnt mit stecknadelgroßen, rötlichen Punkten auf der Haut, die in den ersten zwei Stunden sehr stark jucken und sich auf der Haut langsam ausbreiten. Aber bevor ich dir noch weitere laienhafte Erklärungen gebe, ist es doch besser, dir die ersten Untersuchungsergebnisse in einem Rapperspruch zu übermitteln.«

»Sende das Material sofort an die Robotpositronik nach Arkon III, Perry. Ich werde sie beauftragen festzustellen, ob ein ähnlich gelagerter Fall bei uns bekannt geworden ist. Aber was sagtest du eben? Hast du nicht von einem tödlichen Geschenk

gesprochen?«

Perry Rhodan ließ sich seine Überraschung nicht anmerken. Er wußte ganz genau, daß er diese Formulierung nur gedacht, aber nicht ausgesprochen hatte. Doch bevor er über diese Frage mißtrauisch wurde, erinnerte er sich seines entstellten Aussehens. Das mußte wohl Atlan zu jener Bemerkung veranlaßt haben.

»Atlan, wer von diesem Plasma überfallen wird, hat höchstens noch drei Monate zu leben!«

Der Arkonide, der im Laufe der letzten zehntausend Jahre alle Menschen der Erde überlebt hatte und so viele Schicksale von ihrem Anfang bis zum Ende verfolgen mußte, zeigte jetzt seine tiefe seelische Erschütterung. »Drei Monate, Perry? Freund, verlasse dich auf mich: Was ich tun kann, wird getan. Bei unseren Göttern, woher stammt denn diese teuflische Plasmakrankheit?«

»Vom siebten Planeten des Beteigeuzesystems, ein Methangaswelt, Atlan.«

Rhodan drückte sich vorsichtig aus; er vermied jede Lüge, und er ließ es nun darauf ankommen, daß Atlan sich mit den wenigen Angaben begnüge.

»Und was machen deine Mutanten Perry?«

Rhodan winkte ab. »Sie sehen aus wie ich, Arkonide.«

*

Die Erde war inzwischen von vier Panikwellen heimgesucht worden. Sie erinnerten an jene Epoche im finsternen Mittelalter, in der die Pest Europa überflutete.

Alle Nachrichten- und Fernsehstationen forderten die Terraner auf, die Ruhe zu bewahren, und ihrer Arbeit nachzugehen.

Bald stellte sich heraus, daß mit einer unverblünten Aufklärung die Menschen viel leichter zu beruhigen waren als mit vagen Versprechungen.

Die südliche Halbkugel schien in den ersten zwanzig Stunden vom Plasma verschont zu werden, bis auch von dort die Nachrichten eintrafen, daß sich die Infektion rasend schnell ausbreite.

Allan D. Mercant, der Chef der Solaren Abwehr, war auch nicht verschont geblieben, aber wie Rhodan, so übte auch er sein Amt weiter aus.

Das Plasmawesen hatte sich über die Steindarm-Seuchenkultur hergemacht, sie wie einen Leckerbissen aufgenommen, um sich darin durch Teilung ihrer Biogene wiederum zu vermehren.

Das Plasmamonster war zu jenem Mittel geworden, von denen ein Sprichwort sagt, daß man den Teufel mit dem Beelzebub austreibt.

Mercant ließ sich mit der Hyperfunkstation verbinden. Er sprach mit dem Chefarzt des Sanitätsraumes III. Das Schiff, die NIL und der

Walzenraumer UG DVI befanden sich noch immer an derselben Stelle im Raum.

Der Bildschirm zeigte den Kopf von Professor Degen. Dieser Mann sah nicht besser aus als Mercant; auch sein Gesicht war von der Plasmainfektion entstellt.

»Nur eine Anfrage, Professor«, begann Mercant das Gespräch. »Was macht die Steindarm-Seuche an Bord des Springerschiffes?«

»Marschall, wie konnten Sie gerade diese Frage stellen?« fragte Professor Degen zurück, und im Sanitätsraumer III mußte er sein Gesicht dicht vor die Kamera gebracht haben, denn auf Mercants Bildschirm schien es aus der Fläche zu kommen.

»Ich habe den Bericht der Seuchen-Abteilung Terrania vorliegen, Professor. Darin wird das Verschwinden der Seuchenkulturen bitter vermerkt. Das Plasma hat das Giftzeug gefressen, um sich darin zu vermehren oder zu teilen. So sattelfest bin ich auf medizinischem Gebiet nicht. Verstehen Sie nun, warum ich meine Frage gestellt habe?«

»Ja.« Und dann kam eine Pause, anschließend resignierendes Kopfschütteln. Professor Degen betrachtete seine entstellten Hände und fuhr dann fort. »Die Steindarm-Seuche auf der UG DVI ist schlagartig abgeklungen. Jetzt verstehe ich das, was für meine Kollegen und mich ein unerklärliches Rätsel war.

Die Plasmainfektion hat den Seuchenerreger verwandelt und ihm seine Eiweißstruktur gegeben. Marschall, vielleicht liegt es an meiner Plasmaerkrankung, daß ich mit dieser neuen Situation im Moment noch nicht fertig werde. Wir hätten also jetzt durch tückischen Zufall das Mittel gefunden, mit dem die Steindarm-Seuche geheilt werden kann, aber für den Preis, daß der Erkrankte in spätestens drei Monaten vom Plasma zu einem formlosen Proteinkörper verwandelt wird.«

Marschall Mercant horchte auf. Sein entstelltes Gesicht verzog sich. »Was wird aus uns Plasmaerkrankten, Professor? Formloses Eiweiß? Habe ich Sie richtig verstanden?«

»Nicht nur das, Marschall, es macht aus jedem von uns Plasmamonster! Wir alle werden zu dem, was das Plasma, das uns befallen hat, jetzt schon ist.«

»Professor, und wenn wir umgeformt worden sind, dann fressen wir die noch gesunden Menschen?«

»So kann man es ausdrücken.«

Allan D. Mercant, auf Grund von Zellduschen auf dem Planeten Wanderer nicht mehr älter geworden, schüttelte sich und schaltete ab. Er vermied es, seine durch Schwamm entstellten Hände zu betrachten. Den Bericht der Seuchen-Abteilung Terrania schob er zur Seite und gähnte.

Diese unnatürliche Müdigkeit war von den Ärzten vorausgesagt worden. Sie markierte den zweiten

Krankheitsabschnitt, der nach ungefähr vierzehn bis zwanzig Tagen mit leichten Lähmungserscheinungen enden sollte, um danach das dritte und vorletzte Stadium einzuleiten.

Was der Erkrankte in diesem dritten Stadium zu erwarten hatte, war unbekannt.

»Da haben uns die Akonen ein schönes Präsent gemacht. Verdammtes Volk!« hörte Mercant sich sagen.

Aber der alte Abwehrfachmann verfügte noch über so viele Energiereserven, daß er die trüben Gedanken abschütteln konnte und sich wieder seiner Arbeit zuwandte.

Kurz darauf hatte er seine Spezialisten alarmiert; nur einer dieser acht hochqualifizierten Mediziner war noch nicht am Plasma erkrankt.

»Boyd, Sie nehmen die Sache in die Hand. Wenn Sie, meine Herren, aber in diesem Fall zu keinem Resultat kommen, dann hat das Plasma das Wettrennen gegen Sie gewonnen. Denn wie ich gerade erfahren habe, frißt dieses Proteinmonster mit bestem Appetit Steindarm-Seuchenkulturen, um sich darin zu vermehren. Lieber wäre es mir aber. Sie könnten dieser unmenschlichen Clique auf die Spur kommen, die mit Hilfe der Steindarm-Krankheit versucht hat, irgendwelche Geschäfte zu machen. Hier, nehmen Sie die Unterlagen mit. Daraus geht einwandfrei hervor, daß die Seuchenkulturen auf der Erde gezüchtet werden, und die zerbrochene Ampulle stammt zweifellos aus irdischer Produktion. Damit hätten wir einen einmaligen Fall. Tun Sie Ihr Bestes, damit wir diese terranischen Ungeheuer unschädlich machen können!«

Damit entließ er sie, und er gähnte wieder, als sie gingen. Anschließend informierte er Rhodan über sein Gespräch mit Professor Degen.

*

Das verwirrende Linienmuster stand auf der Bildscheibe von Rhodans Hyperkomempfänger und kündigte eine Nachricht des Riesengehirns von Arkon III an. Bevor die metallisch klingende Stimme zum erstenmal zu hören war, hatte Rhodan eine Querverbindung zur Forschungszentrale der Terrania-Klinik hergestellt. Ohne Zeitverlust sollten die medizinischen Forscher über die Auskunft der Mammutpositronik informiert werden.

»Großer Gott, wenn die Positronik uns jetzt enttäuscht ...«, konnte Reginald Bull gerade noch sagen, als die Stimme des Riesengehirns aufklang.

Antwort auf Frage 973/3, Seiner Erhabenheit, Imperator Gonozal VIII., an den Ersten Administrator des Solaren Imperiums, Perry Rhodan:

Im zweiten Regierungsjahr Seiner Erhabenheit Fufulgon IX. wurden die Bewohner von drei von

Arkon besiedelten Planeten von einer Plasmainfektion dahingerafft. Um eine Ausdehnung der Krankheit zu verhindern, befahl der Imperator, diese drei verseuchten Planeten zu vernichten.

Sie existieren nicht mehr.

Die Zerstörung dieser drei Planeten beweist, daß es kein Heilmittel gegen diese Plasmainfektion gab.

Über eine Analyse des Plasmas sind die damaligen Untersuchungen nicht hinausgekommen. Es ist nicht bekannt geworden, ob die Plasmainfektion gesteuert worden oder zufällig aufgetreten ist.

Analysewerte ...

Mit angehaltenem Atem lauschten Perry Rhodan, Reginald Bull und John Marschall den Auskünften der Riesenpositronik auf Arkon III. Wenngleich sie auch keinen einzigen medizinischen Fachausdruck verstanden, so gab ihnen aber diese Menge an Daten die Hoffnung, daß die Wissenschaftler in Terrania auf diesen Grundlagen gut und schnell weiterarbeiten konnten.

»Acht Minuten schon ...«, sagte Rhodan flüsternd zu Bully, dessen Gesicht bereits am schwersten von der Plasmainfektion befallen war.

Nach acht Minuten und elf Sekunden war die Durchgabe der Analyse durch die Robotautomatik auf Arkon III beendet. Das sinnverwirrende Linienmuster erschien als Abschluß und dann brach der Hyperfunkkontakt ab.

Aber die Querverbindung zur Forschungszentrale stand noch.

Doch von der Forschungszentrale kam kein Kommentar über die Datenflut von Arkon III; und Rhodan stellte über den Interkom keine Frage.

Er, der es sich verbat, wenn man ihn in seinen Überlegungen stören wollte, billigte jetzt den Menschen das gleiche Recht zu, in deren Händen das Schicksal aller Terraner lag. Mit einem Blick zwang er Bully, die Bemerkung, die der temperamentvolle Freund machen wollte, nicht auszusprechen. Marshall, wie immer äußerst beherrscht, starrte wie gebannt auf die Bildscheibe, die ein Ärztekollegium wiedergab. Über den Lautsprecher kam unverständliches gedämpftes Stimmengewirr.

Jetzt sahen sie, wie sich Doktor Koatu erhob; dieser bisher aus der Masse seiner Kollegen nie hervorgetretene Arzt schien seine Sternenstunde zu haben.

»Sir«, sagte er mit erregter Stimme, »unter Vorbehalt aller Irrtümer glaube ich Ihnen sagen zu dürfen, daß uns die Arkon-Analyse eine hervorragende Basis geschaffen hat. Demnach haben wir es mit denaturierten Eiweißverbindungen zu tun; das heißt: solche, die aus den natürlichen durch Hitze, Säuren, Basen und Fermente entstehen. Aber was ein Novum darstellt und bis jetzt noch nicht von uns verstanden werden kann, ist die Tatsache, es mit

optisch neutralem Eiweiß zu tun zu haben; es ist weder links- noch rechtsdrehend. Und mehr kann ich Ihnen im Augenblick nicht sagen, Sir.«

*

Millionen Menschen auf der Erde gähnten, gähnten und gähnten.

Alle waren äußerlich entstellt, die von diesem unnatürlichen Schlafgefühl befallen wurden. Kein Mittel half, um diese schwammartigen Hautgeschwülste zu beseitigen. Die erkrankten Körperteile machten die Haut nicht überempfindlich, aber die Spannung, die in den noch gesunden Randzonen auftrat, erzeugte ein gleichbleibendes starkes Schmerzgefühl.

Drei Tage waren seit Ausbruch der Krankheit vergangen. Seit drei Tagen und drei Nächten versuchten alle Fernsehstationen den Menschen auf Erde und Mond einzuhämmern, nicht die Ruhe zu verlieren. Man speiste sie nicht mit leeren Versprechungen ab; man sagte ihnen ehrlich, daß Rhodan und sein engster Mitarbeiterstab ebenso von der Infektion befallen seien wie die Millionen anderen.

Als diese Nachricht durchgegeben wurde, befand sich der Journalist Walt Ballin in Rhodans Arbeitszimmer.

»Ballin«, sagte Rhodan, »jetzt wäre es eigentlich an der Zeit, daß Sie zu den Terranern sprechen, und zwar so sprechen, wie Sie es in Ihrem Leitartikel gefordert haben. Lassen Sie sich eine Sendezeit geben, die Ihnen paßt, aber berücksichtigen Sie dabei, auch für mich zehn Minuten anzufordern. Ich möchte nach Ihnen zu der Welt sprechen!«

Als der Journalist gegangen war, meinte Bully unzufrieden: »Warum hast du nicht verlangt, daß du vorher seine Ansprache lesen willst? Wenn er nun erneut die Panik heraufbeschwört? Hast du die letzten Polizeiberichte von Terrania gehört, mein Lieber? In unserem schönen Terrania kriecht der Mob aus den Löchern, und überall beginnt es gefährlich zu gären. Es sieht nach Revolution aus und nach Weltuntergangsstimmung. Und da riskierst du es, mit diesem Ballin solch ein Wagnis einzugehen?«

»Ja, Bully! Ich ...«

Weiter kam er nicht. Der Telekom schlug Alarm. Der Sendeleiter der Terrania-Fernsehstation meldete, völlig aus den Fugen geraten: »Sir, ein Walt Ballin hat gerade in Ihrem Namen die Sendung unterbrochen und spricht schon mit Hilfe von achtundzwanzig weiteren angeschlossenen Stationen zur gesamten nördlichen Halbkugel!«

»Geben Sie den Vortrag herein! Sofort!« unterbrach Rhodan ihn, und seine grauen Augen zeigten ein eigentümliches Funkeln.

»Du lieber Gott!« stöhnte Bully. »Dieser Zeitungsmann spricht auch noch aus dem Stegreif! Das wird etwas werden!«

Es wurde großartig.

Walt Ballins Rede an die Terraner war deshalb so großartig, weil sie so einfach war und von ehrlicher Überzeugung. Man mußte ihm einfach glauben, was er sagte. Und soeben ertönte es aus dem Lautsprecher:

»Ich bin jung. Siebenundzwanzig Jahre alt. Ich habe mein Leben doch auch noch vor mir. Und wie ich jetzt aussehe, zeigt Ihnen allen doch der Bildschirm.

Wenn es keine Rettung geben sollte, dann darf ich noch knapp drei Monate leben, aber in diesen drei Monaten hoffe ich auf Rettung und denke nicht daran, mir jetzt schon den Strick zu nehmen und mich aufzuhängen.

Jeder, der sich von der Verzweiflung übermannen läßt und Hand an sich selbst legt, hat nie das Zeug in sich gehabt, Bürger des Universums zu werden. Und ich will es werden; auch jetzt noch! Und ich glaube, daß ich es werde. Ja, und in diesem Moment weiß ich auch, warum ich daran glaube.

Ich glaube deshalb daran, weil ich ein Terraner bin, denn uns steht die Zukunft offen, auch wenn uns jetzt die Plasmaintektion den Weg zur Zukunft verbauen will ...«

Reginald Bull fühlte Rhodans forschenden Blick auf sich ruhen, während Walt Ballin zu den Menschen der nördlichen Halbkugel immer noch sprach.

»Meine Hochachtung, Perry! Was hat dieser Ballin nur an sich, daß er so einfach und doch so überzeugend sprechen kann? Mich selbst packt es! Als würde ich allein angesprochen.«

»Weil er das, was er sagt, auch glaubt, Bully! Aber jetzt muß ich zum Studio ...«

Der Gähnzwang forderte die Unterbrechung. Im selben Augenblick war auch Walt Ballins Gähnen auf dem Bildschirm zu sehen. Und daran knüpfte er an.

»Die Plasmaintektion macht uns müde, aber was unsere Mediziner noch mit der Infektion anstellen werden, steht auf einem neuen Blatt. Ich will Ihnen an dieser Stelle keine nichtssagenden Hoffnungen machen; ich habe aber allen Grund zu glauben, daß die Ärzte auch mit dieser scheußlichen Krankheit fertig werden.«

Wenige Minuten darauf sprach Rhodan über die Fernsehstationen.

Die Life-Übertragung wurde auch im Forschungszentrum gehört. Dreimal war für kurze Zeit jedes Gespräch verstummt, und die Ärzte, fast alle auch erkrankt, hatten sich bestätigend zugewinkt.

Ihnen allen stand der Tod bevor; sie alle aber wollten noch lange leben, auch Doktor Koatu; er war

auch erst dreiunddreißig und seit einem Jahr verheiratet.

6.

Jeff Garibaldi, klein, dick und glatzköpfig, klopfte seine Pfeife aus, während er dabei zum Fenster hinaussah und zum Arc de Triomphe hinüberblickte.

Seitdem vor zehn Tagen die Plasmaseuche auf der Erde ausgebrochen war, gab es für ihn und seine Männer im französischen Sektor kaum noch Arbeit.

Er war noch nicht krank, nur besagte das bei diesem Plasma-Ungeheuer sehr wenig. In jeder Sekunde konnte er von ihm geortet werden; jedes Nahrungsmittel, das er zu sich nahm, konnte schon vom Plasma verseucht sein. Das Monstrum war zu einer allgegenwärtigen Drohung geworden, und die Verschlüsselte Meldung von heute früh aus Terrania war entmutigend gewesen. Dort tappte man immer noch im dunkeln; das Plasma widerstand jedem Mittel, doch von Tag zu Tag schien es sich schneller zu vermehren, indem es sich auf alle organischen Stoffe stürzte, um auch sie in sein spezifisches Protein zu verwandeln.

Kühlhäuser mit Millionen Tonnen Lebensmitteln, gewaltige Landstriche, auf denen die Ernte stand, riesige Viehherden - das alles war entweder schon vernichtet, oder stand kurz davor.

Mit der Infektion hielt die drohende Hungersnot gleichen Schritt. Eine Gefahr, die den Menschen nicht bewußt war, aber die in Terrania mit immer größerer Sorge beobachtet wurde.

»Hm ...« Jeff Garibaldi, der Ur-Enkel eines berühmten Freiheitskämpfers, richtete sich ruckartig in seinem Sessel auf. »Hm ...«, sagte er noch einmal.

Gestern war er in Soisy sur Seine gewesen, einem kleinen Städtchen, fünfzig Kilometer von Paris, um sich dort mit einem V-Mann zu treffen, der aber dann nicht gekommen war. Garibaldi hatte bis zum Abend in dem kleinen Cafe auf der Rue de la Republique gewartet und den schönen Sommertag genossen.

»Hm ...«, sagte er zum drittenmal. »Habe ich in Soisy sur Seine Plasmakranke gesehen oder nicht?«

»Ja?« Garibaldi versuchte sich zu erinnern, aber es gelang ihm nicht. Doch je angestrenzter er darüber nachgrübelte, um so erregter wurde er, und das wiederum verstand er nicht.

»Fängt es bei mir auch schon an?« fragte er sich und musterte mißtrauisch seine Handrücken.

Sie zeigten keine roten stecknadelgroßen Punkte.

»Zum Teufel, was habe ich denn gestern in dem kleinen Nest nur übersehen?« Er konnte es sich leisten, Selbstgespräche zu führen. Er befand sich allein auf der Pariser Dienststelle der Solaren Abwehr, Sektion französisches Sprachgebiet.

Jeff Garibaldi stopfte seine Pfeife und setzte sie in

Brand. Nach dem dritten Zug verzog er das Gesicht. »Scheußlich schmeckt der Tabak! Ein miserables Kraut. Ich muß einmal an die frische Luft!«

Er wußte, daß er gegen die Verordnung verstieß, wenn er das Büro allein ließ.

Draußen schien die Sommersonne vom wolkenlosen Himmel. Paris hatte einmal wieder einen seiner berühmten Sommertage.

»Der letzte Sommer - für alle«, sagte Garibaldi, als er in den Wagen stieg. »Danach kommt nichts mehr, nur noch das Plasmamonster!«

Sonst hatte er immer gut eine Stunde benötigt, um aus Paris herauszukommen. Heute schaffte er es in zwölf Minuten, die Peripherie zu erreichen. Das Straßenschild sagte: Soisy sur Seine, 42 Kilometer.

Jeff Garibaldi wollte doch wissen, was er gestern in dem kleinen Städtchen übersehen hatte.

Bis vor zehn Tagen war diese Schnellstraße eine einzige Fahrzeugkette gewesen; als Jeff Garibaldi Soisy an der Seine erreichte, hatte er vier Fahrzeuge überholt, und eines war ihm entgegengekommen.

Die Erde und die Menschen warteten auf das Sterben.

Daran dachte Garibaldi, und er benutzte den kräftigsten französischen Fluch, um sich gegen das Grauen, das ihn ankam, zu wehren.

Vor dem Cafe Nicole fuhr er rechts heran und stieg aus.

Zwei Tische waren besetzt. Elf standen leer.

»Un cafe au lait«, bestellte er bei dem dunkelblonden, schlanken Mädchen, das sein Gesicht zuerst ängstlich gemustert hatte, um dann erleichtert aufzuatmen, als sie keinen Blutschwamm darauf sah.

In diesem Augenblick fiel es Garibaldi wie Schuppen von den Augen.

Er erinnerte sich wieder, was ihm beim gestrigen Besuch in diesem Städtchen unbewußt aufgefallen war.

Er hatte hier keinen einzigen Plasmaerkrankten gesehen! Keinen einzigen, dabei hatte Soisy sur Seine immerhin 45.000 Einwohner.

Sein Milchkaffee kam.

Entgeistert starrte das junge, dunkelblonde Mädchen Garibaldi nach. Er hatte bezahlt, aber den Kaffee nicht angerührt, eilte quer über die Straße auf das altmodische Rathaus zu.

Ihm, dem Mann von der Solaren Abwehr, gab man bereitwillig Auskunft.

»Nein, Mister Garibaldi, in Soisy sur Seine gibt es bis jetzt keinen einzigen Plasmaerkrankten!«

»Bestimmt nicht?« Garibaldi konnte es nicht glauben. Auf der nördlichen Halbkugel war kein Ort mehr, und mochte er nur aus zwei Häusern bestehen, vom Plasmaungeheuer verschont, und hier, in einer Stadt mit 45.000 Einwohnern, sollte das Plasmaungeheuer noch nicht gewütet haben?

»Danke!« sagte Jeff Garibaldi betroffen und ging wieder.

Die beiden Beamten, die ihm Auskunft gegeben hatten, blickten ihm kopfschüttelnd nach.

Es war drei Uhr zwanzig Standardzeit, und über Terrania begann gerade der Morgen zu grauen, als Perry Rhodan durch ein Alarmsignal geweckt wurde.

Im gleichen Moment war er wach.

»Hier Rhodan! Was gibt es?« fragte er ins Telekomgerät neben seinem Bett. Die Bildscheibe flackerte noch, als er Allan D. Mercants Stimme hörte.

»Sir, ich habe gerade einen Anruf aus Frankreich erhalten, von demselben Mann, der Walt Ballin aufgefordert hat, Sie in Terrania zu besuchen. Jeff Garibaldi heißt er. Dieser Garibaldi hat die völlig unbegreifliche Tatsache festgestellt, daß es in seiner Sektion ...«

»Mercant, was ist mit Ihnen los? Von dieser Seite her kenne ich Sie gar nicht. Fassen Sie sich kürzer!« unterbrach Rhodan seinen Abwehrchef und schüttelte den Kopf.

»Verzeihung, Sir, aber diese Nachricht ... Fünfzig Kilometer vor Paris gibt es die Stadt Soisy sur Seine, fünfundvierzigtausend Einwohner groß, aber in der Stadt keinen Fall von Plasmainfektion!«

»Keinen ...?«

Rhodan hatte den Satz nicht zu Ende gesprochen, und Mercant sagte auch nichts.

»Ist dieser Garibaldi zuverlässig, Mercant?«

»Zuverlässig, nur mit den Bestimmungen nimmt er es nicht allzu genau, Sir! Dagegen hat er heute auch wieder ...«

»Ja, ist gut! Fünfundvierzigtausend Einwohner ist die Stadt groß, haben Sie gesagt, Mercant, und kein Plasmafall. Liegen Sie noch im Bett?«

»Ja.«

»raus, Mercant! Wir treffen uns in einer halben Stunde am Raumhafen auf Platz siebenundsechzig; dort liegt die BURMA. Mit der starten wir!«

»Sir, wir können doch nicht ...«

»Doch, wir können ...«

Aber was sie können sollten, sagte Rhodan nicht.

Er gab Alarm an Reginald Bull, John Marschall, Gucky, Ras Tschubai und den Journalisten Walt Ballin.

»Wir starten in knapp einer halben Stunde mit der BURMA von Platz siebenundsechzig!«

Warum und wohin blieb unbekannt.

Als zwei Gleiter mit sieben Plasmaerkrankten auf die BURMA zuflogen, liefen die Impulstriebwerke des Raumers aus der Klasse der Staatenschiffe schon warm.

Die Polschleuse war von innen beleuchtet, aber nur das Außenschott geöffnet. In der Schleuse lagen sieben Raumanzüge.

»Anziehen!« befahl Rhodan. »Helm schließen. Kontrolle des Luftvorrates, meine Herren?«

Während sie noch in die schweren Anzüge stiegen, schloß sich das Außenschott, und eine halbe Minute später hob die BURMA mit brüllenden Impulsmotoren ab. Auf Grund ihrer superstarken Maschinenanlage war sie in der Lage, in ein paar Minuten bis auf Lichtgeschwindigkeit zu beschleunigen.

Nur Rhodan wußte, wohin der Flug ging; Mercant ahnte etwas, aber er was sich seiner Sache nicht sicher. Natürlich verlor Bully als erster die Geduld.

»Willst du uns nicht allmählich informieren, Perry?« brummte er, um seine Frage mit einem Gähnen abzuschließen.

»Wir fliegen der CONDOR entgegen, steigen darauf um, bleiben auch dort in der Polschleuse und landen bei Soise sur Seine!«

»Und was ist das, Perry? Ein Arzt?« Bully war ahnungslos, und mit Ausnahme von Mercant und Walt Ballin, die anderen auch.

Gucky hatte sich in diesem Augenblick in Mercants Gedanken eingeschaltet und wußte damit, daß es sich um eine Stadt in der Nähe von Paris handelte.

Über seinen Helmfunk piepste er: »In Geographie hast du wohl auf der Schule immer ungenügend gehabt, Dicker? Soisy sur Seine ist eine kleine Stadt bei Paris und nicht der Name eines Arztes, obwohl ich auch lieber zu einem Arzt flöge, der mir mein natürliches Aussehen zurückgeben könnte. Verboten sehe ich ja aus und du auch nicht viel besser, Dicker!«

»Und was wollen wir in diesem Soisy sur Seine, Perry?« fragte Reginald Bull, der den Hinweis des Mausbibers über seine geographische Unkenntnis kommentarlos hingenommen hatte. »Und warum gehen wir nicht ins Schiff und halten uns statt dessen in der ungemütlichen Polschleuse auf?«

»Letzteres dürfte doch wohl auf der Hand liegen, Bully«, erwiderte Perry Rhodan mit leichter Schärfe in der Stimme. »Das Plasmamonster hat noch kein Besatzungsmitglied der BURMA befallen, weil es einfach keine Gelegenheit gefunden hat, einzudringen. Wir können es doch nicht verantworten, daß wir den Männern nun das Ungeheuer an Bord bringen. Auf der CONDOR gibt es ebenfalls noch keinen Krankheitsfall; ein Übersteigen auf die CONDOR würde sich erübrigen, wenn der Kommandant, Leutnant Brisby, Kampferfahrung hätte.«

»Was?« Bullys Stimme brüllte im Helmfunk. »Worum geht es denn hier?«

Gelassen erwiderte Rhodan: »Um einen vagen Verdacht, Bully. Um eine Hoffnung, so schillernd wie eine Seifenblase und so zerbrechlich wie eine

Seifenblase. Dieses Soisy sur Seine, eine Stadt von fünfundvierzigtausend Einwohnern, hat in seinen Häusern keinen einzigen Plasmakranken. Kannst du das begreifen? Ich nicht!«

»Ja, und?«

»Um auf deine Frage die Antwort geben zu können, sind wir dahin unterwegs.«

»Gleich mit zwei Räumen der Staatenklasse?«

»Vielleicht reicht ihre Feuerkraft gar nicht aus; vielleicht wäre es besser gewesen, Schlachtschiffe einzusetzen!«

»Du großer Himmel, worum geht es denn?« fragte Gucky, nun auch überrascht. Sein Versuch, Rhodans Gedanken zu lesen, war an dessen Abwehrschirm gescheitert.

»Um einen Verdacht; um eine Hoffnung. Darum werden wir nicht vor der kleinen Stadt landen, sondern abspringen!«

Kurz darauf stiegen sie auf die CONDOR um, die aus ihrer Umlaufbahn der BURMA entgegengeflogen war. Wieder hielten sich die sieben zwischen den beiden Schotten der Polschleuse auf und verständigten sich nur über den Helmfunk.

Rhodan sagte ihnen jetzt erst, in welcher Richtung sich sein Verdacht bewegte. Er schloß mit der Bemerkung: »Professor Degen, Chefarzt in Sanitätsraumer III, hat mich auf diese Gedankenkombination gebracht.«

»Wußte er denn, daß in dieser französischen Kleinstadt nur gesunde Menschen leben, Perry?« Bully, sonst Optimist, zeigte sich nun von der anderen Seite.

»Nein. Wir sieben wissen es ja selbst erst seit kurzer Zeit«, antwortete Rhodan und gähnte wieder.

Es war einfach unmöglich, gegen diesen Gähnzwang anzugehen. Er war übermächtig, und jeder Versuch, ihn zu unterdrücken, war nur nutzlose Energieverschwendung.

»Aber warum hast du vor dem Start dann nicht erst einmal die Ärzte zu Rate gezogen, Perry? Dein ganzer Plan ist doch nichts anderes als die fundamentlose Idee eines Laien; denn so viel verstehst du von Medizin doch auch nicht.«

»Was ich nicht bestreite, mein Lieber. Aber Wissen ist nicht immer entscheidend; das Richtige zu tun, ist wichtig, und ich habe die Ahnung, daß wir in Soisy sur Seine etwas entdecken können, das für alle Menschen von größter Wichtigkeit ist. Denn warum gibt es in Soisy sur Seine keine Plasmaerkrankten? Warum nicht? Grundlos doch nicht!«

»Und wo sollen wir etwas suchen, von dem wir nicht wissen, was es ist?« fragte Bully, der mit Rhodans Plan immer noch nicht einverstanden war.

»Das überlasse John Marshall und Gucky, mein Lieber!« erwiderte Rhodan so scharf, daß auch Bully begriff, daß seine Fragen überflüssig waren.

Als sie in zehntausend Metern Höhe absprangen und in die Nacht über Soisy sur Seine hineinfielen, bildeten sie eine Kette. Jeder in seinem Raumanzug war jetzt ein winziges Raumschiff für sich, mit Schutzschirm, Antrieb und Beschleunigungsvermögen. Die Kleinstgeneratoren gaben ihr Maximum an Energie an die Prallschirme ab; mit halber Leistung arbeiteten die Antigravitationsfelder.

Als der Höhenmesser dreihundert Meter auswies, wurde der Antigravgenerator auf höchste Leistung geschaltet; sanft wie segelnde Federn landeten die sieben.

»Deflektor einschalten!« gab Rhodan über Funk den Befehl. Es war eine zusätzliche Sicherheitsmaßnahme in dieser dunklen Nacht, sich mit Hilfe des Deflektorfeldes unsichtbar zu machen. Sie nahmen gern den Nachteil in Kauf, den Nebenmann auch dann nicht ausmachen zu können, wenn sie ihre Scheinwerfer aufflammen ließen.

Der Stadtrand von Soisy sur Seine war drei Kilometer von ihnen entfernt.

Telepath John Marshall und Gucky begannen zu arbeiten. Sie versuchten, fremde Gedankenströme aufzuspüren, die ihnen einen Hinweis liefern konnten.

»Nichts«, sagte Marshall nach einer guten Viertelstunde.

Gucky, so oft vorlaut, schwieg.

Über die Schnellstraße kam ein Fahrzeug heran, die Scheinwerfer aufgeblendet. Der Strahl ging weit in die Nacht hinein. Der Wagen raste. Der Fahrer mußte die Strecke genau kennen. Auf einen Kilometer Distanz fegte er an den Männern vorbei, die auf freiem Feld standen und warteten, ob Gucky etwas fand.

»Chef, in dem Flitzer sitzt ja ein Ara!« Guckys Piepsstimme überschlug sich vor Aufregung. »Ich verschwinde! Marshall, halte Kontakt mit mir!«

Mit dem letzten Wort hatte er sich teleportiert. Einen Augenblick darauf sagte John Marshall: »Gucky ist verrückt. Er sitzt auf dem Dach des Fahrzeuges. Er fährt auf die City zu ... Jetzt passierte es den Marktplatz ... Rundverkehr ... dritte Straße rechts. Gucky meint, es wäre eine Ausfallstraße ... Der Wagen beschleunigt ... Öh, was flucht der Kleine! Er kann sich kaum noch halten ... Er will teleportieren ... Nein, er ist geblieben. Das Fahrzeug stoppt, biegt in einen Privatweg ein. Robotsicherungen ... Moment, jetzt verstehe ich den Kleinen nicht. Was denkt er nur für einen Unsinn. Was hat ein Zuckerbäcker in seinen Gedanken zu tun? Ein kleines Schlößchen im Zuckerbäckerstil ... Vier Aras! Drei erwarten den Wagen. Noch einer kommt aus dem Haus. Aras in Terranermaske ...«

In unregelmäßigen Abständen hatte John Marshall

berichtet.

»Ras Tschubai«, sprach Rhodan den afrikanischen Teleporter an, »leisten Sie Gucky Schützenhilfe, und passen Sie auf, daß mir der Kleine nicht zuviel riskiert. Die Aras dürfen unter keinen Umständen ahnen, wie dicht wir Ihnen auf der Spur sind.«

»Okay, Sir!«

Dann war auch Ras Tschubai verschwunden. Marshall hatte auch mit ihm gedanklichen Kontakt, nur war er nicht in der Lage, sich mit ihm telepathisch zu verständigen wie mit Gucky.

»Start, meine Herren. Marshall, Sie führen!« klang Rhodans nächster Befehl auf.

Sie hoben sich vom Boden ab, bildeten eine Kette und flogen in hundert Metern Höhe der kleinen Stadt zu.

Die Straßenbeleuchtung funktionierte; der Marktplatz war nicht zu übersehen. Nur in wenigen Häusern brannte Licht. Soisy sur Seine schlief.

John Marshall führte sie ohne Umwege dem Ziel zu, wo sich die beiden Teleporter und die Aras befanden. Innerhalb des Parkes, der das kleine Schloß umgab, landeten sie zwischen duftenden Blumen und Sträuchern. Die Deflektorfelder umhüllten die Männer immer noch.

»Marshall, was machen unsere beiden?« fragte Rhodan; bevor der Telepath antworten konnte, fügte er hinzu: »Wir sollten den Raumhelm öffnen und Funk und Deflektorfeld abstellen.«

Kühle, von Feuchtigkeit übersättigte Nachtluft empfing sie. Rund zweihundert Meter weiter brannte über dem Schloßportal ein Licht. Davor stand ein Fahrzeug; wahrscheinlich dasselbe, das sie über die Schnellstraße hatten rasen sehen.

»Sir, unsere beiden Teleporter sind im Haus. Darin wimmelt es von Galaktischen Medizinern! Nach Guckys Informationen unterhalten sie sich über die Plasmainfektion ... Sir, sie machen sich darüber lustig ...«

»Aber nicht mehr lange!« knurrte Bully drohend dazwischen.

»Nun halte doch endlich einmal deinen Mund!« fuhr Perry seinen Freund grob an. »Marshall, rufen Sie Gucky und Tschubai zurück!«

In der nächsten Sekunde standen die beiden unter ihnen.

»Helm öffnen, Deflektor und Funk abschalten. Wir wollen nicht angepeilt ...«

Die Aras hatten sie angepeilt. Hastig fiel Marshall seinem Chef ins Wort: »Sir, die Aras starten einen Roboterangriff auf uns. Wir müssen verschwinden! Man hat uns genau im Peilstrahl!«

Bei der ersten Warnung hatte Rhodan seinen leistungsstarken Minikom eingeschaltet und rief hinein: »Taube! Taube! Zweimal Habicht!«

An diesen Kodebezeichnungen konnten sich die

Aras die Zähne ausbeißen. Bis sie begriffen, was die Worte bedeuteten, waren die BURMA und CONDOR über dem Schloß.

Im nächsten Augenblick brach der Angriff schon los.

Arkonidische Kampfroborer schossen aus allen Strahlwaffen auf sie, aber sie verwüsteten mit den weitreichenden Energiestrahlen lediglich einen kleinen Teil der Parkanlage, denn vor dem ersten Schuß jagten sechs Terraner und Gucky senkrecht in den nachtdunklen Himmel hinein.

Dann war Gucky verschwunden. Allan D. Mercant, der vorletzte in der Kette, vermißte ihn, aber wohin der Mausbibber verschwunden war, zeigte sich schon im nächsten Augenblick.

Fünf tonnenschwere arkonidische Kampfmaschinen jagten wie Düsenflugzeuge zum Himmel hoch. Die positronischen Ungeheuer, die nicht begreifen konnten, was mit ihnen geschah, schossen verzweifelt und ziellos in alle Richtungen. Die Kampfstrahlen, in den ersten Sekunden noch grell in ihren Farben, verblaßten und wurden dünner.

Als sie nur noch liniendünn erschienen, entließ Gucky sie aus seinen telekinetischen Kräften, und begleitet von aufheulenden Luftmassen stürzten sie aus einigen hundert Metern Höhe zu Boden. Wie fünf Bomben, die nicht zündeten, bohrten sie sich tief in den Parkboden hinein.

»Sir, die Aras sprengen das Schloß in die Luft!«

John Marshalls Warnung war jetzt einige Sekunden zu spät gekommen.

Die Erde tat sich auf. Ein Feuerorkan zerriß ein kleines Schloß, das seit mehr als vierhundert Jahren am Stadtrand von Soisy sur Seine gestanden hatte, und ein atomarer Donnerschlag jagte eine auseinanderplatzende Stichflamme in die Nacht hinein.

Die sechs Terraner hatten es nur der Automatik ihrer Schutzhelme zu verdanken, daß die Radioaktivität sie nicht sofort tötete, aber gegen die entfesselten Atomgewalten konnten die schwachen Antigravitationsgeneratoren nichts ausrichten.

Als die erste Druckwelle sie erfaßte, wurden sie wie welkes Laub über die Stadt gefegt, und die Kette, die sie mit ihren Händen gebildet hatten, zerriß.

Walt Ballin, der so etwas nur aus Fernsehübertragungen kannte, glaubte, seine letzte Stunde wäre gekommen. Er, der keine Schulung auf der Solaren Raumakademie erfahren hatte, vergaß, welche Bedeutung die Stellknöpfe an seinem Anzug hatten, und er schaltete nun irrtümlich den Generator für den Prallschirm auf Maximum und das Antigravfeld ab.

Daß er plötzlich nicht mehr innerhalb der tobenden Luftmassen flog, sondern wie ein Stein in die Tiefe stürzte, stellte er erst im letzten Moment fest. Eine

neue Druckwelle rettete ihn davor, zerschmettert zu werden. Sein senkrechter Sturz wurde zu einem schrägen Fall. Der Prallschirm ließ ihn über einen Dachfirst gleiten; ein Kamin wurde nicht zum tödlichen Hindernis, lenkte ihn aber ab und nahm ihm dadurch einen Teil seiner Geschwindigkeit. Als er dann vom Giebel in die Tiefe stürzte und in der Krone eines Obstbaumes landete, war sein Prallschirmfeld so stark, um ihn vor Ästen zu schützen. Innerhalb des Prallschirmes flog er jedoch so heftig zur Seite, daß er darüber das Bewußtsein verlor.

Gucky hatte nur das Brüllen der Atomexplosion gehört, aber nichts gesehen. Eine Sekunde vor der Katastrophe hatte er sich teleportiert und war einem Gedankenimpuls nachgesprungen, der aus der Erde gekommen war.

Jetzt blinzelte er aus seinen klugen Mäusen. In der rechten Hand hielt er einen Desintegratorstrahler und in der anderen den Impulsblaster. Beide Waffen zielten auf drei Aras; diese Galaktischen Mediziner sahen auch wie Aras aus und trugen keine Plastik, die sie zu Terranern machte.

»Das ist der Gucky!« schrie ein Ara und versuchte an die Waffe im Gürtel zu kommen.

Vergeblich. Er verlor den Boden unter den Füßen und flog wie ein Ball gegen die Decke.

Gucky ließ seine telekinetischen Kräfte spielen.

Der Ara, der geschrien hatte, das ist der Gucky! lag betäubt am Boden; in der Ecke lagen die beiden anderen Aras und Guckys telekinetische Kräfte preßten sie so heftig gegen den Boden, daß sie kein Glied rühren konnten.

Da esperte Gucky Gefahr. Er erfaßte unverständliche Impulse. Aber seitdem er die erste Bekanntschaft mit Robotern gemacht hatte, waren ihm Impulse dieser Art nichts Neues mehr. Und wenn es ein intelligentes Wesen im Solaren Imperium gab, das Roboter nicht ausstehen konnte, dann hieß es Gucky, der Mausbiber!

Blitzschnell wechselte er den Impulsblaster gegen einen Hypnostrahler aus, und die volle Strahldosis schickte er zu den drei überwältigten Galaktischen Medizinerinnen hinüber, um sich nach einer Sekunde in Luft aufzulösen.

Er wußte, daß er sich in einer unterirdischen Anlage der Aras aufhielt, die es auf vorläufig noch rätselhafte Weise verstanden hatten, unbemerkt zur Erde zu kommen und sich am Stadtrand von Soisy sur Seine als Terraner verkleidet niederzulassen.

Doch als er jetzt rematerialisierte, verschlug es ihm die Sprache und kostete ihm um ein Haar das Leben!

Er war in einem gewaltigen Labor gelandet!

In diesem Labor wimmelte es von Robotern. Nicht alle waren Medizin-Roboter, die mit dem Programm versehen waren, den Ablauf der Fabrikation zu

überwachen. Zwei, und sie standen vier Schritte vor Gucky, waren Kampfmaschinen, aber glücklicherweise auf Arkoniden, Springer und Terraner eingestellt, nicht jedoch auf ein Wesen, das ein Meter groß war und wie eine übergroße Maus aussah.

»Huui ...« piepste Gucky entsetzt, als er erfaßt hatte, welche Metallkonstruktionen vor ihm standen, und sprang. Der Strahl des erwachten Roboters ließ nur den Plastikbeton schmelzen, wo Gucky gerade noch gestanden hatte.

Zum zweiten Schuß kam der Roboter nicht mehr, und sein Metallkollege zerschmolz mit ihm unter Guckys Desintegratorfeuer, der auf einen Meter Entfernung hinter ihnen gelandet war.

»Pagdor, was ist da hinten los?« hörte er im gleichen Moment eine erregte Stimme auf arkonidisch rufen. Sie kam vom anderen Ende des gigantischen Labors und Fabrikationsraumes.

Gucky konzentrierte sich gerade auf den nächsten Sprung, der ihn zu dem rufenden Ara führen sollte, als Ras Tschubai vor ihm auftauchte.

»Hilf mir den Chef suchen und alle anderen, Gucky!« überfiel Ras Tschubai den Mausbiber.

Der Kleine fragte gar nicht, auf welchem Weg ihn der Afrikaner gefunden hatte.

»raus!« sagte er nur und verschwand mit seinem Kollegen zur Oberfläche.

Die Raumanzugautomatik sprach auf die hohe r-Dosis in der Atmosphäre sofort an und schloß die Helme.

Wo einmal über vier Jahrhunderte lang ein kleines Schloßchen gestanden hatte, gähnte jetzt ein gewaltiger Krater. Der Park war auch verschwunden. Der linke Stadtrand von Soisy sur Seine brannte. Die Hitzewelle des Atomvulkanes hatte die Häuser in Brand gesetzt.

Das kleine Städtchen, vom Plasmamonstrum verschont, drohte jetzt einer Feuersbrunst zum Opfer zu fallen.

»Ich habe Kontakt mit dem Boß, dem Dicken und Mercant, Ras. Aber John kann ich nicht finden und den Journalisten auch nicht. Hier, meine Hand, und ab jetzt!«

Sie sprangen.

Vor der Mauer einer Maschinenfabrik standen Rhodan, Bully und Mercant. »Ras und ich sind hier!« meldete sich Gucky, der Bullys Stimme in seinem Helmlautsprecher hörte.

»Marshall und Ballin werden vermißt, Gucky!«

»Später, Perry!« unterbrach Gucky ihn hastig. »Du, die Aras haben in fünfhundert Metern Tiefe eine riesige Medikamentenfabrik eingerichtet. Da läuft alles auf Hochtouren! Dahin müssen wir, bevor die Galaktischen Mediziner das alles auch in die Luft fliegen lassen. Dann bleibt ja kein Mensch dieser

Stadt mehr am Leben!«

»Also doch!« Mehr sagte Rhodan nicht. Dafür machte jetzt der schweigsame Mercant die Bemerkung: »Sir, ich beginne die Zusammenhänge jetzt zu ahnen, und auch, wieso Professor Degens Bemerkung Sie auf den Verdacht bringen konnte.«

Rhodan und Bull umklammerten Guckys Raumanzug; Allan D. Mercant legte seine Arme um Ras Tschubais Schultern.

»Springen!« kommandierte der Kleine, und die beiden Teleporter brachten ihre drei Begleiter in die unterirdische Fabrikationsanlage der Galaktischen Mediziner.

Sie landeten in einem Hexenkessel!

Acht Arkonkampfmaschinen rasten wortwörtlich heran; elf Aras folgten und verstanden es geschickt, hinter den Metallkolossen Deckung zu nehmen.

»Ihr Burschen!« piepste Gucky, und seine Mauseugen funkelten zu den Robotern hinüber.

»Ras, von oben die Roboter erledigen! Los, weg!« rief er, ohne auf Perry Rhodans Befehle zu warten.

Sie verschwanden hinter dem Kühlaggregat, das auch Rhodan und seinen Begleitern als Deckung diente und landeten unter der Decke in dem Gewirr von dünnen bis schenkeldicken Rohrleitungen.

Der Mausbiber war schneller als der Afrikaner. Seine Kleinheit kam ihm jetzt zustatten. In der linken Hand den Schockstrahler, mit einem Griff auf maximale Leistung gestellt, zielte er auf die elf Aras, die von ihrer Anwesenheit in vier Metern Höhe nichts ahnten.

Wie vom Blitz getroffen, stürzten die geschockten Galaktischen Mediziner zu Boden. Einer, der nicht die volle Dosis abbekommen hatte, versuchte, seine Impuls- und Waffe in Anschlag zu bringen und auf das Kühlaggregat zu schießen.

Gucky aber blieb Sieger.

Die positronisch gesteuerten Kampfmaschinen hatten von der Katastrophe hinter ihrem Rücken nichts bemerkt. Als zwei Desintegratorstrahlen und die beiden Energiebahnen aus den Impulsblastern auf sie herabschossen, wurden beim ersten Angriff fünf tonnenschwere Roboter zerstört. Da hatten die restlichen drei erkannt, woher der Angriff kam.

Sie blieben stehen, verdrehten ihren Metallkopf und übersahen, daß Perry Rhodan seine Deckung verlassen hatte und, frei stehend, in jeder Hand eine Desintegratorwaffe, auf die Roboter feuerte. Den Bruchteil einer Sekunde später schoß auch Bully, und er zerstörte gerade dem Metallkoloß die Beine, der sich Gucky ins Visier geholt hatte.

Plötzlich stank es in der riesigen Fabrikationshalle nach geschmolzenen Metallen, verbrannten Isolierungen und qualmenden Spannungsumwandlern. Neben- und übereinander lagen acht Kampfroboter; wenige Schritte dahinter

elf bewußtlose Aras. Die übrigen Arbeiterroboter in der Halle hatten von dem Geschehen keine Notiz genommen; sie überwachten die Fertigung, die weiterlief, als ob nichts geschehen wäre.

Gucky und Ras tauchten vor den anderen wieder auf.

»Und was ist das hier, Boß?« wollte der vorwitzige Mausbiber wissen.

»Ja, Gucky, um das genauestens herauszufinden, müssen Doktor Koatu und noch zwei oder drei Spezialisten her. Kannst du sie holen, Gucky?«

Der Kleine richtete sich auf und blickte Rhodan vorwurfsvoll an. »Was? Den Katzensprung halb um die Erde traust du mir nicht mehr zu? In fünf Minuten bin ich mit den Eierköpfen hier!«

*

Ras Tschubai war Gucky wenige Sekunden später nach Terrania gefolgt. »Tschubai«, hatte Rhodan ihm aus einem plötzlichen Impuls heraus gesagt, »springen sie auch nach Terrania und schaffen Sie in kürzester Zeit Ulland, Kokstroem und Church nach hier. Ob im Schlafanzug oder Frack, spielt heute einmal keine Rolle!«

Ras Tschubai hatte dem Chef nur zugewinkt und war dann verschwunden.

»Ulland hast du angefordert, Perry?« fragte Bully und blickte ihn nachdenklich an.

Seine Frage wurde nie beantwortet. Rhodans schwache telepathische Fähigkeit empfing unklare Gedankenimpulse einiger Aras. Sofort informierte er Bull und Mercant von seinen Wahrnehmungen. »Die Ausstrahlungen kommen von links. Ich vermute, aus einem Labortrakt, der hinter jener Tür dort liegt.«

»Wie viele, Perry?« fragte Bully.

»Drei oder vier«, erwiderte Rhodan kurz.

Solarmarschall Mercant nickte nur. Sie umgingen den großen Schrotthaufen zerstörter Roboter, passierten vier gewaltige Bandanlagen, vor denen Arbeiterroboter unverändert tätig waren. Der Kampf hatte sie nicht gekümmert. Ihr Programm befahl ihnen, sich um die Fertigung pharmazeutischer Präparate zu kümmern.

Kurz vor der Tür zu einem anderen Labortrakt stellte Rhodan mittels seiner schwachen Parafähigkeit fest, es mit vier Aras zu tun zu haben.

»Deflektor einschalten!« befahl Rhodan.

»Dann sieht einer den anderen ja nicht!« gab Bully zu bedenken.

»Wir müssen das Risiko in Kauf nehmen. Du hältst dich rechts von mir auf, und Sie, Mercant, links. Einschalten!«

In der nächsten Sekunde waren sie unsichtbar, nur hatte dieser Schutz jenen von Bully schon erwähnten Nachteil, daß sie sich gegenseitig nicht mehr sehen

konnten.

Zwei Minuten später waren zwei von den vier letzten in Freiheit herumlaufenden Aras besinnungslos und die beiden anderen solide von Bully gefesselt worden.

Aus den Aras war kein Wort herauszubekommen. Ihre Gedanken bestanden nur aus Haß, Wut und Angst.

»Hallo, Boß!« piepste es aus der großen Laborhalle. »Ich bin mit vier Doktoren angekommen. Oho! Ras war auch in Terrania, und er ist gerade mit drei Mann gelandet. Gibt es denn noch Arbeit für sie?«

Kaum hatte Rhodan Guckys Piepsstimme gehört, als er in die große Halle zurückkehrte. Er mußte flüchtig an seine Anordnung denken, die er Ras Tschubai erteilt hatte, als er Ulland, Church und Kokstroem in untadeliger Kleidung sah.

Er wandte sich an die Mediziner. »Meine Herren, ich stehe der Medizin als Laie gegenüber. Ich kann Ihnen also jetzt keine Aufgabe, die exakt umrissen ist, stellen. Aber versuchen Sie so schnell wie möglich in dieser unterirdischen Anlage das Mittel zu finden, welches bisher verhindert hat, daß in der Stadt Soisy sur Seine Plasmafälle auftreten konnten. Mein zweiter Suchauftrag geht dahin, festzustellen, in welchem Teil der Anlage sich Steindarm-Seuchenkulturen befinden. Es ist einwandfrei erwiesen, daß die auf dem Springerraumer aufgefundene Ampulle ein Erzeugnis terranischer Fabrikation ist. Welche Schlußfolgerungen ich daraus gezogen habe, sind Ihnen nun bekannt. Meine Herren, darf ich Sie bitten!«

Rhodan wollte nicht gähnen, aber der aus der Infektion sich entwickelnde Drang war stärker als sein Wille. Er fühlte, welche großen Fortschritte die Krankheit in ihm machte. Mehr denn je kostete es ihn Anstrengung, sich zu konzentrieren. Aber als er anschließend sein Wort an Ulland, Church und Kokstroem richtete, klang seine Stimme völlig normal.

»Unsere Mediziner in Terrania haben den Verdacht ausgesprochen, das Plasmamonster müsse über einen Ortungssinn verfügen, Beweise für ihre Hypothese haben sie bis jetzt nicht antreten können. Abermals nehme ich die Tatsache zur Grundlage, daß in Soisy sur Seine kein einziger Plasmafall aufgetreten ist. Versuchen Sie hier herauszufinden, ob die Aras über eine Spezialanlage verfügen, über die der Ortungssinn des Monstrums gestört werden kann. Meine Aufgabe ist fast unlösbar, weil sie sich auf eine Hypothese gründet, aber in unserer verzweifelten Situation müssen wir auch der aussichtslosesten Spur nachgehen. Bitte, meine Herren!«

Mercant und Bully starrten ihn entgeistert an. Der Solarmarschall verhielt sich schweigend, aber Bully konnte es sich dem Freund gegenüber erlauben zu sagen: »Phantasie hast du, Perry! Große Milchstraße, deine Phantasie ist mir heute unheimlich.«

»So?« erwiderte Rhodan unbeeindruckt. »Mir nicht. Im Grunde verdanke ich meine Spekulationen nur unserem Solarmarschall!«

»Was?« Mercant hatte in seiner Überraschung sein von Plasmaschwämmen entstelltes Gesicht vergessen und normal sein Erstaunen mit den Zügen ausdrücken wollen. Starker Schmerz erinnerte ihn an seinen Zustand, aber er war wiederum nicht so stark, um ihn sagen zu lassen: »Sir, Sie haben vorhin, vor der Fabrikmauer, eine Bemerkung ähnlichen Inhaltes gemacht. Ich aber kann mich nicht erinnern, Ihnen auch nur eine spekulative Spur angedeutet zu haben.«

»Doch, Mercant. Sie haben mir von Ihrem Gespräch mit Professor Degen erzählt. Sie haben sich erkundigt, was die Steindarm-Seuche an Bord des Springerschiffes macht. Ebenso wie die Seuchenkulturen in Terrania vom Monster verschlungen worden waren, war auf dem Händlerschiff die Seuche schlagartig verschwunden. Bitte, versuchen Sie nun, meinen Überlegungen zu folgen.

Ich habe dabei nicht den üblichen Weg beschritten. Ausgehend von der einwandfreien Tatsache, daß die Ampulle auf der Erde hergestellt worden ist und der Tatsache, daß es im Umkreis von Soisys sur Seine keine Plasma-Infektion gibt, ist für mich soviel wie zwei und zwei gleich vier gewesen! Und das heißt in letzter Konsequenz: Hier muß das Mittel zu finden sein, wie man das Plasmamonster abwehren kann! Entgegen den Angaben der Rpbtopositronik von Arkon, haben die Aras es wieder einmal in aller Heimlichkeit geschafft, nach den weit zurückliegenden Vorfällen im Arkon-Imperium, ein Gegen- oder Abwehrmittel zu entwickeln!«

»Hoffentlich stimmt deine Rechnung«, sagte Bully schwer. Er sah zwischen zwei Fabrikationsbändern Doktor Koatu stehen. »Doktor, kommen Sie doch einmal bitte her!« rief er ihm zu.

Koatu kam gähnend heran.

»Eine Frage«, begann Bully. »Dieses verdammte Monster soll sich auf Eiweißverbindungen stürzen. Daß ich auch Eiweiß bin, hat das Ungeheuer mir klargemacht, aber wieso konnte es über Roboter herfallen und sich auf der Oberfläche der DRUSUS festsetzen? Das widerspricht doch der These, es mache auf Proteine Jagd!«

»Nein«, widersprach Koatu sanft. »Sie haben den hypothetischen Ortungssinn des Plasmas nicht in Betracht gezogen. Jeder Roboter enthält drei bis acht proteinsche Schaltelemente. Diese Eiweißverbindungen hat das Plasma geortet. Beim

Versuch, sie zu erreichen, bot die Metallhülle der Roboter ihm Halt. Wir dürfen nicht davon ausgehen, daß das Monster Verstand hat. Sein Ortungssinn ist Instinkt. Deshalb hat es auch nicht von den Robotern abgelassen. Was wir zunächst als Rost ansahen, hat sich später als ein in höchster Intensität ortendes Monster herausgestellt.«

»Beweise dafür, Doktor Koatu?«

Der Wissenschaftler schüttelte den Kopf. »Alles nur Hypothese, Annahme, Sir.«

Der Mausbiber piepste aufgeregt dazwischen. »Perry, du hast recht! Ich habe gerade den Gedanken eines Aras erfaßt. Dieser Bursche hat Angst, wir könnten, das Ding finden. Du, was ist ein Oska-Pulsator?«

»Nie gehört. Was soll das sein, Gucky?« fragte Rhodan ihn mit Erregung in der Stimme. Auch die anderen musterten den Kleinen voller Spannung.

»Der Oska-Pulsator ist das Ding, das wir nicht finden sollen, Chef. Verdammt noch mal, jetzt ist schon wieder Schluß. Donnerwetter, hat der Ara Angst. Sie überlagert alles andere. Und der zweite, der stirbt bald, wenn er sich weiter in seine Angst hineinsteigert. Schade, daß du jetzt vor mir stehst, Perry, sonst würde ich mir mit Flüchen Luft machen!«

»Das kannst du immer noch tun. Los unterrichte Ulland, Church und Kokstroem über den Oska-Pulsator. Vielleicht erleichtert Ihnen dieser Hinweis das Suchen.«

Kommentarlos verschwand Gucky. Doktor Koatu ging nach. Zurück blieben die beiden Freunde, Mercant und Ras Tschubai.

Hallo, Chef! Rhodan empfing John Marshalls telepathischen Anruf. Der vermißte Leiter des Mutantenkorps meldete sich. Ich bin mit dem Journalisten zusammen. Wir versuchen jetzt die brennenden Straßenzüge zu umgehen und den Park zu erreichen. Oh! Nicht mehr nötig, Chef! Gucky hat mitgehört und ist gerade angekommen. Wir springen mit ihm!

Mit John Marshalls letztem Gedankenimpuls tauchte Gucky mit den beiden auf. »Perry, die drei Spezialisten habe ich unterrichtet. Sie wissen auch nicht, was ein Oska-Pulsator ist.« Daß er in einem Blitzeinsatz Marshall und Ballin geholt hatte, übergang er. Es schien ihm nicht der Mühe wert, darüber ein Wort zu verlieren.

»Marshall«, Rhodan übersah wissentlich, daß der Telepath noch stark angeschlagen war, »nehmen Sie sich im Nebensaal die beiden gefesselten Aras vor. Holen Sie aus diesen Kerlen heraus, was in ihren Köpfen steckt. Jede Minute, in der wir früher finden, was wir hier entdecken wollen, kann vielleicht viele Menschen vor der Plasmaerkrankung retten.«

»Okay, Sir. Die Aras werden ihre helle Freude an

mir haben!« Das war eine Drohung, hinter der keine brutale Körperkraft stand. Die beiden Galaktischen Mediziner standen nicht vor der Gefahr, unter Schlägen Geständnisse machen zu müssen. Marshall würde ihnen kein Haar krümmen, aber er würde ihnen telepathisch ihre geheimsten Gedanken entreißen.

Walt Ballin blickte sich mit staunendem Blick um. Er sah die Gruppe zerstörter Kampfroborer; er sah die Arbeiterroboter vor den Bändern stehen und ihrer Programm-Tätigkeit nachgehen.

»Sir«, fragte er Rhodan, »warten wir auf etwas Bestimmtes?«

»Auf ein Wunder, Ballin«, erwiderte Rhodan schwer.

»Oh!« piepste Gucky neben ihm und war verschwunden. Rhodan versuchte telepathischen Kontakt mit ihm aufzunehmen, aber der Kleine hatte seine Gedanken abgeschirmt.

»Frechdachs!« sagte Rhodan halblaut, als Gucky schon wieder zurück war.

»Perry, ich habe Ullands Gedanken angezapft. Weißt du, wovor er steht? Vor dem Oska-Pulsator! Er hat das Ding gefunden und schreit sich im Moment die Kehle nach seinen beiden Kollegen Church und Kokstroem aus.«

»Darf ich jetzt auch bald einmal wissen, was der Oska-Pulsator ist?« fuhr Rhodan ihn mit merklicher Ungeduld scharf an.

Gucky brachte die Frechheit auf, seinen vereinsamten Nagezahn freizulegen. »Perry«, meinte er dann gönnerhaft, »das ist das Ding, und das Ding ist das, was von Soisy sur Seine das Monster fernhält!«

Gucky hatte sich einer einmalig unverschämten Formulierung bedient, aber Rhodan hätte ihm in dieser Minute noch ganz andere Fehlritte verziehen.

»Und wie geht es vor sich, Gucky?« fragte Rhodan sanft. Neben ihm aber drohte Bully: »Ich drehe dir den Hals um, wenn du uns noch länger zappeln läßt, du Mickymaus!«

»Dicker Angeber!« Damit war für Gucky die Drohung erledigt. »Perry, wenn ich Ullands Gedanken richtig erfaßt habe, dann ist der Oska-Pulsator ein Sender, der unheimlich komplizierte Störimpulse ausstrahlt und damit die Ortung des Monsters verhindert!«

»Aha!«

»Perry«, klang jetzt die Stimme des Mausbibers ängstlich, »werden wir jetzt alle wieder gesund?«

Sekundenlang blickte Rhodan den treuen Kleinen an, dann schüttelte er den Kopf. »Ich glaube es nicht, Gucky. Wir sind ja geortet. Uns wird der Oska-Pulsator wahrscheinlich nicht mehr helfen können. Ja, Marshall?«

Er sprach es aus, obwohl Marshall ihn telepathisch

angerufen hatte.

»Wo? Was? In Silo achtzehn? Was soll das Heilmittel sein? Ein Duftstoff und zugleich ein Köder für das Monster? Marshall, ich verstehe herzlich wenig davon. Wiederholen Sie noch einmal!«

Mit angehaltenem Atem starrten die anderen Rhodan an. Damit sie sofort auch unterrichtet waren, hatte er die Telepathischen Impulse Marshalls in Worte gefaßt.

»Der Duftstoff geht mit dem Plasmamonster eine Verbindung ein und inaktiviert es, indem er die Zellflüssigkeit kristallisieren läßt.«

Die kleine Telekomanlage in den Raumanzügen meldete sich. Die medizinische Forschungsstelle von Terrania verlangte dringend Perry Rhodan zu sprechen. Der gab sich zu erkennen.

»Sir«, jubelte eine Männerstimme aus dem Lautsprecher, »wir haben auf Grund der analytischen Unterlagen von Arkon ein Gegenmittel gefunden! Ein Duftstoff, der aus dem Plasma-Ungeheuer harmlose Eiweißkristalle werden läßt! Sir, wir haben es geschafft. Mein Gott, was ist das heute doch für ein herrlicher Tag ...«

John Marshall kam zurück. Sein entstelltes Gesicht drückte trotz allem Verbitterung aus.

»Na, was gibt es denn noch, John?« fragte Rhodan ihn.

Der Chef der Mutanten holte tief Luft. »Chef, es ist unglaublich, was diese Aras mit uns vorhatten. Ihr Verdacht stimmte. Hier in diesen Labors fabrizieren sie Kulturen der Steindarm-Seuche. Damit wollten sie die Bevölkerung der Erde dezimieren und anschließend Terra übernehmen. Der Seuchenfall auf dem Händlerschiff war ihr letzter Test. In drei Tagen sollte ihre Aktion Terra anlaufen. Daß wir vom Plasma überfallen wurden, kam ihnen recht. Sie brauchten es nicht zu fürchten. Der Oska-Pulsator hielt es ihnen einmal vom Leib, zum anderen verfügten sie über das Mittel, jeden Erkrankten zu kurieren. Man könnte den Glauben an alles Gute verlieren, wenn man immer wieder solchen Verbrechern begegnet.«

»John Marshall«, unterbrach Rhodan ihn, »so dürfen Sie nicht sprechen. Nicht alle Aras sind Verbrecher, wie auch nicht alle Menschen schlecht sind, aber Böse wird es immer geben. Und dann darf man nicht alle über einen Kamm scheren. Kommen Sie, ich möchte Sie bei mir wissen, wenn ich mit den Aras rede.«

Die Unterredung war kurz.

»Aras, die Erde kennt keine Todesstrafe mehr. Eure Opfer sind keine Terraner gewesen, wohl aber Galaktische Händler, Ekhoniden, Arkoniden und andere Rassen des Großen Imperiums. Ich werde veranlassen, daß ihr alle der Gerichtsbarkeit des Arkon-Imperiums unterstellt werdet. Noch in dieser

Stunde wird Imperator Gonozal VIII. über diesen Vorfall unterrichtet und dafür sorgen, daß ihr sicher nach Arkon geschafft werdet.«

Einer der Aras versuchte seine Auslieferung durch ein Angebot zu verhindern. »Rhodan, wir könnten dem Solaren Imperium gegen die Plasmaseuche helfen.«

Mit eiskalter Stimme unterbrach Rhodan den Galaktischen Mediziner: »Mit dem Oska-Pulsator und dem Duftstoff in Silo achtzehn, Ara? Habt ihr denn immer noch nicht begriffen, daß ich mit Verbrechern niemals Geschäfte gemacht habe und niemals machen werde?« Damit ging er. Die Verwünschungen der Aras berührten ihn nicht.

*

Perry Rhodan hatte eine halbe Stunde Zeit, sich mit Walt Ballin zu unterhalten; mehr erlaubte sein Terminkalender nicht, und länger wollte Walt Ballin sich auch nicht bei ihm aufhalten, denn um 13.45 Uhr ging sein Schiff nach Paris. Für 20 Uhr war er mit Yvonne Berclais in Trois poulards verabredet, und den Tisch hatte er von Terrania aus sich reservieren lassen.

»Wann erscheint Ihr Bericht über das Plasmamonster, Ballin? Bis zur Stunde hat die Administration noch nicht bekannt gegeben, welchem Umstand die Erde und die Menschen es zu verdanken haben, noch einmal davongekommen zu sein. Tun Sie es! Sie können alles berichten, auch meinen Fehler, den ich begangen habe.«

»Sir«, fiel Ballin ihm erregt ins Wort, »wer kann Ihnen einen Vorwurf machen? So oder so hätten die Akonen uns das Monster zur Erde geschickt. In diesem Fall haben alle Ihnen zu danken. Sie haben als einziger auf dem Höhepunkt der katastrophalen Entwicklung die Zusammenhänge geahnt.«

»Es stimmt nicht ganz, Ballin. Ohne Jeff Garibaldi hätte ich nie von der kleinen Stadt Soisy sur Seine gehört. Sehen Sie an diesem Beispiel, daß der einzelne gar nichts ist, wenn er nicht fähige Mitarbeiter um sich hat? Teamwork ist alles, und nicht zuletzt das Solare Imperium. Auch Ihr Artikel, in dem Sie die Menschen über das Monster aufklären sollen, gehört dazu.«

»Sir, heute, vier Monate nach Ausbruch der Infektion und drei Wochen nach der letzten Meldung über einen neuen Plasmafall, will doch kein Mensch mehr noch etwas über das Ungeheuer hören. Aber noch weniger kann ich verantworten, alle Details zu enthüllen. Müßte ich denn nicht auch darauf hinweisen, daß wir jeden Tag einen neuen Angriff der Akonen zu erwarten haben?«

Die Gesichter der beiden Männer wiesen nicht einmal Narben auf. Der Blutschwamm hatte keine

Entstellungen hinterlassen.

Rhodan lächelte. »Ich erinnere mich aber, in einem Leitartikel einmal eine entgegengesetzte Ansicht gelesen zu haben. Darin wurde gefordert, daß die Administration die Menschen über alles zu unterrichten habe, sonst würden die Menschen nie zu Bürgern des Universums!«

»Sir, damals habe ich noch nicht das gewußt, was ich heute weiß. Heute ist mir auch erst klar geworden, welche ungeheure Verantwortung Sie für alle übernommen haben. Eine Bitte hätte ich zum Abschied: Darf ich zu gegebener Zeit nach Terrania kommen, Sir?«

»Ich erwarte Sie sogar, Ballin«, erwiderte Rhodan und reichte ihm die Hand.

Walt Ballin zögerte, sie zu ergreifen. »Noch die letzte Frage, Sir: Ist das Ungeheuerliche im Universum in der Überzahl oder das Bewundernswerte ?«

»Helfen Sie mit, Ballin, aus den Menschen Bürger des Universums zu machen. Solange der Mensch noch Angst hat, zeigt er die Angst als Ungeheuer; hat er diese Angst aber verloren, dann sieht er erstmalig die Wunder des Weltalls. Bis dahin ist noch ein weiter Weg. Am Ende dieses Weges steht der Mensch, dem dann das Universum gehört.«

E N D E